April

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postanstellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Reklameanzeigen 3 Pfg. für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 78 — Emmendingen, Samstag, 1. April 1939 — 74. Jahrgang

Der schnellste Mann der Welt

Der absolute Geschwindigkeitsrekord für Deutschland erobert — Flugkapitän Dieterle erreicht 746 Stundenkilometer

Erstmalig Rekordleistung mit Landflugzeug. — Der Italiener Agello vier Jahre Totalinhaber. — Staatssekretär Generaloberst Milch über die neueste Glanzleistung der deutschen Luftwaffe.

DNB **Berlin**, 31. März. Die deutsche Luftfahrt konnte am Donnerstagabend einen ihrer stolzesten Erfolge erringen. Ein Jagdflugzeug der Heinkel-Werke, ein weiterentwickelter Typ des Rekordflugzeuges He 112 U, mit dem Generalleutnant Udet Pfingsten 1938 seinen Geschwindigkeitsrekord über 100 Kilometer aufstellen konnte, hat den absoluten Geschwindigkeitsweltrekord für Deutschland erobert. Flugzeugführer war der Flugkapitän Hans Dieterle, der über die vorgeschriebene Drei-Kilometer-Meßstrecke in der Nähe des Werkflugplatzes Oranienburg mit dem einsitzigen Flugzeug 746,66 Stundenkilometer erreichte und damit den seit dem 22. Oktober 1934 von dem Italiener Francesco Agello mit 709,209 kmstd. gehaltenen Weltrekord um rund 37 km überbot. Das Flugzeug ist ein mit einem Mercedes-Benz-Flugmotor DB 601 von 1175 PS. Leistung ausgerüstetes einmotoriges Jagdflugzeug.

Dieterle von Göring zum Flugkapitän ernannt.

DNB **Berlin**, 31. März. Generalfeldmarschall Göring hat Flugzeugführer Dieterle unmittelbar im Anschluß an seinen Rekordflug zum Flugkapitän ernannt.

Glückwünsche des Führers und Görings zum neuesten großen Erfolg der deutschen Luftwaffe.

DNB **Berlin**, 31. März. Der Führer hat zu der großartigen Leistung des Heinkel-Jagdflugzeuges Professor Heinkel, Flugkapitän Dieterle und Generaldirektor Kissel der Daimler-Benz-Werke telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Auch Generalfeldmarschall Göring hat den an der überragenden fliegerischen Leistung Beteiligten, Professor Heinkel, Flugkapitän Dieterle und Generaldirektor Kissel telegraphisch seine Glückwünsche und seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

DNB **Berlin**, 31. März. Staatssekretär Generaloberst Milch gab am Freitagmittag vor Pressevertretern einige Erläuterungen zu dem neuen stolzen Erfolg der deutschen Luftfahrt, durch den der absolute Geschwindigkeitsweltrekord für Deutschland erobert wurde.

Der erst 24 Jahre alte Flieger Dieterle, der auf Grund seiner hervorragenden Leistung von Generalfeldmarschall Göring sofort bevorzugt zum Flugkapitän befördert worden ist, hat einen Rekord aufgestellt, der, wie Staatssekretär Generaloberst Milch hervorhob, wohl allgemein in der Luftfahrt der Welt als der größte Rekord gilt, den der absoluten Geschwindigkeit über drei Kilometer. Dieser Rekord, der früher mit dem „Schneider-Pokal" verbunden war, ist bereits vor dem Weltkrieg ausgetragen worden. In den Jahren nach dem Krieg konnte sich Deutschland zunächst an diesem Wettbewerb leider niemals beteiligen, weil es auf Grund des Versailler Diktats so schnelle Flugzeuge nicht bauen durfte. Die Hauptgegener in dem Pokalkampf waren in den letzten Jahren hauptsächlich England und Italien. Während zunächst die Engländer etwas voranlagen, gelang es dem Italiener Agello am 23. Oktober 1934 mit einem Wasserflugzeug auf dem Garda-See mit einer Geschwindigkeit von 709 km den Rekord für Italien zu sichern. Man wählte zu den Rekordversuchen bisher stets Wasserflugzeuge, weil die hohe Fluggeschwindigkeit eine entsprechend hohe Landegeschwindigkeit und eine lange Startstrecke bedingt. zum erstenmal ist der Rekord jetzt von einem Landflugzeug auf einem Flugplatz von ganz normalen Ausmaßen aufgestellt worden, und zwar in Oranienburg.

Trotzdem bleibt der Rekord des Italiener Agello eine ganz außerordentliche Leistung. Der hervorragende italienische Flieger hat es fertiggebracht, bereits im Jahre 1934 die gewaltige Geschwindigkeit von 709 km zu erzielen und diesen seiner Zeit kaum vorstellbaren Rekord über vier Jahre lang zu behaupten. Seine Leistung wird in der Geschichte der Luftfahrt unvergessen bleiben.

Zu der in einem Landflugzeug vollbrachten Leistung des Flugkapitäns Dieterle betonte Staatssekretär Milch noch besonders, daß der Rekord über die Meß-Strecke in Höhen unter 75 m geflogen werden muß und daß auch beim Wenden nicht über 400 m Höhe gegangen werden darf. Dies ist rein fliegerisch eine besondere Leistung, weil Bruchteile von Sekunden für das gute Einhalten der Höhe und Flugrichtung entscheidend sind.

Der Rekord wird zweifellos in der ganzen Welt erhebliches Aufsehen erregen und zwar gerade bei den Nationen, die auf diesem Gebiet bisher stark gearbeitet haben: bei Italien, das bei den Geschwindigkeitsrekorden ja bisher an der Spitze lag und fliegerisch bekanntlich überhaupt auf sehr großer Höhe steht, sowie bei England und den Vereinigten Staaten. Deutschland muß daher natürlich gewappnet sein, den soeben errungenen Rekord zu verteidigen. Die deutsche Luftfahrt hat den festen und ernsten Willen, ihre führende Position auch in Zukunft beizubehalten. Dafür bürgen das hohe Können und die vorbildliche Einsatzbereitschaft der deutschen Konstrukteure und Piloten.

Anschließend machte ein Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums noch einige ergänzende Angaben über das Rekordflugzeug. Das Flugzeug war mit einem Mercedes-Benz-Flugmotor DB 601 ausgerüstet, der 1175 PS. entwickelte. Die Meßgeräte für die Zeitaufnahmen haben die Askania-Werke zur Verfügung gestellt, und zwar handelt es sich dabei um die Askania-Renn-Meßkamera, die eine Meßgenauigkeit von ein tausendstel Sekunde ermöglicht. Die drei Kilometer Meß-Strecke mußte viermal, zweimal in jeder Richtung durchflogen werden.

Besonders hervorzuheben ist, daß der Rekord mit einem normalen einmotorigen Jagdflugzeug errungen wurde, nicht etwa mit einem besonders konstruierten Rennge bilde, das keinerlei praktischen Nutzen hätte.

Mit dem Flug Dieterles sind zwei Rekorde gebrochen worden: der absolute Geschwindigkeitsweltrekord des Italieners Agello, bei dem gleichgültig ist, ob es sich um Land- oder Wasserflugzeuge handelt, und der internationale Geschwindigkeitsrekord für Landflugzeuge, der im November 1937 von dem Flugzeugführer Dr. Wurster mit einer Messerschmitt ME. 109, einem serienmäßigen Jagdflugzeug, mit 610.950 stkm. aufgestellt wurde. Dieterle ist damit der „schnellste Mann der Welt" geworden. Die Stundengeschwindigkeit von 746.660 km, die er bei seinem Rekordflug erreichte, bedeutet eine Geschwindigkeit von 207 m in der Sekunde, die für normale Begriffe beinahe unfaßbar erscheint.

Zum Schluß schilderte Flugkapitän Dieterle sympathisch und humorvoll mit einer angesichts seiner hervorragenden Leistung besonders anerkennenswerten Bescheidenheit seine Vorbereitungen und die Durchführung des Rekordfluges.

Neues englisches Lügenmanöver

Diesmal: „Truppenzusammenziehungen an der polnischen Grenze". — Offensichtlich inspirierte Aktion. — Perfide Mittel im Dienste britischer Einkreisungsversuche.

DNB. **London**, 31. März. **Die Londoner Blätter erscheinen heute in großer und sensationeller Aufmachung mit ganzseitigen Ueberschriften, die unverkennbar die Vorbereitung sein sollen für eine neue agitatorische Aktion Englands gegenüber Deutschland. Sie scheuen sich nicht, auch in diesem Fall wiederum Lüge und Verleumdung für ihre Ziele einzusetzen. Sie betreiben erneut das verbrecherische Spiel, ihre Machenschaften zu begründen auf angebliche deutsche Truppenzusammenziehungen an der polnischen Grenze. Daß an diesen Meldungen kein wahres Wort ist, kann an allein schon an der Art und Weise, wie sie von der englischen Presse vorgebracht werden, ersehen.**

Die „Times" erklärt im Zusammenhang mit den über das polnische Problem geführten Besprechungen, daß plötzlich Berichte über deutsche militärische Betätigungen in der Nähe der polnischen Grenze eingetroffen seien. Man habe einem Teil der Meldungen jedoch keinen Glauben mehr geschenkt." „Daily Telegraph" spricht ebenfalls von großen deutschen Truppenbewegungen an der polnischen Grenze, deren Meldungen in verschiedenen Kreisen gestern die größte Nervosität ausgelöst hätten. Diese Berichte seien aber in amtlichen Kreisen nicht bestätigt worden. Der „Daily Herald" greift selbstverständlich diese Berichte ebenfalls auf und erklärt, daß die früheren Erfahrungen über Meldungen von deutschen Truppenzusammenziehungen darauf hinwiesen, daß die polnische Regierung vor eine Reihe von Forderungen gestellt werden könnte, die sich auf die Androhung von Gewaltanwendung stützten. Die Truppenzusammenziehungen so heißt es, an der polnischen Grenze bedrohten nicht Polen, sondern Europa. „News Chronicle" spricht von deutschen Militärischen Vorbereitungen. Diese Gerüchte hätten in amtlichen Kreisen wegen der Größe der deutschen Maßnahmen Befürchtung ausgelöst. Im Leitartikel spricht das Blatt von einer Bedrohung Polens. „Daily Mail" hingegen erklärt, daß die Gerüchte über deutschen Truppenbewegungen weder in englischen noch in polnischen Kreisen bestätigt worden seien.

Zu diesem unsauberen und durchsichtigen politischen Manöver der englischen Presse paßt dann auch der Auftakt der heutigen Unterhausaussprache, wo sich ein bezeichnendes Frage- und Antwortspiel zwischen Chamberlain und dem Sprecher der Opposition Greenwood entwickelte. Greenwood fragte den Ministerpräsidenten. ob er in der Lage sei, mit Bezugnahme auf wilde Gerüchte, die im Umlauf seien, eine Erklärung abzugeben. „Was die Gerüchte," so erklärte Chamberlain, „betrifft, so werden sie durch keinerlei amtliche Informationen bestätigt, die sich in meinen Händen befinden. Es darf nicht angenommen werden, daß die Regierung diese für wehr hält." Reuter erklärt dazu, daß der Ministerpräsident „jene Gerüchte meine, über eine Mobilisation und Konzentration von Truppen" — wobei sich diese Erklärung offensichtlich auf deutsche Truppen bezieht.

Der Widerspruch, den diese Meldungen enthalten, kennzeichnet die Urheber dieser Gerüchte zur Genüge als Hetzer, die die politische Atmolphäre Europas erneut beunruhigen und eine Panikstimmung erzeugen wollen. In perfidester Weise sprechen fast alle Blätter von Gerüchten. Sie verbreiten aber diese Gerüchte in sensationellster Aufmachung, dementieren sie im gleichen Atemzug, unterstellen ihnen doch mit frecher Stirn die Wahrheit und knüpfen daran Kombinationen über einen bevorstehenden deutschen Angriff, über Androhung von Gewalt gegenüber Polen. Schließlich versteigen sie sich zu der Behauptung eines deutschen Angriffs nicht nur gegen Polen, sondern gegen Europa. Ueberflüssig zu betonen, daß dem von England ausgegebenen Stichwort auch die französischen und amerikanischen Blätter Folge leisten. Die Presse der Demokratien sollte noch in Erinnerung haben, wie gefährlich dieses Spiel mit dem Feuer ist! Es ist ein Verbrechen an den Völkern, die den Frieden wollen, durch solche Gerüchte, denen die Lüge auf den ersten Blick anzusehen ist, die öffentliche Meinung aufzupuschen und die Gefahren eines Konfliktes heraufzubeschwören, an dem nur die Dunkelmänner der Politik allein ein Interesse haben können.

Außenminister Hull will sich bezüglich Spanien noch nicht festlegen.

DNB. **Washington**, 30. März. Außenminister Hull teilte am Mittwoch mit, daß alle mit Spanien zusammenhängenden Fragen zur Zeit geprüft würden. Was die inzwischen gegenstandslos gewordene Waffensperre betrifft, so deutete er an, daß sie bald aufgehoben würde. Auf einen näher bestimmten Zeitpunkt einer offiziellen Anerkennung Francos wollte er sich jedoch noch nicht festlegen. Präsident Roosevelt hat sich nach Georgia begeben, wo er sich bis zum 11. April zur Kur aufhalten will.

Eine unverständliche Londoner Erklärung

Durchsichtiges Garantieversprechen Englandsan Polen. — Wieder ein lächerlicher Versuch Englands, Unruhe zu stiften.

DNB **London**, 31. März. Der englische Premierminister hat es in der Unterhaussitzung am Freitag für notwendig gehalten, zu erklären, daß die britische Regierung sich verpflichtet fühlen würde, der polnischen Regierung alle ihr zur Verfügung stehende Hilfe zu gewähren für den Fall, daß die polnische Unabhängigkeit in einer Form bedroht sei, bei der die polnische Regierung es für notwendig erachte, mit ihren Streitkräften Widerstand zu leisten. Chamberlain fügte hinzu, daß er ermächtigt sei zu sagen, daß die französische Regierung die gleiche Haltung wie die britische einnehme.

Es ist einigermaßen unverständlich, wie der britische Premierminister zu einer solchen Erklärung aus heiterem Himmel kommt. Im übrigen bietet sie sachlich nichts Neues; denn alle Welt weiß, daß seit vielen Jahren England und Frankreich auf Grund ihres Bündnissystems verpflichtet sind, Polen im Falle eines bewaffneten Angriffs zur Seite zu stehen. Man kann diese Erklärung der britischen Regierung nur als einen höchst lächerlichen Versuch ansehen, Unruhe zu stiften und im Kreise der Völker Mißtrauen gegen Deutschland zu säen. Chamberlain hat sich damit entgegen seiner eigenen Behauptung, daß nicht der geringste Verdacht für einen bewaffneten Angriff von Seiten Deutschlands vorliege, bemüßigt gefühlt, die von der englischen Presse eingeschlagene Linie weiterzuführen. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß er erklärt, es liege nicht der geringste Grund vor, zurzeit irgendwelche Befürchtungen für den Bestand Polens zu hegen.

Wozu dann also diese Erklärung? Die ganze Aktion hat durchaus den Anschein, als ob England überhaupt nur die kleinen Völker glauben machen möchte, es sei zum Handeln bereit. Allzusehr sind im Laufe der letzten Monate die Demokratien in den Verdacht gekommen, nur noch Reden zu halten und zu protestieren. Darum diese Erklärung der starken Geste, die nichts ist als ein alter Ladenhüter. Mit solchen platonischen Erklärungen kann man Deutschlands zielbewußte Aufbauarbeit in Mitteleuropa nicht stören. Dieser Versuch kann nur als lächerlich bezeichnet werden.

Die englische Presse muß zugeben: Die wilden Gerüchte sind erlogen.

DNB **London**, 31. März. Die Abendblätter veröffentlichen die heutige Unterhauserklärung Chamberlains, als ob sie etwas ganz Neues und Aufbauendes sei. Dabei wird von den Blättern zugegeben, daß man keinerlei amtliche Informationen besitze, durch die die zahlreichen wilden Gerüchte von einem beabsichtigten Angriff Deutschlands gegen Polen irgendwie bestätigt würden. Ferner wird unterstrichen, daß man britischerseits die Hoffnung hege, daß der Frieden in Osteuropa auf dem Verhandlungswege gesichert werden könne.

Noch einmal bestätigt: London und Bolschewisten Arm in Arm.

Keine ideologischen Hindernisse zwischen London und Moskau.

DNB. **London**, 31. März. Bei dem Frage- und Antwortspiel nach der heutigen Erklärung Chamberlains im Unterhaus fragte der Labour-Abgeordnete Morgan den Premierminister, ob er versichern könne, daß es keine ideologischen Hindernisse zwischen England und Sowjetrußland gäbe.

Hierauf erklärte Chamberlain, er zögere nicht, diese Versicherung zu geben.

Vernachlässigung des Empire

dafür aber Einkreisungspolitik.

Inskip stellt fest, daß noch „ungeheuere Reichtümer" der britischen Besitzungen erschlossen werden müßten.

DNB. **London**, 31. März. Innenminister Inskip hielt in seinem Wahlkreis Bedhampton (Hantfortshire) eine Rede, in der er u. a. erklärte, das englische Volk habe keine Einwände gegen deutsche wirtschaftliche Ausdehnung „bis zu einem vernünftigen Grad". Nach diesem großzügigen Zugeständnis, das so recht zeigt, mit welcher Anmaßung die Engländer über die Lebensnotwendigkeiten anderer Völker urteilen zu dürfen glauben, wandte sich der Minister an seine Landsleute und sagte, England habe noch einen guten Teil seines eigenen Gebietes zu erschließen. Er sei erst sechs Wochen Dominienminister, habe jedoch bereits festgestellt, daß noch ungeheure Reichtümer in den Gebieten des britischen Weltreiches erschlossen werden müßten. Er sei sogar der Ansicht, daß England ziemlich nachlässig in gewissen Teilen des Empire gewesen sei, vor allem in der Anlage von Geldern zum Ausbau seiner Besitzungen. Da gebe es z. B. Neufundland, das in einem Zustand „gewisser Not" lebe. Er hoffe jedoch, daß sowohl Neufundland wie andere Teil des Empire besser entwickelt werden könnten.

Sollte das nicht die dringlichere Aufgabe sein, als sich um eine Einkreisungsfront zu bemühen?

Und so etwas wurde von England unterstützt!

Folterkammer der Roten in Madrid.

DNB. **Madrid**, 31. März. Das erschütterndste Bild, das Madrid nach dem Abzug der Roten bieten kann, ist eine der Tscheka-Unterkünfte, wo die Gefangenen des bolschewistischen Spaniens gefoltert wurden. Marterwerkzeuge, die mit teuflischem Raffinement ausgesucht wurden, findet man hier ebenso wie seinerzeit in Barcelona und in anderen schwergeprüften spanischen Städten. Diese grauenerregenden Stätten beweisen in beredter Sprache, daß die roten Machthaber, um deren „menschliche Behandlung" England sich so geschäftig bemühte, nach den übelsten Moskauer Gebrauchsanweisungen ihre Machtstellung gehalten haben.

Eine besondere „Errungenschaft" haben die Tschcka-Unterkünfte in der St. Lorenz- und in der Oststraße, wo in Kühlkammern die Opfer tagelang einer Minustemperatur ausgesetzt wurden und dabei in kaltem Wasser stehen mußten, um dann von Zeit zu Zeit in dieser angenehmen Lage „verhört" zu werden. Außerdem fand man die üblichen Marterwerkzeuge, darunter Holzkreuze, an denen die Gefangenen festgebunden und ausgepeitscht wurden.

32 englische Divisionen

Gesamtstreitkräfte nach der Vermehrung 686 000 Mann stark.

Zusätzlicher Haushaltsvoranschlag in Kürze zu erwarten.

DNB. **London**, 31. März. Die Blätter unterstreichen zu der Erklärung des englischen Ministerpräsidenten über die Verdoppelung der Territorialarmee, daß die Territorialarmee auf den doppelten Stand ihrer Kriegsstärke gebracht werden soll, was eine Erhöhung des jetzigen Mannschaftsbestandes um 210 000 Mann bedeute. Der parlamentarische Korrespondent von Preß Association meldet hier, daß der Beschluß der Regierung, die Territorialarmee zu verdoppeln, im Unterhaus lebhaft begrüßt worden sei. Einschließlich der gewünschten Neurekrutierungen und 100 000 Mann Luftabwehrtruppen werde sich die Stärke der Territorialarmee auf 440 000 Mann belaufen. Die Stärke der regulären Armee belaufe sich zurzeit auf 246 000, so daß die gesamten Streitkräfte zu Lande sich schließlich auf 686 000 Mann oder 32 Divisionen stellen würden. Da die Durchführung der Mannschaftserhöhung bedeutende Kosten verursache, werde Kriegsminister Hore-Belisha in Kürze einen zusätzlichen Haushaltsvoranschlag einbringen.

Im Unterhaus teilte der Kanzler der Grafschaft Lancester mit, daß man im Finanzjahr 1939/40 mit folgenden Rekrutenzugängen bei den drei Wehrmachtsteilen rechnet:

Flotte 18 000 Mann, 950 Offiziere, reguläre Armee 40 000 Mann, 1900 Offiziere, Luftwaffe 18 000 Mann, 2000 Offiziere, und zwar ohne Hilfskräfte und Reserven.

Sitzung des Ausschusses der nationalen Volksgemeinschaft in Prag

Auflösung aller politischen Vereinigungen. Schutz der Wirtschaft vor unbefugtem Eingreifen.

Der Ausschuß der nationalen Volksgemeinschaft trat in Prag zu einer Sitzung zusammen, um eine Reihe aktueller Fragen des tschechischen innerpolitischen Lebens zu behandeln. Nach der amtlichen Mitteilung hat Präsident Dr. Hacha den Beschluß des Ausschusses, jeden Eingriff in die Wirtschaft von unbefugter Seite unterbinden zu lassen, zur Kenntnis genommen. Die Prager Regierung wird diesen Beschluß im Einvernehmen mit den deutschen zuständigen Aemtern verwirklichen.

Der Staatspräsident billigte ferner den Beschluß des Ausschusses, die Ausschußtätigkeit nur auf die Fürsorge um das Volk zu erstrecken. Schließlich habe der Präsident grundsätzlich dem Vorschlag zugestimmt, die Verwaltung der tschechischen Gemeinden in die Hände der Mitglieder der nationalen Volksgemeinschaft zu überführen. Alle politischen Vereinigungen werden aufgelöst. Die Liquidierung führt die nationale Volksgemeinschaft durch.

Zur Organisation der nationalen Volksgemeinschaft wurde mitgeteilt, daß die Mitgliederaufnahme einzeln und nicht in geschlossenen Gruppen erfolge. In der politischen Organisation sollten nach gründlicher Ueberprüfung alle tschechischen Männer vom 21. Lebensjahr ab erfaßt werden, und zwar aufgrund freiwilliger Meldung. Die Programmorganisation wurde beauftragt, der Bevölkerung in gedrängter Form die Grundzüge des Programms der tschechischen nationalen Volksgemeinschaft bekanntzugeben.

Aus dem Reich

Die Wehrmacht hilft der Landwirtschaft. 1938 wurden 82 955 Soldaten und 5240 Pferde eingesetzt.

DNB. **Berlin**, 31. März. Im Laufe des Jahres 1938 hat die deutsche Wehrmacht der deutschen Landwirtschaft erhebliche Hilfskräfte während der Erntezeit zur Verfügung gestellt, und zwar wurden zu Zwecken der Erntenothilfe 82 955 Soldaten und 5240 Pferde eingesetzt. Diese Zahlen sind besonders hoch zu bewerten, da berücksichtigt werden muß, daß die Wehrmacht im Jahre 1938 durch ihren Einsatz in der Ostmark und im Sudetenland sowie durch die verstärkten Aufbauarbeiten stark beansprucht wurde.

Vermischte Nachrichten

Bereits 11 Todesopfer der Lüttiher Explosionskatastrophe.

DNB. **Brüssel**, 29. März. Die Explosionskatastrophe in der Nationalen Waffenfabrik von Lüttich hat bisher 11 Todesopfer gefordert, nachdem noch drei Schwerverletzte ihren Wunden erlegen sind. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf 29, darunter 12 Frauen, die in der Patronenabteilung beschäftigt waren. Das Gebäude, das der Herstellung von Leuchtpatronen diente, ist vollkommen zerstört worden. Die Explosion war so gewaltig, daß die Trümmerstücke der Patronenfabrik zum Teil über 100 Meter weit durch die Luft geschleudert wurden. Die Fensterscheiben der Häuser in einem Umkreis von 250 Meter wurden zertrümmert.

Der belgische Wirtschaftsminister hat sich an den Ort der Katastrophe begeben. Der Generalstaatsanwalt hat die Untersuchung über die Ursachen der Explosion eingeleitet.

Zwangsregistrierung aller Männer in Australien.

DNB. **Sedney**, 29. März. Die australische Bundesregierung beschloß heute die zwangsmäßige Registrierung aller im Kriegsfall zur Verfügung stehenden Menschen. Die Maßnahme bezieht sich vorläufig auf alle Männer im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Landrätebesprechung

WLD. **Baden-Baden**, 28. März. Am vergangenen Samstag fand unter dem Vorsitz des Innenministers Pflaumer eine Dienstbesprechung mit den Landeskommissären, den Landräten, Polizeipräsidenten und Polizeidirektoren im hiesigen Kurhaus statt. Nach einleitenden und richtungweisenden Ausführungen des Ministers wurden in eingehenden Referaten Fragen der Landkreisverwaltung, des Bau-, Wohnungs- und Planungswesens und anderer wichtiger Arbeitsgebiete der Staats- und Kommunalverwaltung behandelt. Nach einer regen und gründlichen Aussprache konnte um 18 Uhr die Sitzung geschlossen werden.

Der Abend vereinigte die Teilnehmer zu einem gemütlichen Beisammensein in den Räumen des Kurhauses, wobei Oberbürgermeister Schwedhelm und Direktor Baumann von der Bäder- und Kurverwaltung Begrüßungsansprachen hielten. Am Sonntag wurden die Bäder, das Landesbad und die anderen kurörtlichen Einrichtungen unter sachkundiger Führung einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Die Arbeitstage fanden ihren Ausklang in einer Fahrt über die Schwarzwaldhochstraße nach dem Gasthaus „Hohritt".

Immer mehr Bedenken gegen Roosevelts Kurs

„Wir sollten das internationale Moralisieren besser lassen!" — General Johnson hält seinen Landsleuten den Spiegel vor.

DNB **Washington**, 31. März. Roosevelts überforscher Ton gegen die angeblichen „Agressoren" und seine Wahnidee von einem Angriff auf Amerika stoßen auf zunehmenden Widerstand selbst in den Kreisen seiner eigenen Parteigänger. Indem er sich völlig zum Werkzeug von Juden und Freimaurern machte, hat er den Boden überspannt. Das zeigen vor allem die zahlreichen Anträge auf Beschränkung seiner Aktionsfreiheit im Zusammenhang mit der geplanten Revision der „Neutralitätsgesetzgebung" und die scharfen Aeußerungen führender Senatoren, die die Gefahren seines Kurses erkennen. Weite Kreise wünschen keine weiteren Kampfreden aus dem Weißen Haus mehr zu hören.

Die Hetzer und Heuchler um Roosevelt erhielten jetzt eine neue kräftige Abfuhr von einem Manne, dem man Deutschfreundlichkeit wahrlich nicht nachrühmen kann und dessen Selbsterkenntnisse daher umso mehr Gewicht haben. General Johnson, ein Freund prominenter USA.-Juden und bekannt durch seine Animosität gegen das Dritte Reich, hält in einem weitverbreiteten Artikel seinen Landsleuten den Spiegel vor und fragt, ob ihre politischen Methoden nicht genau dem entsprächen, was sie Deutschland zum Vorwurf machen. Es sind dunkle Punkte in der Geschichte der Vereinigten Staaten, auf die Johnson den Finger legt, und es ist seiner Unkenntnis der europäischen Verhältnisse und der Verständnislosigkeit für das durch Versailles geknebelte und entrechtete Deutschland zuzuschreiben, daß er sie in Beziehung bringt zu der Befreiungspolitik des Führers.

General Johnson erinnert an die während des Baues des Panamakanals von Washington aus inszenierte „Revolution", die die Handhabe bot, gerade das für den Kanal benötigte Gebiet in die Hand zu bekommen. Wenn man Hitler Vertragsbruch — des Versailler „Vertrages"! — vorwerfe, solle man z. B. an die amerikanischen Verträge mit den Indianern denken, die alle gebrochen wurden, bis der ganze Kontinent erobert war. Und wenn man antworte, das sei ja vor langer Zeit passiert und heute würde Amerika so etwas nicht mehr tun, dann sage er: Amerika habe das genau so lange getan, wie es diese Vertragsbrüche zu seiner Expansion für nötig hielt. (!). Also, schließt Johnson, sollte man das internationale Moralisieren besser lassen.

Eine schwere Schlappe für Roosevelt.

Abgeordnetenhaus lehnt seine Forderung für Erwerbslosenfürsorge ab. — Eine Nachwirkung der Mißwirtschaft unter dem New-Deal-Regime.

DNB **Washington**, 1. April. Das Abgeordnetenhaus lehnte am Freitag mit 205 gegen 156 den von den Regierungsanhängern gestellten Antrag ab, dem Bundesbüro für produktive Erwerbslosenfürsorge den von Roosevelt vorgeschlagenen Betrag von 150 Millionen Dollar zu bewilligen. Das Abgeordnetenhaus bewilligte lediglich 100 Millionen Dollar. Roosevelt hatte seinerzeit erklärt, das die von ihm angeforderten 150 Millionen Dollar nicht bewilligt würden, müßten etwa 1,2 Millionen Notstandsarbeiter entlassen werden.

Halte am echten alten Erdal fest!
Es ist so gut und so billig! Nimm
zur täglichen Schuhpflege immer **Erdal**
schwarz 20 Pf
farbig 25 Pf

Reichsminister Dr. Frick:

„Wir haben das tiefste Verständnis auch für andere Völker"

Die nichtdeutschen Volksgruppen im Deutschen Reich. — Empfang für die auswärtige Diplomatie und Presse im Adlon.

DNB. **Berlin**, 30. März. Der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. und Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung in der Partei, Reichsleiter Alfred Rosenberg, hatte am Donnerstagabend die auswärtige Diplomatie und Presse zu einem Empfang in das Hotel Adlon geladen, bei dem Reichsinnenminister Dr. Frick über das Thema „Die nichtdeutschen Volksgruppen im Deutschen Reich" sprach.

Reichsleiter Rosenberg konnte auf dem nun schon im politischen Leben der Reichshauptstadt zur Tradition gewordenen Empfangsabend fast das gesamte Diplomatische Korps der Reichshauptstadt, die Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger mit ihren Mitarbeitern begrüßen. Unter den deutschen Ehrengästen sah man zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft, unter ihnen die Reichsleiter, Reichspressechef Dr. Dietrich und Grimm, die Staatssekretäre Königs, Muhs, Nagel, Hundinger, Schlegelberger und Stuckardt, den Chef des Heereswaffenamtes, General der Infanterie Becker, den Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, zahlreiche führende Männer der Kampfformationen und der der Partei angeschlossenen Gliederungen und Verbände und endlich die Vertreter des Reichs- und Staatsministeriums.

Mit Beifall begrüßt nahm Reichsminister Dr. Frick das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über ein Grundproblem der neuen Zeit.

Die Frage der Volksgruppen im Großdeutschen Reich, so erklärte Dr. Frick einleitend, könne nicht losgelöst von den allgemeinen Ideen betrachtet werden, die sich um die grundlegenden Lebensbegriffe Volk und Volkstum bewegen. Seit der Gründung der nationalsozialistischen Bewegung habe dieser Gedanke des Volkstums im Mittelpunkt unseres politischen Wollens gestanden. Heute sei es für uns Deutsche eine gegebene Tatsache, daß das deutsche Volkstum, wo es auch immer in der Welt sei, einen einheitlichen Volksblock bilde. Das Ziel, daß Volkstum und Staat sich in den Grenzen seiner Ausdehnung völlig decken, werde sich in Europa niemals völlig erreichen lassen. Umso notwendiger sei es, daß dort, wo fremdes Volkstum in einem anderen Staat lebe, sein natürliches Lebensrecht gewahrt werde. Man könne nirgendwo Angehöriger seines angestammten Volkes sein und gleichzeitig pflichtbewußter Staatsbürger eines von einem anderen Volke geführten Staates.

Bei einer solchen grundsätzlichen Haltung, die den Volkstumsgedanken in den Mittelpunkt von Staat und Partei stellt, sei es selbstverständlich, daß wir auch innerhalb des Reiches unseren nichtdeutschen Reichsangehörigen gegenüber eine entsprechende Einstellung zur Geltung bringen. Der Führer habe sich in diesem Sinne in den verschiedensten Reichstagsreden mehrfach ausgesprochen und es dabei abgelehnt, zwangsweise nichtdeutsche Volksgruppen zu germanisieren.

Ein kodifiziertes Volksgruppenrecht im Großdeutschen Reich gebe es zurzeit, von einzelnen Ansätzen abgesehen, noch nicht. Für uns Nationalsozialisten seien die Worte und Richtlinien unseres Führers bindendes Gesetz. Der Geist aber, in dem der nationalsozialistische Staat an die Volkstumsfragen herangehe, sei der der Bejahung des Volkstums und des guten Willens.

Ueber die Stärke der verschiedenen nichtdeutschen Volksgruppen im Reich, so betonte der Minister weiter, würden erst nach der bevorstehenden Volkszählung im Mai genauere Zahlen vorliegen.

Die größte nichtdeutsche Volksgruppe im Deutschen Reich sei zugleich die jüngste, nämlich die Tschechen in den sudetendeutschen Gebieten. Es handle sich hier um etwa 360 000 ehemalige Tschechen, die im wesentlichen schon vor 1910 ansässig gewesen seien. Diese seien ohne weiteres in den Arbeitsprozeß des Dritten Reiches eingegliedert worden.

Da die Schulfrage und der muttersprachliche Schulunterricht für das Leben jeder Volksgruppe grundlegend sei, habe er in Verbindung mit dem Reichserziehungsministerium dafür Sorge getragen, daß das tschechische ständiger tschechischer Bevölkerung in vollem Umfang weiterbetrieben wurde. Das in Böhmen, Mähren geschlossen siedelnde tschechische Millionenvolk sei nicht als Volksgruppe zu rechnen, denn es bilde ein eigenes Reichsprotektorat im Rahmen des Großdeutschen Reiches. Die Lebensinteressen des deutschen 80-Millionen-Volkes hätten gebieterisch erfordert, diesen Raum wieder unter deutsche Oberhoheit zu stellen. Entsprechend dem völkischen Denken des Nationalsozialismus bedeute das aber keine Verneinung des Lebensrechtes des tschechischen Volkes.

Die zweitgrößte Volksgruppe im Deutschen Reich sei die polnische. Die mutmaßliche Zahl der Polen im Reich sei bereits Gegenstand lebhafter Pressеauseinandersetzungen innerhalb und außerhalb des Reiches geworden. Nach der Volkszählung von 1933 gebe es in den deutschen Ostgebieten 113 010 Personen mit polnischer Muttersprache, während 285 092 als Muttersprache Deutsch und Polnisch angegeben hätten. Die Polen seien in der Regel Arbeiter, auch als kleine Landbesitzer oder als Gewerbetreibende tätig und hätten in besonderem Maße den Aufstieg des Dritten Reiches mitgemacht. Es dürfte kaum einen arbeitslosen Polen im Reich geben, was leider von den deutschen Volksgenossen in Polen nicht gesagt werden könne. Bei der Arbeitsvermittlung werde im Reich grundsätzlich kein Unterschied zwischen Volksgruppenangehörigen und Deutschen gemacht.

Das Schulrecht für die polnische Volksgruppe sei besonders günstig gestaltet und beruhe auf dem freien Bekenntnisprinzip. Es gebe sechs öffentliche und 56 private Volksschulen mit polnischer Unterrichtssprache, ferner zwei höhere polnische private Lehranstalten in Beuthen und Marienwerder. Das kulturelle Leben der polnischen Volksgruppe im Reich spiele sich in einer Vielzahl von Vereinen ab.

Die drittgrößte Volksgruppe im Dritten Reich seien die Kroaten in der ehemaligen Landeshauptmannschaft Burgenland, etwa 40 000 an der Zahl. Es handle sich hier um ein bäuerliches Volkstum, das meist in geschlossenen Bauerndörfern zentreut unter deutschen Dörfern siedle. Bei der Wahl zum Großdeutschen Reichstag 1938, mit der gleichzeitig eine Abstimmung über den Anschluß ans Reich verbunden war, hätten die Kroaten fast 100prozentig mit Ja gestimmt.

Als die vierstärkste, ebenfalls slawische Volksgruppe, die Windischen oder Slowenen — rund 30 000 Personen — hätten durch ihre Jastimmen ihre Staatstreue bekundet.

Die fünfte Volksgruppe im Reich sind die Magnaren, die als Volksgruppe etwa 10 000 Seelen stark seien und wie die Kroaten im ehemaligen Burgenland lebten. Auch ihr Eigenleben sei weitgehend sichergestellt.

Eine weitere, zwar zahlenmäßig kleine, aber hochqualifizierte nicht deutsche Volksgruppe lebe in Schleswig, die dänische Volksgruppe. Sie dürfte 5 bis 10 000 Seelen stark sein. Der Volkstumskampf spiele sich hier auf einem besonders hohen Niveau ab.

Die letzte erwähnenswerte Volksgruppe führe wieder in den Südosten des Reiches, nach Wien. Dort lebten neben 30 000 Tschechen auch gegen 2000 Slowaken. Angesichts der entgegenkommenden Behandlung der Deutschen in der Slowakei sei es selbstverständlich, daß auch den Slowaken ihr volkstes Eigenleben im Deutschen Reich garantiert werde.

Bis vor kurzem habe man von einer litauischen Volksgruppe im Deutschen Reich kaum sprechen können, die nunmehr nach Rückgliederung des Memellandes 5 bis 10 000 betrage.

Nach diesem allgemeinen Ueberblick sprach Reichsminister Frick noch über verschiedene Einzelfragen. Grundsätzlich sei jeder nichtdeutschen Volksgruppe ihre Eigenentwicklung sichergestellt. Selbstverständlich müsse hierbei aber die Sicherheit des Staates eine Grenze bilden. Bei der Organisationsfreiheit sei davon auszugehen, daß die Volkstumsorganisationen nur die Mitglieder der in Deutschland lebenden Volksgruppe, also nicht Personen fremder Staatsangehörigkeit umfassen. Diese grundsätzliche Scheidung, die wir selbst begrifflich in der Unterscheidung von „Volksdeutschen" und „Auslandsdeutschen" vorgenommen hätten, liege im Interesse der Volksgruppen einerseits und des betreffenden Staates und seiner Angehörigen andererseits. Weiterhin könne man für unsere Volksgruppenpolitik folgenden allgemeinen Grundsatz aufstellen: „Wo immer durch Reichsgesetz eine Organisation für Reichsangehörige gesetzlich zwingend vorgeschrieben ist, muß diese Organisation auch auf die nichtdeutschen Volksgruppen sich erstrecken." Dies gelte vor allen Dingen für wirtschaftliche Organisationen.

Es liegt nahe, so erklärte Dr. Frick weiter, daß die Behandlung der deutschen Volksgruppen in einem anderen Staat nicht ohne Rückwirkungen auf die Behandlung der betreffenden nicht deutschen Volksgruppe im Reich sein könne. In der Regel werde es sich dabei um das Verhältnis von Nachbarstaaten handeln, deren staatsführende Völker miteinander so verzahnt seien, daß sich das Bestreben der nationalsozialistischen Staatsführung, gegenseitige Vereinbarungen mit dem Nachbarstaat zu treffen, durch die Verhältnisse der beiderseitigen Volksgruppen auf friedliche und freundschaftliche Weise geregelt werden. Die deutsch-polnische Minderheitenerklärung vom 5. November 1937 habe bisher leider nicht alle Wünsche erfüllen können. Hier sei noch eine Reihe brennender Fragen zu löse. Ganz anders stehe es an der deutsch-dänischen Grenze. Hier dürfe man von einem erfreulichen Gegenseitigkeitsverhältnis und einer Weiterentwicklung in der Behandlung der beiderleitigen Volksgruppen sprechen. Die beiden Volksgruppen der Kroaten und der Windischen oder Slowenen mit etwa 70 000 Seelen würden von der deutschen Volksgruppe in Südslawien mit über 700 000 Personen um das Zehnfache übertroffen. Nichtsdestoweniger dürfe auch hier die Möglichkeit gegeben sein, die gegenseitigen Volksgruppenfragen auf vernünftige Weise auseinander abzustimmen.

Noch ungleichmäßiger sei das Verhältnis zwischen den gegenseitigen Volksgruppen in Ungarn und Deutschland, denn 10 000 Magyaren hier stünden 650 000 Deutsche dort gegenüber. Gerade im Falle des benachbarten und befreundeten ungarischen Staates dürfe aber angenommen werden, daß die berechtigten Wünsche der deutschen Volksgruppe in Ungarn möglichst bald weitgehend befriedigt werden.

„Seien Sie überzeugt," so schloß Dr. Frick, „daß wir, die wir mit brennender Liebe an unserem deutschen Volkstum hängen und dies deutsche Volk zur Grundlage unserer staatlichen und völklichen Entwicklung, unserer Innen- und Außenpolitik, gemacht haben, sicherlich das tiefste Verständnis auch für andere Völker und für deren Gruppen im Großdeutschen Reich aufbringen.

Die überaus aufschlußreichen Ausführungen des Reichsministers wurden mit großem Beifall aufgenommen. Ihnen schloß sich ein angeregter Gedankenaustausch zwischen den ausländischen und deutschen Gästen dieses Abends an.

Politische Wochenschau

Dramatischer Märzausklang. — Spanienkrieg endgültig abgeschlossen. — Das Zwiegespräch Duce-Daladier. — Krampfhafte Anstrengungen Englands. — Welchen Weg geht Polen?

Der Monat März des Jahres 1939 kann mit Fug und Recht als ein historischer Zeitabschnitt angesprochen werden. Er wird ohne weiteres als eine Epoche in die Geschichte eingehen, in welcher die Kräfte der Ordnung auf dem europäischen Festlande an den wichtigsten Stellen einen vollständigen Triumph über die Elemente der Zersetzung und Verwirrung errangen. Während in den ersten Märzwochen unter der Führung des Deutschen Reiches im mitteleuropäischen und osteuropäischen Raume gesunde und tragbare politische Verhältnisse geschaffen und stabilisiert, das Protektorat Böhmen-Mähren errichtet und das Memelgebiet angegliedert wurde, reiften in dieser Woche im Westen Europas die Dinge einer befriedigenden Endlösung entgegen. Spanien wurde endgültig der Segen des Friedens zuteil. Madrid öffnete sich den tapferen Truppen General Francos und gab damit das Signal zum Zerfall jedes geordneten roten Widerstandes. Mit unwiderstehlicher Macht brach sich der Gedanke der spanischen Falange in all jenen Städten Bahn, die drei Jahre unter dem Joch des roten Terrors gelitten und geduldet hatten. Mit Windeseile verbreitete sich die Nachricht von der Befreiung Madrids durch alle spanischen Dörfer und Städte, ermutigte die Freunde und Vorkämpfer des nationalen Gedankens in den von den Roten beherrschten Ortschaften zur raschen Tat, durch die Spanien über Nacht zu einem neuen einheitlichen Staatsgebilde wurde, das auf eine gesicherte Entwicklung im Innern und ein hohes Maß außenpolitischer Geltung hoffen darf.

Gewiß hatten die Mächte der Zersetzung, das bolschewistische Rußland und seine Gesinnungsgenossen in den westeuropäischen Demokratien, Spanien schon seit längerer Zeit abgeschrieben. Sie verzeichneten deshalb den Triumph der Ordnung in Spanien nicht an erster Stelle entsprechend seiner hohen Bedeutung für die europäische Zukunft. Soweit sich diese bewußte Abkehr von der Endphase des spanischen Ringens um Freiheit, Einheit und Kraft aus der begreiflichen Abneigung gegen den Anblick und das Eingeständnis der eigenen Niederlage ergibt, erscheint diese Haltung verständlich. Allein mit dem Augenblick, in dem die Abkehr von Spanien zu einer Verkennung und Unterschätzung der neuen Lage führt, entspringt sie einer politischen Kurzsichtigkeit. Erst mit der Wiedergeburt eines freien und starken Spaniens, das in den Reihen der Ordnungsmächte marschiert, erhalten die großen Zeitprobleme, um die sich in dieser Woche die bedeutsamen Reden des italienischen und französischen Regierungschefs drehten, ihren tieferen Sinn. Das Zwiegespräch zwischen dem Duce und Daladier hätte in dieser Offenheit und Freimütigkeit niemals stattgefunden, wären die Barrikaden in den spanischen Städten nicht inzwischen niedergerissen.

Das Barometer des politischen Optimismus, insoweit er sich auf den französisch-italienischen Gegensatz bezieht, wies im übrigen in dieser Woche eigentümliche Schwankungen auf. Die wuchtigen und an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassenden Worte Mussolinis an die faschistischen Kampfbünde riefen in der Oeffentlichkeit der Westmächte überraschenderweise einen kaum verständlichen Zweckoptimismus hervor, und einen Augenblick schien es, als ob sich die beiden sogenannten lateinischen Nationen nunmehr rasch über die Probleme Tunis, Dschibuti und Suezkanal verständigen könnten. Dieser rosarote Optimismus wich allerdings alsbald einer starken Ernüchterung, als Ministerpräsident Daladier in seiner Rundfunkrede wenig Bereitschaft zum Entgegenkommen und zur Ergreifung einer Gesprächsinitiative bewies. Der Wille zur Verständigung, den einige in den ersten Tagen dieser Woche in Paris feststellen glaubten, fand in der Rede Daladiers und in dem Presse-Echo dieser Rede keinen Widerhall mehr. Dies erschien um so bedauerlicher, als durch die Veröffentlichung des französisch-italienischen Notenwechsels vom Dezember über das von den Ereignissen überholte Laval-Abkommen reiner Tisch zum Aufbau neuer und besserer Beziehungen zwischen Paris und Rom gemacht worden ist.

Man darf allerdings die Entwicklung der französisch-italienischen Beziehungen nicht von den Schwankungen trennen, denen der weltpolitische Gang dieser Tage ausgesetzt ist. Die englische Politik, deren Wortführer Chamberlain und Lord Halifax sich zur gleichen Zeit, allerdings vergeblich, um Verstetigung der europäischen Situation bemühen, wirkte sich ohne Zweifel nachteilig auf die französische Einstellung gegenüber Italien aus. England verstärkte auch in dieser Woche krampfhaft den Eindruck einer militärischen und politischen Bereitschaft, der die kleineren Mächte aus den Erfahrungen der letzten Jahre dennoch nicht richtig trauen. Es verdoppelte den Bestand seiner Territorialarmee und bemühte sich weiter um die Einbeziehung ost- und südosteuropäischer Staaten, namentlich Polens in die geplante antideutsche Front. Die Träger dieser englischen Bestrebungen gerieten dabei in eine innerpolitische Zwickmühle und wurden von der sogenannten Rechtsopposition Churchill-Duff Cooper-Eden mit peinlichen Anträgen zur Regierungsneubildung und von der Linksopposition der Arbeiterpartei und der Liberalen mit unangenehmen Anfragen bedrängt, durch die dem Ansehen der Regierung im Innern schwer geschadet worden ist.

Mit dem Triumph der Ordnung, den die autoritären Mächte in diesem Monat in Europa errangen, ist deshalb die politische Entwicklung dieses Frühjahrs noch längst nicht abgeschlossen. Der Besuch des polnischen Außenministers Beck in London, den die demokratische Propaganda aufgebauscht und tendenziös vorbereitet hat, wirft seine Schatten voraus. Deutschland sieht diesem Treiben mit Gelassenheit zu. Es kennt seine Stärke und geht seinen von Erfolg zu Erfolg führenden Weg unbeirrt weiter. Seine Blicke richten sich auf Wilhelmshaven, wo in Gegenwart des Führers ein neues Schlachtschiff vom Stapel läuft.

Wirtschaftliche Wochenschau

Wer zahlt Steuern vom Mehreinkommen? Der neue Finanzplan erhält noch Ausführungsbestimmungen — Deutschlands Methoden zur gerechten Steuerbelastung — Wie füllen andere Länder ihre Staatskassen ?

Der neue Finanzplan, durch den sich das Reich die notwendigen Geldmittel zur Finanzierung der großen nationalsozialistischen Aufgaben der Gegenwart beschafft, enthält neben den Bestimmungen über die Ausgabe von Steuergutscheinen auch eine neue, man muß sogar hinzufügen, neuartige Steuer. Sie erfaßt das Mehreinkommen, das von einem Steuerpflichtigen in einem Jahre gegenüber dem Vorjahre erzielt worden ist. In erster Linie erstreckt sich diese Steuer auf das Mehreinkommen größerer Unternehmungen. Sie wird deshalb auch vielfach als Mehrgewinnsteuer angesprochen. Insofern sie aber auch Steuerpflichtige mit mittleren Einkommen betrifft, ist sie seit ihrer Ankündigung Gegenstand lebhafter Aussprachen und Erörterungen gewesen. Die Neuartigkeit der Steuer sowie das Fehlen der angekündigten Ausführungsbestimmungen, durch die eigentlich erst recht ersichtlich wird, in welcher Weise Steuer von Mehreinkommen erhoben werden soll, rechtfertigen diese Erörterungen bis zu einem gewissen Grade. Es erscheint deshalb nützlich und angebracht, den tieferen finanzpolitischen Sinn der neuen Gesetzgebung u. eine Reihe jener Fragen anzuschneiden, die unter Steuerpflichtigen erörtert werden, eben weil sie zur Zeit noch nicht von Seiten der zuständigen Finanzfachleute beantwortet sind.

Das Kernstück des neuen Finanzplanes ist, wie ein Blick auf die erlassenen Verordnungen beweist, nicht die Mehreinkommensteuer, sondern die Ausgabe von Steuergutscheinen. Diese Ausgabe tritt anstelle der bisherigen Finanzierung der nationalpolitischen Aufgaben durch die einstmaligen Arbeitsbeschaffungswechsel, die späteren Lieferschatzanweisungen und die Auflegung von Reichsanleihen. Da mit der Einbehaltung von Steuergutscheinen durch Unternehmungen eine Reihe steuerlicher Vorteile verbunden ist und durch die Inzahlungnahme der Gutscheine für spätere Steuerzahlungen durch die Finanzämter früher oder später ein gewisser Ausfall an Einnahmen der Steuerkassen eintritt, mußte schon jetzt dafür Sorge getragen werden, diesen Ausfall in irgendeiner Form wieder wettzumachen. Es ist für keinen Staat der Welt in Gegenwart oder Vergangenheit angenehm und volkstümlich gewesen, sich Einnahmen durch Einführung neuer Steuern zu verschaffen. Allein der Sozialismus innerhalb staatlicher Finanzpolitik hängt nicht davon ab, ob Steuern erhöht oder neue Steuern eingeführt werden. Kein Land der Welt kann darauf verzichten, sich die notwendigen Geldmittel zur Durchführung seiner als richtig erkannten politischen Zielsetzung und zur Behauptung im großen Kräftespiel der Welt zu sichern. Worauf es vielmehr ankommt, wovon der soziale gerechte Charakter der Steuergesetzgebung abhängt, das ergibt sich einzig und allein aus der Beschaffenheit der Steuerverordnungen.

Es gibt Länder, in deren Steuergesetzgebung die indirekten Steuern den Hauptteil der staatlichen Einnahmen ausmachen. Es gibt auch Staaten, die sich rühmen, überhaupt keine Steuern zu erheben. In Sowjetrußland beispielsweise zahlt der Bolschewist keine Steuern wie in den meisten zivilisierten Staaten. Dafür beschaffen sich die Herren im Kreml das Geld für ihre kostspieligen Wirtschaftsexperimente und ihre fieberhaften Rüstungen durch Zuschläge auf sozusagen sämtliche verkäuflichen Produkte. Der Bürger des bolschewistischen Rußland lebt in dem Wahn, keine Abgaben an den Staat zu leisten. In Wirklichkeit zahlt er aber für jeden Mantel, für jeden Schuh wie für jedes Pfund Zucker einen viel höheren Preis als in anderen Staaten und bei der Größe des sowjetrussischen Geldbedarfs und dem niedrigen Verdienst des Sowjetbürgers meistens sogar einen unerschwinglichen Preis. Im allgemeinen neigt der Finanzminister zu allen Zeiten und in allen Staaten dazu, in Zeiten großen Geldbedarfes zu groben und dadurch ungerechten Steuererfassungsmaßnahmen zu greifen. Eine derart grobe steuerliche Maßnahme wäre beispielsweise eine allgemeine, jeden Steuerpflichtigen gleichmäßig betreffende prozentuale Erhöhung der Einkommensteuer. Die Steuer vom Mehreinkommen unterscheidet sich von einer solchen groben Erhebungsmethode auf das schärfste. Sie stellt geradezu das Gegenteil, nämlich eines der feinsten Verfahren dar, die in der Steuergesetzgebung möglich sind.

Staatssekretär Reinhardt hat sie von Anfang an als eine außerordentlich schwierig zu erfassende Steuer bezeichnet, schwierig deshalb, weil sie so differenziert, daß erst durch Ausführungsbestimmungen und erst auf Grund gewisser Erfahrungen Art und Weise der Erhebung festgesetzt werden kann. Es erscheint zunächst durchaus gerecht, wenn derjenige, der im Vergleich zu anderen größere Gewinne erzielt hat, auch mehr an Steuern zahlt, als derjenige, dessen Einnahmen sich im Vergleich zum Vorjahre gleichblieben. Namentlich empfindet man dies dann als in der Ordnung, wenn die besteuerten Mehrgewinne in erster Linie auf Grund der staatlichen Ankurbelung des Wirtschaftslebens erzielt wurden. Folgendes muß aber von all jenen beachtet werden, die im Herbst mit einer Veranlagung zur Mehreinkommensteuer rechnen. Der Mehrgewinn wird stets nur einmal einer steuerlichen Belastung unterworfen. Wenn sich das Einkommen eines Pflichtigen im nächsten Jahr nicht wieder erhöht, sondern gleichbleibt, ist eine Veranlagung nicht mehr zulässig. Die Erhöhung des Lebensstandards, die sich aus jeder Einkommenssteigerung ergibt, wird also nur in einem Jahre, nicht aber mehr in den darauf folgenden beschnitten. In vielen Fällen werden allerdings Mehreinkommensteuerpflichtige ihre Lebensführung auf den erhöhten Verdienst umgestellt haben, ohne dabei an eine mögliche steuerliche Abgabe von diesem Mehrverdienst zu denken. Man darf deshalb annehmen, daß die Durchführungsbestimmungen die hieraus entstehenden Härten mildern, namentlich dann, wenn inzwischen das Einkommen vielleicht ...

Auch bei einer großen Reihe von Steuerzahlern, die durch die neue Verordnung betroffen werden, werden erst die Ausführungsparagraphen Aufschluß geben, in welcher Weise den persönlichen und besonderen Umständen bei der Veranlagung Rechnung getragen wird. So fragt sich etwa mancher junger Akademiker, der eine Arzt- oder Rechtsanwalts-Praxis eröffnet hat, ob er von den erstmalig erzielten Einnahmen, die ja zugleich ein Mehreinkommen gegenüber dem früheren Zustande des Nichtverdienens bedeuten, eine steuerliche Abgabe leisten muß. Auch derjenige Angestellte, dessen Einkommen sich ohne eine bestimmte Ta- oder Besoldungsordnung infolge des natürlichen beruflichen Aufstiegs erhöht, ist daran interessiert, ob er steuerlich den staatlichen Angestellten, den Beamten gleichgeordnet wird. Antwort auf diese Fragen wird in jedem Falle erst der steuerliche Durchführungserlaß geben.

Der Duce sprach in Cosenza

„Italien wird keinesfalls im Mittelmeer als Gefangener verbleiben".

Der Duce sprach in Cosenza. — „Der Sieg Francos läßt alle italienischen Herzen höher schlagen."

DNB. Rom, 30. März. Auf seiner Fahrt durch Calabrien hat Mussolini am Donnerstagvormittag in Cosenza an die dort zu Zehntausenden zusammengeströmte Bevölkerung eine kurze Ansprache gerichtet. Der Duce betonte, glücklich zu sein, dieses fruchtbare Land in einem Augenblick zu besuchen, der alle italienischen Herzen wegen des Sieges des Generals Franco höher schlagen lasse, zu dem die glorreichen italienischen Freiwilligen beigetragen hätten. Nach dem Hinweis, daß die törichten und erbärmlichen Prophezeiungen der Gegner durch den Willen und den Glauben des italienischen Volkes zerstört worden seien, versicherte der Duce, daß Italien keinesfalls die Absicht habe, „im Mittelmeer als Gefangener zu verbleiben". Mussolini gedachte sodann des früheren Parteisekretärs Bianchi, der 15 Jahre lang einer seiner wertvollsten Mitarbeiter gewesen und dessen absolute Zuverlässigkeit eine der besonderen Tugenden des Bodens Calabriens und seiner Rasse sei. Bianchi habe den Satz geprägt, daß, „wenn man alles dem Vaterland gegeben hat, man noch nicht genung gegeben hat". — Mit der Aufforderung, sich in jedem Augenblick als Faschist und Italiener des Andenkens Bianchis würdig zu erweisen, schloß Mussolini seine immer wieder von begeisterter Zustimmung und stürmischem Beifall begleitete Ansprache.

Sonstige Meldungen

Prager Ausschuß der nationalen Gemeinschaft tagte.

DNB. Prag, 28. März. Der Ausschuß der nationalen Gemeinschaft, der den Aufbau einer totalitären Partei vorbereitet, setzte am Montag seine Besprechungen fort. Der Vorsitzende des Ausschusses, Hruby, erklärte, daß alle politischen Gruppen, die nicht freiwillig liquidierten, gesetzlich aufgelöst würden.

Wie der „Venkov" hierzu berichtet, hat der Ausschuß Beratungen über die Einsetzung von Liquidationskommissaren für die einzelnen politischen Parteien sowie über die Beschlagnahme des Vermögens der Komintern abgehalten.

Tschechisches Filmwesen juden- und sowjetfrei.

DNB. Prag, 28. März. Wie die „Vecer" meldet, wird das tschechische Filmwesen jetzt von Juden gesäubert. Die Ateliers auf dem Barandov bei Prag haben, wie das Blatt mitteilt, bereits alle Juden entlassen.

Gleichzeitig ist die Vorführung von sowjetrussischen Filmen verboten worden.

Leidenschaftliches Ringen um die französische Wahlrechtsreform. — Die Kammer braucht einen ganzen Tag zur Annahme des ersten Artikels.

DNB. Paris, 29. März. Die Kammer befaßte sich am Dienstag mit der Wahlrechtsreform. Am Vormittag wurde nach einem zeitweise ziemlich leidenschaftlichen Gedankenaustausch die allgemeine Aussprache abgeschlossen. Am Nachmittag ging die Kammer zur artikelweisen Lesung über. Nach mehreren Sitzungspausen nahm sie schließlich am späten Abend mit 425 gegen 158 Stimmen den ersten Artikel des Wahlrechtsreformgesetzes an und vertagte anschließend die weitere Aussprache auf eine spätere Sitzung.

Noch eine polnische Absage an die englischen Einkreisungsbestrebungen.

DNB Warschau, 28. März. Auf einer Tagung der Vorsitzenden des Lagers der nationalen Einigung, bei der zeitweise auch der Chef der polnischen Wehrmacht, Marschall Rydz-Smigly und der Ministerpräsident General Skladkowski, anwesend waren, hielt der Leiter dieser Organisation, General Skwarzynski, eine Ansprache, in der er Ausführungen über die polnische Außenpolitik machte, die eine Absage an die englische Einkreisungspolitik bedeutete.

Versuche mit einem neuen Motor-Torpedoboot.

DNB Washington, 31. März. Aus der Bekanntgabe der Sieger eines vom Marineministerium ausgeschriebenen Wettbewerbes für die schnellsten Motor-Torpedoboote geht hervor, daß demnächst der Bau einer sogenannten „Moskito"-Flotte, die eine völlig neue Einheit in der USA.-Flotte bilden wird, sind in dem eine Milliarde Dollar betragenden Flottenrüstungsprogramm 15 Millionen Dollar vorgesehen.

Marineminister Swanson erklärte, daß die ersten Kontrakte an Privatwerften vergeben werden sollen, weil die Marine die preisgekrönten Motorboote ausprobieren wolle. Gleichzeitig veröffentlichte Swanson die Siegerliste des Preisausschreibens für Torpedoboot-Zerstörer.

Deutsch-argentinisches Wirtschaftsabkommen unterzeichnet.

DNB Buenos Aires, 28. März. Der argentinische Außenminister Dr. Cantilo und der deutsche Geschäftsträger Dr. Meyer unterzeichneten ein Wirtschaftsabkommen im Gesamtbetrag von 14 Millionen RM. Deutschland liefert in der Höhe dieser Summe 64 Lokomotiven, Schlafwagen und sonstige Waggons und kauft dafür von Argentinien 100 000 Tonnen Weizen sowie für den Restbetrag andere Getreidearten und Wolle. Die Lieferungen sollen innerhalb von sechs Monaten durchgeführt werden.

Mißlungene Vertuschungsmanöver

Palästinaskandal jetzt sogar vor dem englischen Unterhaus. — Inskip in Bedrängnis.

Das Unterhaus erlebte einen Zwischenfall, der zeigt, daß die zum Himmel schreienden Leiden der Araber im englischen Mandatsgebiet Palästina sogar die britischen Abgeordneten langsam empören, daß aber die Regierung immer noch versucht, die wirklichen Zustände zu vertuschen. Die ganze Angelegenheit verursache eine heftige Unruhe, die sich zu lauter Empörung steigerte, als der Sprecher schließlich versuchte, die peinlichen Fragen zu verhindern.

Kolonialminister Inskip wurde gefragt, ob er für die Abänderung eines Urteils sorgen wolle, das am 25. März gegen einen 13jährigen Araberjungen gefällt wurde. Der Junge hatte einen Juden mit einem Schuß leicht verletzt und war dafür zu zehn Jahren Gefängnis und 18 Peitschenhieben verurteilt worden.

Inskip war auf diesen Vorstoß nicht vorbereitet und erklärte widerspruchsvoll, er wisse von einem solchen Vorfall nichts. Zum anderen meinte er, er habe den Palästina-Kommissar bereits um einen Bericht über diesen Fall ersucht. Uebrigens sei für die Abänderung eines Militärgerichtsurteils in Palästina der Oberkommissar zuständig. Der Abgeordnete Sorensen fragte darauf, ob Inskip es gutheißen würde, wenn in England ein 13jähriger Junge zum Auspeitschen verurteilt würde, worauf Inskip sagte, er könne sich nicht äußern, da er den Tatbestand nicht kenne. Als mehrere Abgeordnete den Minister drängten, die Vollstreckung eines solchen Urteils sofort auszusetzen, gab Inskip unter allgemeiner Erregung die Erklärung ab, er könne kein Versprechen geben, dessen Erfüllung ihm vielleicht unmöglich sei. Die weiteren Fragen wurden vom Sprecher gegen die stellenweise beträchtliche Empörung des Hauses verhindert.

Rundfunkprogramm

Sonntag, 2. April:

6.00 Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht, Schneewetterbericht
8.10 Die Religion unserer Zeit
8.20 Deutsche Meister: Johannes Brahms
9.00 Morgenfeier der Hitler-Jugend „Wo die Ehrfurcht fehlt, fehlt alles"
9.30 Bekenntnisse zur Zeit: Bruno Brehm: „Ueber die Tapferkeit"
9.45 Chorgesang
10.15 Wie schön ist so ein Feiertag!
11.15 „Herzschlag der Ostmark": Salzburger Land (Hörfolge)
12.00 Musik am Mittag
13.00 Das Mikrofon unterwegs
13.15 Musik am Mittag (Fortsetzung)
14.00 Für unsere Kinder: „Die Wurzelprinzessin" (Märchen)
14.30 Uns gehört der Sonntag!
15.15 Volkstum und Heimat
16.00 Musik zur Unterhaltung Einlage 17.00—17.10: Sportereignisse des Sonntags
18.00 Dorfsonntag der Jugend
19.00 Hört mal zu: Sagen wir „Du"
19.30 Sportspiegel des Sonntags
20.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
20.10 Richard-Wagner-Konzert In der Pause von 21.05—21.20: Richard Wagner: „Bekenntnisse"
22.20 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterbericht. Nachrichten aus dem Sendebezirk
22.15 Sportbericht
22.30 Unterhaltung und Tanz

Montag, 3. April:

5.50 Bauer, merk auf!
6.00 Morgenlied — Morgenspruch Gymnastik (Georg Gebhardt)
6.30 Frühkonzert In der Pause, 7.00: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.25 Kleine Ratschläge für den Garten
8.40 Froher Klang zur Werkpause
9.30 Nur Kassel: Nachrichten
9.40 Sendepause
10.30 NSDStB. und die deutsche Hochschule
10.45 Sendepause
11.40 Ruf ins Land
11.55 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht — Städt. Marktbericht
12.00 Schloßkonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet, Südbaden
13.15 Schloßkonzert
14.00 Zeitangabe, Nachrichten, Nachrichten aus dem Sendebezirk
14.10 Das Stündchen nach Tisch ...
15.00 Sendepause
16.00 Musik am Nachmittag Einlage 17.00—17.10: Neues für den Bücherfreund
18.00 Hier spricht der Jurist: „Was kostet ein Prozeß?"
18.10 Kleines Kapitel vom Leben
18.20 Bunter Fenster warmer Schein
18.30 Der Tag der Pferde. Hörbericht um des Bauers treueste Helfer
19.15 Tagesspiegel
19.30 Der fröhliche Lautsprecher
20.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht — Grenzecho
20.15 Stuttgart spielt auf
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk, Sportbericht
22.15 Kamerad, wo bist du?
22.30 Nachtmusik und Tanz

Dienstag, 4. April:

5.50 Bauer, merk auf!
6.00 Präludium in D-Moll, von Joh. Seb. Bach — Morgenspruch Gymnastik (Georg Gebhardt)
6.30 Frühkonzert In der Pause, 7.00: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.10 Gymnastik (Lisbeth Walcher)
8.25 Kleine Ratschläge für Küche und Haus
8.40 Froher Klang zur Werkpause
9.30 Nur Freiburg: Nachrichten
9.40 Sendepause
11.40 Ruf ins Land
11.55 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht — Städt. Marktbericht
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet, Südbaden
13.15 Mittagskonzert
14.00 Zeitangabe, Nachrichten, Nachrichten aus dem Sendebezirk
14.15 O holde Frau musica
15.00 Sendepause
16.00 Nachmittagskonzert Einlage: Das Mikrofon unterwegs
18.00 Volk und Wirtschaft: „Das Gesetz des Brotes"
18.15 In der Werkstatt des Osterhasen
18.30 Schöne deutsche Volkslieder
19.00 Mein Weg zur Bühne: Gustaf Gründgens
19.15 Tagesspiegel
19.30 Jetzt geht es in die Welt ...! Frohe Fahrten in Lied und Wort
20.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht — Grenzecho
20.15 „Wenn Sie Zeit und Lust haben"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk, Sportbericht
22.20 Politische Zeitungsschau
22.35 Unterhaltung und Tanz

Mittwoch, 5. April:

5.50 Bauer, merk auf!
6.00 Morgenlied — Morgenspruch Gymnastik (Georg Gebhardt)
6.30 Frühkonzert In der Pause, 7.00: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.10 Gymnastik (Lisbeth Walcher)
8.25 Kleine Ratschläge für Küche und Haus
8.40 Froher Klang zur Werkpause
9.30 Nur Frankfurt: Gaunachrichten
9.40 Sendepause
11.40 Ruf ins Land
11.55 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht — Städt. Marktbericht
12.00 Werkskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet, Südbaden
13.15 Mittagskonzert
14.00 Zeitangabe, Nachrichten, Nachrichten aus dem Sendebezirk
14.10 Beliebte Suiten und Potpourris
15.00 Sendepause
16.00 Nachmittagskonzert Einlage 17.00—17.10: Eine Kindheitserinnerung v. H. Claudius
18.00 Lumpen ersparen Devisen
18.10 Artisten im Rampenlicht
18.30 Zauber der Häuslichkeit
19.00 Fliegendes Deutschland: Die Segelflieger der NSFK.-Gruppe 11 im Gleitflugwettbewerb
19.15 Tagesspiegel
19.30 Der fröhliche Lautsprecher
20.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht — Grenzecho
20.15 Wir fahren der Sonne entgegen
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk, Sportbericht
22.20 Das Mysterium vom deutschen Geist

Fröhliches altes Madrid!

Spaniens Hauptstadt, wie sie früher war. — Große Politik zwischen „Solo" und „Chocolate". — Werden die Engel wieder durch ein „Guckloch" blicken?

Die schweren Leiden der Madrider Bevölkerung, die jetzt endlich ihr Ende finden sollen, lassen sich nur recht würdigen, wenn man sie mit dem fröhlichen Leben vor dem Bürgerkrieg vergleicht.

Man las in diesen Tagen, daß in Madrid auch an der Puerta del Sol gekämpft wurde. Jedermann, der Madrid aus früherer Zeit kennt, dachte dabei unwillkürlich an die Puerta del Sol von einst. Dieser Platz, einer der schönsten der Welt, ist der eigentliche Mittelpunkt der spanischen Hauptstadt. Zehn große Straßen gehen von ihm strahlenförmig nach allen Richtungen aus, darunter die zwei glänzendsten und belebtesten Straßen der Innenstadt, die Carrera de San Jeronimo und die Calle de Alcala. Die Puerta del Sol, auf der jetzt Gräben ausgehoben wurden und so viel Blut floß, war bereits seit vielen Jahrzehnten der Hauptzeuge des spanischen Unglücks: der Parteienpolitik. Es war das Zentrum der politischen Verschwörungen. In dem guten Dutzend großer Kaffees, das hier und an der Mündung der großen Straßen rund um den großen Platz gelagert ist, wurde vom frühen Nachmittag an bis in die späte Nacht hinein politisiert. So ziemlich alle politischen Bewegungen des letzten Jahrhunderts haben von hier ihren Ausgang genommen. Die Drahtzieher trafen sich in einem der großen Kaffees und berieten hier mit ihren Vertrauensleuten.

Niemand auf der ganzen Welt, der Wiener nicht und der Pariser nicht, war ein so fanatischer Kaffeehausbesucher, wie der Madrider von einst. In den großen Kaffees war schon am frühen Nachmittag kein freier Platz mehr zu haben. Kopf an Kopf saßen die großen Gruppen um die kleinen Tische und führten endlose Debatten, vor sich ihren „Solo", wie man den schwarzen Kaffee nennt oder die „Chocolate", die ebenso beliebt ist, wie der Kaffee. In der warmen Jahreszeit wurde fast nur Gefrorenes gegessen und es ist kein Geheimnis, daß kein Land so erfinderisch darin ist, wie Spanien. In den Madrider Kaffees — auf eine Kirche kommen zehn Kaffees, wurde früher behauptet — ging es ziemlich laut zu und im Winter herrschte im Innern ein Qualm, der bei einem normaltemperierten Europäer schwerste Hustenanfälle hervorrief. Zigarettenstummel und gelesene Zeitungen — die ewig die neuesten Zeitungen ausrufenden Zeitungsjungen gehörten mit zur Kaffeehausatmosphäre — wanderten auf den Boden.

Immerhin — wenn abends in einem Kaffee Musik ertönte, dann durfte man ziemlich sicher sein, es mit keinem „politischen" Etablissement zu tun zu haben. Die Kenntnis der unzähligen Kaffees, ihrer Eigenarten, ihrer „Spezialitäten" war im alten, fröhlichen Madrid eine richtige Geheimwissenschaft der Eingeborenen, in der sich ein Fremder kaum je zurechtfand. Neben den eigentlichen Konzertkaffees, in denen man auch, im Gegensatz zu den politischen Kaffes mehr Frauen sah, gab es die unzähligen kleinen Etablissements, in denen man nachts die „Flamencos" zu hören bekam, die spanischen Zigeunerlieder und -tänze, ohne die das Madrider Nachtleben von einst garnicht denkbar war. Die Cantos flamencos bestehen aus mehreren „Coplas", d. h. Strophen und werden von Gitarren begleitet. Es wird und wurde in diesem Artikel immer sehr viel gedichtet in Spanien, nur die besten wurden populär und überlebten einen Winter.

Man fragte sich früher oft mit Verwunderung, was der Spanier eigentlich den lieben halben Tag im Kaffeehaus mache. Darauf möchte man antworten: eigentlich fast alles. Er politisierte, er spielte, er machte Geschäfte, schloß neue Bekanntschaften, er las die Zeitungen, debattierte über Literatur und Kunst, er aß und trank — Betrunkene sah man in Madrid wie auch im übrigen Spanien sehr selten — kurzum, das Kaffee war für sehr viele Madrider das eigentliche Heim, demgegenüber die Wohnung der Familie überlassen und nur zum Schlafen benutzt wurde. Einigermaßen leer waren die Kaffees nur an ungewöhnlich heißen Tagen oder wenn die großen Stierkämpfe stattfanden. Es war Ehrensache, sein Kaffee nur mit tadellos geputzten Schuhen zu betreten, damit nahm man es in Madrid sehr genau. Dem Gang ins Kaffee ging daher ein Besuch im „Salon de limpiabotas" voraus, in dem auch den schmutzigsten Schuhen zu ungeahntem Glanze verholfen wurde. In welcher Funktion auch immer man in Madrid war, um den Kaffeehausbesuch kam man kaum herum.

Nicht zu übersehen waren neben den zahllosen Kaffees die „Horchaterias", eine spanische Spezialität, die man eigentlich gar nicht übersetzen kann. Hier gab es die zahlreichen Limonadensorten, Gefrorenes in allen Farben und phantastischer Auswahl. Hier ließ man sich indessen nicht lange nieder, man trank sein Getränk und ging dann weiter.

Die Stadt der stillen Vormittage — man schlief ungewöhnlich lange in Madrid — und der lauten und langen Nächte. Es war schwierig, vor drei Uhr nachts ins Bett zu kommen. Aber noch schwieriger war es, sich diesem Madrider Nachtleben auf die Dauer zu entziehen. Dieses Nachtleben hatte teilweise den heißen Sommer zum Anlaß, aber es spielte sich keineswegs, wie etwa in Paris, nur in ein paar Dutzend teuren Nachlokalen ab, sondern ganz Madrid war daran beteiligt, die armen Viertel genau so wie die reichen. Kein Theater schloß vor ein Uhr nachts. Die Kinos begannen um Mitternacht mit der letzten Vorstellung, um dieselbe Zeit begann in den Kabaretts etc. das Programm. In den großen Straßen von der Puerta del Sol, vor allem in der Calle de Alcala, pulsierte das Leben bis in den frühen Morgen hinein, bis zum Sonnenaufgang. An der Puerta del Sol stand einst ein großes Stadttor, von dem aus man den Sonnenaufgang zu erst sah, danach ist der Platz noch heute benannt.

Das war das fröhliche, lebenslustige Madrid von einst. „Der Himmel über Madrid hat ein Guckloch, damit die Engel Madrid sehen können", sagte einst ein spanischer Dichter. Es wird viel Aufbauarbeit kosten, bis die Spuren der roten Mordbanden verwischt und all das namenlose Elend, das sie hinterlassen haben, gelindert ist. Trotzdem: Madrid wird wieder bessere Tage sehen.

Aus der Schweiz

Die Boykottfrage vor dem Nationalrat.

BLD Bern, 30. März. Im schweizerischen Nationalrat wurde der Bundesrat um Auskunft darüber ersucht, weshalb er verboten habe, für den wirtschaftlichen Boykott gegenüber bestimmten fremden Staaten Propaganda zu machen. Bundesrat Baumann, der Leiter des Justizdepartements, stellte in seiner Beantwortung fest, daß in der letzten Zeit die Boykottaufforderungen bald gegen den einen, bald gegen den anderen Staat veröffentlicht wurden. Dies habe zu Interventionen der betreffenden Staaten geführt. Die Schweiz würde in einem solchen Falle auf ähnliche Weise vorstellig werden. Was den Handelsverkehr mit Japan betreffe, so habe die Schweiz hier eine günstige aktive Handelsbilanz und eine Boykottbewegung könnte wichtige Interessen verletzen. Ein Boykott gegen Deutschland wäre wirtschaftlich eine Katastrophe. Wenn auch die Einfuhr aus Deutschland größer sei als der Export nach Deutschland, so mache der letztere doch 15 % des schweizerischen Gesamtexportes aus. Der Wegfall dieser Exportmöglichkeiten würde viele Arbeiter brotlos machen.

Bundesrat Obrecht beantwortet sozialdemokratische Anfrage wegen Abwanderung von Uhrenfacharbeitern nach Deutschland.

BLD Bern, 30. März. Im Nationalrat war von sozialdemokratischer Seite eine Anfrage eingereicht worden wegen der Abwanderung von Facharbeitern der Uhrenindustrie nach Deutschland. Bundesrat Obrecht, der Leiter des Volkswirtschafts-Departements betonte in seiner Antwort, daß die Anwerbung von Uhrenarbeitern nach Deutschland seit Jahren eine häufige Erscheinung sei und daß dieselbe 1929/30 den größten Umfang hatte.

Damals betrieb Deutschland auch die Herstellung von Schablonen. Diese Fabrikation ging aber wieder zurück, als die Schweiz die Schablonenausfuhr im bestimmten Umfang weiterhin zuließ. Ueberdies seien in Deutschland nur 86 schweizerische Uhrenarbeiter tätig und daher könne von einer ernsthaften Gefahr nicht gesprochen werden. Ohne Bewilligung sei die Anwerbung von Arbeitern nicht gestattet. Dem sozialdemokratischen Anfrager sprach Bundesrat Obrecht ausdrücklich sein Bedauern darüber aus, daß gerade die sozialdemokratische Presse Werbe-Inserate aufnehme. Die Industrie sei bestrebt, tüchtige Arbeiter zurückzuhalten, wer aber gehen wolle, den könne man nicht hindern.

Betrügerischer Kokainhandel in der Schweiz.

BLD. Olten, 30. März. Dem energischen Zugreifen der aargauischen Kantonspolizei gelang es, einen Solothurner Kaufmann und einen Luzerner Garagenbesitzer samt dessen Frau des betrügerischen Kokainhandels zu überführen. Der Hauptschuldige, ein Holländer, flüchtete ins Ausland. Durch Geständnisse konnte festgestellt werden, daß Solothurnern und anderen Geschäftsleuten, denen Gewinne bis zu 100 Prozent zugesagt worden waren, um zirka 42 000 Schw. Fr. betrogen wurden. Wenn es mit der Ablieferung der Ware so weit war, wurden Boots- oder Autounfälle vorgetäuscht, bei denen dann angeblich die Ware vernichtet wurde.

Der Spaten wartet ...

NSG. Vor einer Woche etwa haben Zehntausende junger Männer die blanken Spaten in die Ständer gestellt. Die lang geübten Lieder von „Heimat" und „bald wiedersehen" fanden endlich ihre Verwirklichung. Ein letztes „Großreinemachen" kündigte den Auszug der jungen Mannschaft an.

Der Lagerführer sprach noch ein paar Worte: Von dem Sozialismus aller, den sie erlebt hatten, von der Kameradschaft und der immer währenden Treue. — Aber das wirkliche Erfahren vermag man gar nicht in Worte zu fassen. Es geht so tief und krempelt bisheriges um. Haushoch steht es über aller Phraseologie. Nur die Erinnerung und das — Wiedersehen vermag noch einen Schein des einmaligen Erlebnisses wiederzugeben.

Nun stehen die Spaten in den Ständern. Keine Hand rührt sie an. Sie warten auf die neue Mannschaft.

Das Wasser gluckert an dem Damm, der noch diesen Sommer vollendet werden soll. Die Loren harren. Die Werkzeuge liegen griffbereit. Man braucht nur zuzuschlagen.

— — — — — — — — — —

Inzwischen stellte die Post tausende von „Einschreiben" zu. Sie beginnen alle gleich: Der Arbeitsdienstpflichtige Soundso hat sich .... Wer einen derartigen „Schrieb" erhält, kramt den Atlas hervor und beginnt zu suchen. Das ist oft nicht leicht. Liegen Kasernen zumeist in oder am Rande größerer Städte, so lieben die Arbeitsdienstlager die dörfliche Stille. Im Moor, im Wald, am Wasser wird geschafft. Oft ist die nächste Ansiedlung fern...

Aber gerade in solcher Umgebung, bei Sonne und reiner Luft, werden die Körper gesund, gestählt, die Menschen fühlen sich wohl bei der Arbeit.

Was tut es auch, wenn der großstädtische Tingel-Tangel fehlt; wenn keine Tanzbars locken, und das alles, Kaffees, Varietes dahinten liegt. — Man tauscht Besseres dafür ein.

— — — — — — — — — —

18 000 junge Männer des Jahrgangs 1918/19 werden am kommenden Sonntag, den 2. April den Schritt in das „andere Leben" tun. Es wird manchen Verzicht fordern, aber auch vieles geben. Wie wir hören, werden zahlreiche badische Arbeitsdienstpflichtige in schwäbische Lager „verpflanzt" werden. Von den 2000 jungen Karlsruhern, die die Koffer packen werden, kommen allein 1200 in das Schwabenland.

Ein neuer Weg zum Lehrerberuf

NSG. Um den Nachwuchs für den Volksschullehrerberuf sicherzustellen, hat der Reichserziehungsminister den Zugang zum Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung durch die Einrichtung von Aufbaulehrgängen erweitert.

Danach sollen auf Vorschlag der Schulleiter und Kreisschulrats hervorragend begabte Schüler — zu einem geringeren Hundertsatz nach Möglichkeit unentgeltlich verpflegt und auch bekleidet werden. Eltern, die dazu in der Lage sind, sollen einen kleineren Zuschuß leisten. Für Volksschüler dauern diese Aufbaulehrgänge vier Jahre, für Mittelschüler mit abgeschlossener Mittelschulbildung zwei Jahre. An die Aufbaulehrgänge schließen sich dann vier Semester Studium an der Hochschule für Lehrerbildung an, die gleichfalls unentgeltlich sind.

Die Laufbahn zum Volksschullehrerberuf sieht demnach folgendermaßen aus:

Entweder acht Jahre Volksschule, vier Jahre Aufbaulehrgänge und zwei Jahre Hochschule für Lehrerbildung;

oder vier Jahre Volksschule, sechs Jahre Mittelschule, zwei Jahre Aufbaulehrgänge und zwei Jahre Hochschule für Lehrerbildung; zusammen also 14 Jahre, vom ersten Volksschuljahr an gerechnet.

Selbstverständlich bleibt die Möglichkeit, mit der ordentlichen Reifeprüfung zur Hochschule für Lehrerbildung zu gelangen, offen. Der Ausbildungsgang ist dann folgender: vier Jahre Volksschule, acht Jahre Höhere Schule, zwei Jahre Hochschule für Lehrerbildung, zusammen gleichfalls 14 Jahre.

Mit dieser neuen Art der Begabtenförderung sind neue Wege beschritten, die neben der Erreichung des nächsten Zieles, nämlich der Behebung des Nachwuchsmangels für die Volksschule, die Möglichkeit bieten sollen, tüchtigen Schülern und Schülerinnen ein ihrem Charakter und ihrem Wissen gemäßes Fortkommen zu sichern.

Die Lehrgänge, die in Preußen bereits zu Ostern 1939 eröffnet werden, können in Baden aus technischen Gründen erst Ostern 1940 beginnen. Voraussichtlich werden sie dann an die Aufbauformen der badischen Schulen angeschlossen. Näheres hierüber wird im Lauf des Schuljahres so frühzeitig bekanntgegeben, daß den Eltern noch ausreichend Zeit zur Entscheidung gegeben ist.

Schützt den deutschen Wald vor Brandgefahr

Der Wald bedeutet uns heute mehr als unseren Vorvätern vor hundert Jahren. Er ist uns heute mehr als eine Stätte, in der man in würziger Luft unter Wipfelrauschen Erholung sucht und findet. Er ist uns auch mehr als nur Fundstelle für Beeren und Pilze. Unser Wald ist zu einer Rohstoffquelle ersten Ranges geworden. Von diesem Standpunkt aus gesehen, leuchtet ohne weiteres ein, daß uns der Schutz des Waldes viel mehr am Herzen liegen muß, als es früher der Fall war. Die Gefahren nun, die unseren Wald bedrohen, sind zwar groß und weittragend in ihren Auswirkungen, es liegt aber bei uns, sie abzuwenden und fernzuhalten. Es ist ungeheuerlich, wie leichtfertig da immer noch gesündigt wird. Gesündigt im wahrsten Sinne des Wortes, denn das Vergehen gegen ein Rohstoffgebiet vom Range des Waldes ist schwerste Sünde gegen das Wohlergehen des Volksganzen. Es unterliegt zwar keinem Zweifel, daß Waldbrände auch entstehen können durch natürliche Ursachen, wie etwa durch Blitzschlag, die weitaus größte Zahl der Waldbrände aber hat ihren Ursprung in der Leichtfertigkeit der Menschen.

Dazu ein paar kleine Beispiele: Da geht ein Mann im Wald spazieren und weil ihm gerade danach zu Mute ist, greift er in die Tasche und zündet sich was Rauchbares an, gerade, als ob er zu Hause in seinem Zimmer säße. Er weiß wohl, daß das Rauchen im Wald verboten und strafbar ist, das stört ihn aber nicht im geringsten und er denkt höchstens: Mich werden sie doch nicht erwischen! Er glaubt, diese Verbote und Strafandrohungen seien nicht so schlimm gemeint. Darin täuscht sich dieser Mann aber erheblich, denn sie sind durchaus ernsthaft, und wie berechtigt sie sind, würde er erkennen, wenn er wüßte, daß der eben von ihm weggeworfene Zigarren- oder Zigarettenstummel eine ganze Anzahl Hektar besten Waldbestandes vernichten kann.

Ein paar Jungen sind unterwegs und kochen sich am Mittag am Waldrand, weil da das Holz zum Feuermachen nicht so weit weg ist. Mag sein, daß mancher nichts daran auszusetzen hat. Wie aber, wenn das Feuer am Waldrand Unterholz entzündet und, nicht bis auf den letzten Funken gelöscht, weiter um sich greift und erheblichen Schaden anrichtet, ehe es entdeckt und gelöscht werden kann

Mit der steigenden Sonne und dem erwachenden Frühling schwillt die Zahl derer, die im deutschen Wald Erholung suchen, gewaltig an. Alle diese Volksgenossen sollen sich darüber klar werden, daß sie die Möglichkeit, Freude und Entspannung zu finden, nicht vergelten dürfen mit verbrecherischem Undank, indem sie leichtfertig und gewissenlos den Bestand des deutschen Waldes gefährden.

Schweres Eisenbahnunglück bei San Sebastian

Vier Tote, 20 Verletzte.

DNB. San Sebastian, 29. März. In der Nähe der Stadt ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Am Dienstag entgleiste der Südexpreß, wobei einige Wagen eine tiefe Böschung hinabstürzten. Zwei Schlafwagen und ein Wagen 3. Klasse wurden zertrümmert. Vier Personen wurden getötet, 20 verletzt. Der Zug war hauptsächlich von beurlaubten Offizieren besetzt, die aus Nordspanien stammten.

Traum am Hochzeitstag

Eine seltsame Geschichte von Th. Eriesson.

Der Schnee fiel in leichten Flocken, als Mrs. William O'Dare durch die erleuchteten Straßen fuhr. Sie war eine sehr hübsche und eine sehr glückliche Frau. Sie besaß alles, was man sich wünschen konnte. Heute waren es sieben Jahre her, seitdem sie heiratete. Zwei entzückende Kinder hatte sie zu Hause, aber das Beste von allem war ihr Mann, William O'Dare. Er war reich, etwas über vierzig Jahre alt, und seine Frau klebte ihn über alles.

Heute sollten sie ein kleines Essen haben — nur für zwei Personen. Und dann würden sie hinterher zusammen am Kamin sitzen in dem großen Hampsteadhaus. Sie hatten niemanden eingeladen.

Diese Erinnerungstage feierten William und Alice und konnten keine fremden Menschen dabei gebrauchen. Man mußte immer wieder die sonderbare Geschichte in die Erinnerung zurückrufen, wie sie ihn kennengelernt hatte . . .

Ein Gefühl unendlicher Freude erfüllte Alices Herz, als das Auto hielt. Sie sprang hinaus und lief die Treppen hinauf. Zu Hause! Ach, ein solches Heim zu besitzen und einen solchen Abend zu erwarten wie diesen!

„Ist Mr. O'Dare schon da?" fragte sie das Mädchen, als sie den Mantel ablegte.

„Es ist sechs", sagte das Mädchen. „Mr. O'Dare hat angerufen und sagen lassen, er käme vielleicht eine halbe Stunde später als für gewöhnlich."

Eine Melodie vor sich hinsummend, lief Alice die Treppe hinauf ins Kinderzimmer. Und ebenso glücklich kam sie wieder hinunter, nachdem sie die Kleinen, ihren ganzen Stolz, in ihren Bettchen gesehen hatte.

Sie sah auf die Uhr. Noch eine viertel Stunde, dann mußte sie sich zu dem Essen umziehen.

Alice legte sich in ihrem Zimmer ein wenig hin. Plötzlich fuhr sie mit einem sonderbaren Gefühl auf. Ihr Herz schlug wild.

Sie richtete die Augen auf die Tür, die ihr Schlafzimmer von ihrem kleinen Wohnraum trennte. Sie stand auf und näherte sich der Tür. Als sie sie öffnete, fühlte sie einen kalten Luftzug. Der Wohnraum lag im Dunkel, sie tastete nach dem Lichtschalter, und einen Augenblick später lag das Zimmer in vollem Licht.

Eines der Fenster stand auf, und der Schnee war in das Zimmer getrieben. Neben dem Alkoven, in dem sie in einem Schrank ihren Schmuck verwahrte, entdeckte sie einen maskierten Mann mit einem Revolver in der Hand. Einen Augenblick sprach keiner von ihnen. Der Einbrecher sah eine hübsche Frau, deren rotgoldenes Haar wirr über einem blassen Gesicht lag. Sie sah nichts von seinem Gesicht, das die Maske verbarg, nur stechende, schwarze Augen und schwarzes Haar. Aber sie wußte, wer er war. Sie hatte es immer gefürchtet. Nun war es so weit. Mechanisch streckte sie die Hand aus und schloß die Tür hinter sich. Der Mann war zerlumpt und naß. Nun steckte er den Revolver in die Tasche.

„Sieh an — tatsächlich die „Prinzessin" — wo hast du denn die ganze Zeit gesteckt?"

„Ich war hier."

„In diesem Haus? Als Mädchen? Dann kannst du mir also helfen. Das Schloß an diesem Schrank ist nicht aufzubekommen. Deinen Anteil erhältst du später."

Alice sah auf die Uhr, die auf dem Kaminsims stand. Ein Viertel vor sieben, und in einer halben Stunde kam ihr Mann.

Der Einbrecher betrachtete sie nun aufmerksamer. „Wo hast du die Perlen und Brillanten her, die du trägst? Und was tust du in O'Dares Haus?"

„Ich bin seine Frau."

„Du?"

Die Hände der Frau ballten sich plötzlich. „Du kannst alles bekommen, was ich besitze, Jim, hier, dieses Halsband. Er schenkte es mir heute früh. Zu unserem Hochzeitstag. Ich werde dir den Schrank öffnen. Du kannst den ganzen Inhalt haben. Jim — ich besitze zwei Kinder — und ich bin so glücklich. Das andere Leben kommt mir vor wie ein böser Traum."

„Oh, ich habe es nicht so eilig", sagte der Mann. „Es ist warm hier drinnen, und deine Geschichte interessiert mich."

Er nahm eine Zigarette aus einem Etui auf dem Kaminsims und steckte sie an. Wie schön sie war! Aber sie war immer hübsch gewesen, und man hatte sie daher die „Prinzessin" genannt. Ja, sie alle hatten sie entbehrt. Ihr alter Vater, der Anführer der Bande.

„Wie konntest du O'Dare heiraten?" fragte er.

„Hör zu, Jim. Du besinnst dich, daß wir uns verbergen mußten, alle, nach der Sache im Appleton-Hotel . . ."

„Gestern sahen wir dich nicht mehr," antwortete er hitzig. „Wir wollten uns in Glasgow wieder treffen, alle kamen, nur du und Sharky nicht. Er wurde verhaftet . . . Dein alter Vater . . ."

„Er war nicht mein Vater! Er brach meiner Mutter das Herz und erzog mich zu einem verbrecherischen Leben. Aber ich hielt mich doch für mich, das glückte mir, du weißt es, Jim. Ich fuhr damals nach Norden, wie es mir gesagt worden war. Ich hatte nur einen Gedanken — mich zu befreien. Der Zufall kam mir zu Hilfe. Der Zug verunglückte, und ich war schwer verletzt. Ich verlor das Gedächtnis, ein ganzes Jahr lang konnte ich mich an nichts erinnern. Mein Mann war auch im Zuge. Ich wurde sozusagen in seine Arme geworfen, und er besuchte mich, während ich im Krankenhaus lag. Wir heirateten, sobald ich wieder gesund war. Bill hat damals alles verlucht, in Erfahrung zu bringen, wer ich war. Es glückte ihm nicht. Es fand sich nichts bei mir, das mich identifizierte. Er nennt mich seinen Findling!"

„Wie gut, daß du gerade dein Gedächtnis verloren hattest!"

„Oh, hätte ich es nur für immer verloren. Aber nachdem mein erstes Kind geboren war, wußte ich plötzlich wieder alles. Ich wünschte mir den Tod, aber ich konnte nicht mit Billy sprechen. Ich bin so glücklich — ich hatte nicht den Mut, alles aufs Spiel zu setzen."

„Aber dein Leben ist eine Lüge, Prinzessin", sagte der Einbrecher.

„Sag' am besten sofort O'Dare, wie alles ist und komm zurück zu uns!"

„Ist dein Schweigen nicht zu erkaufen?"

„Nein."

Alice ging in das andere Zimmer und fiel auf ihrem Sofa nieder. Sie machte den Versuch, sich zu erheben, sie mußte Jim etwas zu essen geben, vielleicht . . . sie brach in Weinen aus.

„Aber was hast du denn, Liebling? Warum bist du denn so kalt und zitterst?"

Ihr Mann stand über sie gebeugt.

„Billy, sprich nicht so laut. Warum bist du schon hier?"

Sie ergriff seinen Arm. „Billy — in meinem Zimmer ist Jim — er kam, um meinen Schmuck zu stehlen. Aber er wußte nicht, daß ich Mrs. William O'Dare war. Billy, mein Leben war eine einzige Lüge. Nachdem Barbara geboren war, wußte ich alles wieder — wußte, mit was für Menschen ich bis dahin gelebt hatte . . ."

„Billy — ich lief ihnen davon, so wie sich die Gelegenheit bot, und da geschah das Unglück — und ich wußte von nichts mehr, bis Barbara kam. Und ich hatte nicht den Mut, es dir zu sagen . . ." Er ging mit raschen Schritten zum Wohnraum und war gleich wieder bei ihr.

„Es ist niemand da", sagte er beruhigend.

„Dann ist er gegangen. Das Fenster stand auf."

„Nein, es war niemand da. Komm, ich werde es dir zeigen. Die Fenster sind beide zu, sie sind auch nicht auf gewesen, das sieht man an dem Schnee auf dem Fensterbrett."

Sie stand mit ihrem Mann auf der Schwelle. Drinnen im Wohnraum war es behaglich warm.

„Billy — ich begreife nicht . . ."

„Aber ich, Kind. Du lagst und schliefst, als ich kam. Du weintest im Traum. Du mußt geträumt haben. Armer Liebling. Wenn ich nur gewußt hätte, daß du dein Gedächtnis wiederbekommen hattest . . . Die Aerzte meinten, das könne kaum geschehen, und ich hoffte, es würde nicht wiederkehren. Jim ist tot. Und dein Stiefvater auch. Du hast nichts zu fürchten.

„Du hast es gewußt, Billy?"

„Ja. Immer. Ich habe damals nachforschen lassen, wer du warst und es festgestellt.

„Billy — kannst du mir verzeihen, daß ich schwieg, seitdem ich wieder alles wußte?"

„Was soll ich dir denn verzeihen?"

Sie kroch näher an ihn heran.

„Heute nacht werde ich ruhig schlafen," sagte sie. „Es war ein sonderbarer Traum. Durch ihn bekam ich Gewißheit. Er war das beste Geschenk an meinem Hochzeitstag."

(Berechtigte Uebertragung aus dem Schwedischen von Karin Reitz.)

Vortragsabend mit Filmvorführung der NSV in Denzlingen

× **Denzlingen**, 30. März. Sehr lobhafte Tätigkeit entwickelte die NSV. im Monat März. Nicht nur die 5. und 6. Reichsstraßensammlung, die Pfund- und Eintopfsammlung sowie der Verkauf der besonders schönen Abzeichen wurden mit gutem Erfolg durchgeführt — es fand auch eine sorgfältig aufgezogene und umfassende Werbung statt. So konnten von den seither Außenstehenden 98 Prozent erfaßt werden. Denzlingen hat jetzt 555 Mitglieder bei der NSV., das sind 24 Prozent der Einwohnerzahl. Wir freuen uns, durch diese Erfolge an der Spitze unseres Bezirkes mitzumarschieren.

Zwei Erlebnisse besonderer Art erlebten in abgelaufenen Monat eine eindringliche Sprache zu uns. Für zwei Sudetenfrauen hatte die NSV. in unserer Gemeinde einen Erholungsaufenthalt vermittelt. Mit atemloser Hingebung lauschten die Zuhörerinnen, als diese Frauen in einem Heimabend der Frauenschaft von ihren Erlebnissen erzählten. Die Herzen zitterten mit, die Augen wurden feucht. Es können hier keine Einzelheiten aufgeführt werden, aber wahrlich, die Zeitungen haben uns seinerzeit keine Uebertriebenheiten aufgetischt. Deutlich genug war es zu sehen, daß der schwere Druck auf den Gemütern dieser Menschen noch nicht weg, die Zermürbung ihrer Nerven noch heute nicht geheilt ist. Und doch, wie herzlich tat die Ueberlebende kleine Frau aus dem sudetendeutschen Dorfe ihr deutsches Menschentum auf, nachdem sie in ihrer Heimat so überaus tapfer dafür gelitten und gestritten hatte. Und wie erschütternd wirkte ihre Erzählung, da sie fast nicht mehr Worte fand für die Gefühle der Befreiung und Erlösung, die ihren Höhepunkt erreichten in der unvergleichlichen Kunde da sie die Ankunft des Führers, ihres Retters in Karlsbad miterleben durfte. Es wäre allen Volksgenossen im Altreich zu wünschen, einmal aus solchem Munde sich erzählen lassen zu können.

Unser anderes Erlebnis war ein Vortragsabend mit Filmvorführungen, durchgeführt von Kreisamtsleiter Pg. Böhringer am Sonntag, den 26. März im Saale zum „Grünen Baum". Nachdem Amtsleiter Pg. Kleißle von Denzlingen die Anwesenden begrüßt hatte, ergriff Kreisamtsleiter Böhringer das Wort zu einem packenden, umfassenden Vortrag über Sinn, Bedeutung und Tätigkeit der NSV. und des WHW. Wo die Worte aus so tiefst überzeugtem Herzen, aus so reichem Wissen um die Sache strömen, da können sie auch bei den Zuhörern nicht ohne Erfolg bleiben. Die Tätigkeit der NSV. erschöpft sich ja keineswegs in den Spenden, die den Bedürftigen in Stadt und Land einzeln zugeführt werden. Nein, sie geht ins ganz Große hinein und erfaßt die ganze Volksgemeinschaft. Sie will nicht als Almosenspenderin aufgefaßt sein, leistet nicht Stückarbeit, sondern ist als Wächterin über dem Volkswohl und der Volksgesundheit im ewigen Deutschland begründet. Darum werden NSV. und WHW., aufgebaut auf Einsatzbereitschaft und freiwilligen Opfern, nie aufhören.

Schon im Mai 1933 wurde die NSV. durch den Führer ins Leben gerufen. Jeder gute Deutsche, der sich in die Gemeinschaft einfügt, sein Opfer für sie nicht ablehnt, erhält auch die Hilfe der NSV. Vor allem sorgt sie für die deutsche Familie. Der Nationalsozialismus erhebt aber auch Anspruch auf die Erziehung aller deutschen Kinder, das Kleinkind mit eingeschlossen. Wohl die Mehrzahl der vielfältigen und großartigen Einrichtungen der NSV. gelten der Fürsorge für das Kind. Man denke nur an all das, was die Filmbilder uns zeigten: Säuglingsschwestern, Kinderheime, Kindererholungsheime, Müttererholungsheime, braune Schwestern, Schulzahnklinik, Kinderlandverschickung. Auch die Freiskellen zur Erholung für Erwachsene gehören hierher. Alles das und noch manches andere ist möglich, wenn wir eine geschlossene Gefolgschaft hinter dem Führer bilden und durch unsere Opferwilligkeit ihm helfen, so Großes an Volk und Reich durchzuführen. Mit der Armee marschiert stets auch die Gulaschkanone der NSV., erobert und stärkt das Vertrauen zu unserem Führer und tut somit ihren gar nie hoch genug einzuschätzenden Dienst an Führer und Volk.

Diese wertvolle Abendveranstaltung war schön eingerahmt von Musikstücken des hiesigen Musikvereins. Der Hoheitsträger, Pg. Schamberger, schloß den Abend mit einem kurzen Dankeswort, dem dreifachen Sieg-Heil und den Liedern der Nation.

Zum Handelsvertrag mit Rumänien. Der zwischen dem Großdeutschen Reich und Rumänien abgeschlossene Handelsvertrag wird sich für die Wirtschaft der beiden Vertragspartner außerordentlich fruchtbar auswirken. Rumänien ist überwiegend Agrarstaat, etwa vier Fünftel seiner Bewohner sind landwirtschaftlich tätig. Es ist daher auch in hohem Maße auf die Ausfuhr seiner landwirtschaftlichen Produkte angewiesen, daneben aber in noch stärkerem Grade auf den Verkauf seiner reichen Bodenschätze und Rohstoffe, über deren Vorkommen unsere Karte eine Uebersicht gibt. Weiter führt Rumänien 80 v. H. seines reichen Holzertrages aus; in seinen ungeheuren Waldungen stehen 75,7 v. H. Laubholz (meist Buche u. Eiche) und 24,3 v. H. Nadelholz (Tanne und Fichte). Weltbekannt ist Rumäniens Erdölgewinnung, sein Bergbau produziert neben Kohle und Salz vor allem Bohnerz, Gold und andere Metalle. (Weltbild-Gliese — M.)

Meldepflicht beim Umzug!

Zur Beachtung beim Umzugstermin am 1. April.

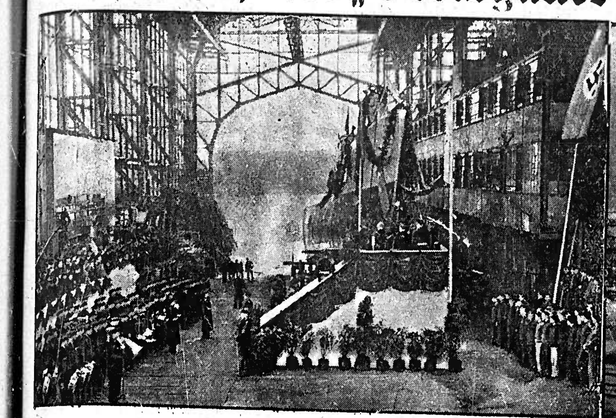
Im Hinblick auf den Umzugstermin am 1. April und auf die Erfüllung der Meldepflicht muß an folgendes erinnert werden:

Wer innerhalb der Gemeinde seine Wohnung wechselt, braucht sich lediglich bei der für die neue Wohnung zuständigen Meldestelle (Polizeirevier) auf dem großen weißen Meldeschein anzumelden. Der in zweifacher, in manchen Gemeinden in dreifacher Ausfertigung einzureichende Meldeschein muß binnen einer Woche nach dem Beziehen der neuen Wohnung bei der Meldebehörde von dem Umziehenden persönlich abgegeben werden. Ist er am persönlichen Erscheinen verhindert, so kann er sich durch ein Familienmitglied oder als Untermieter durch den Wohnungsgeber vertreten lassen. Wehrpflichtige haben bei der Abgabe des Meldescheins ihre Militärpapiere vorzulegen.

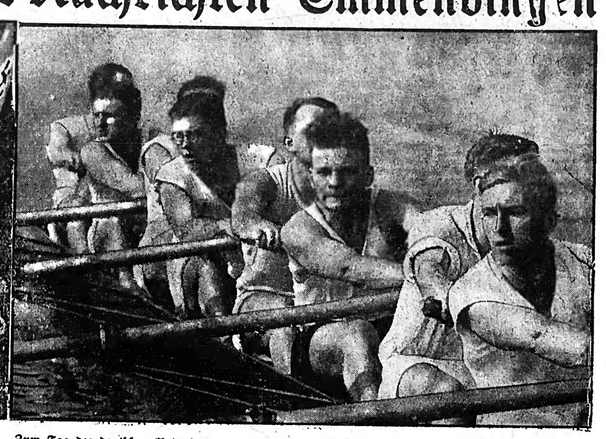
Der in einen anderen Wohnort Verziehende muß sich bei der Meldebehörde seines bisherigen Wohnorts auf dem grünen Abmeldeschein abmelden. Dieser Schein ist stets in dreifacher Ausfertigung einzureichen. Das dritte Stück erhält der Meldepflichtige als Meldebestätigung zurück; bei der Anmeldung in der neuen Wohnortsgemeinde muß dies von der Meldebehörde des früheren Wohnorts abgestempelte grüne Anmeldeschein vorgelegt werden. Die Abmeldung ist ebenfalls binnen einer Woche zu erstatten, jedoch kann sie schon vor dem Auszug aus der Wohnung bei der Meldebehörde abgegeben werden.

Der Hauseigentümer (Verwalter) muß beim Auszug eines Mieters die Meldebehörde binnen einer Woche schriftlich von dem Auszug in Kenntnis setzen. Unter „Mieter" ist hier der Inhaber einer Wohnung zu verstehen, der vom Hauswirt unmittelbar gemietet hat, ohne Rücksicht darauf, ob diese Wohnung nur aus einem Raum oder aus vielen Zimmern besteht. Die Auszugsmitteilung ist vom Hauseigentümer zu erstatten, ohne Rücksicht darauf, ob der Ausziehende nur innerhalb der Gemeinde die Wohnung wechselt oder ob er nach außerhalb verzieht. Bei Untermietern — also bei Personen, die nicht vom Hauswirt unmittelbar, sondern von der Person gemietet haben, in deren Wohnung sie wohnen — muß die Auszugsmitteilung vom Wohnungsgeber erstattet werden. Der Wohnungsgeber muß sie vom Hauswirt unterschreiben lassen. Auch für Untermieter ist die Auszugsmitteilung in jedem Falle zu erstatten, gleichgültig ob sie nach außerhalb verziehen oder ihren Wohnsitz innerhalb der Gemeinde wechseln.

Bildbericht der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

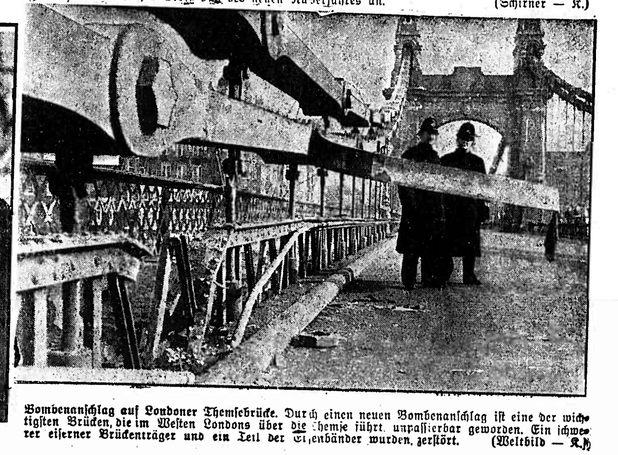


Krupp baut U-Boote für die Türkei. Auf der Krupp-Germania-Werft in Kiel lief das zweite Boot der aus vier U-Booten bestehenden MY-Klasse der türkischen Kriegsmarine vom Stapel. — Das obere Bild zeigt die Feier während des Stapellaufs. (Weltbild — K.)



Zum Tag des deutschen Rudersports. Acht Mann — ein Wille! Im Rennachter offenbart und bewährt sich wie bei jedem Rennen der Kameradschaftsgeist. Am 2. April treten alle deutschen Rudervereine zur Eröffnung des neuen Ruderjahres an. (Schirner — K.)

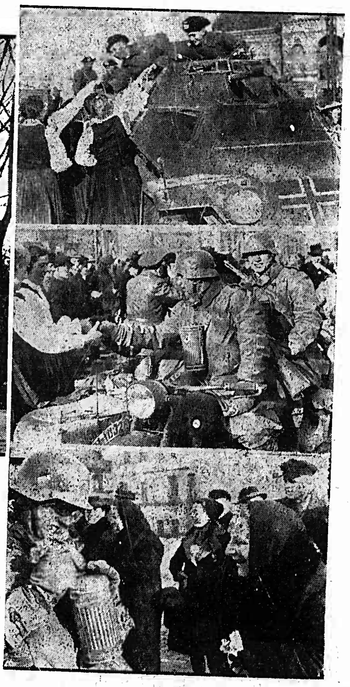
Führerbesuch der Macht in Rom. Am „Tag der Luftwaffe" in Rom, einer Kundgebung der Macht und Disziplin, zeichnete Mussolini die Angehörigen der Gefallenen aus. Hier begrüßt der Duce ein Jungen, dessen Vater in Spanien gefallen ist. (Weltbild — K.)



Bombenanschlag auf Londoner Themsebrücke. Durch einen neuen Bombenanschlag ist eine der wichtigsten Brücken, die im Westen Londons über die Themse führt, unpassierbar geworden. Ein schwerer eiserner Brückenträger und ein Teil der Eisenbänder wurden zerstört. (Weltbild — K.)

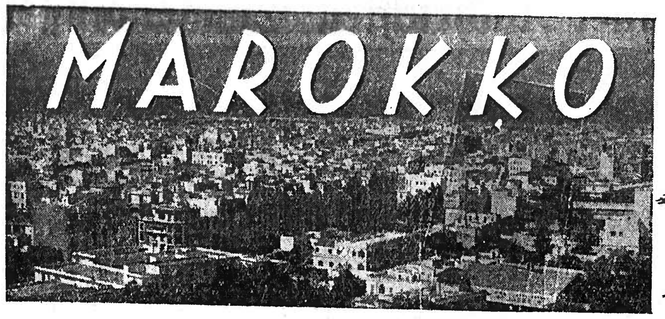
Bildtelegramm aus Madrid vom Einzug der nationalen Truppen. In den Straßen Madrids stehen die Menschen und grüßen begeistert die einziehenden nationalen Truppen, die ihnen die Freiheit brachten. Das Schreckensregiment der Bolschewisten ist vorüber! (Heinrich Hoffmann — K.)

Ein Mahnmal für die verunglückte „Hindenburg"-Besatzung. Ueber der gemeinsamen Grabstätte der sieben Mitglieder der Besatzung, die bei dem Unglück des Luftschiffes „Hindenburg" in Lakehurst ums Leben gekommen sind, ist ein Mahnmal errichtet worden. In drei Seiten des Sockels sind die Namen der Toten eingemeißelt: Ernst A. Lehmann, Alfred Bernhardt, Franz Eichelmann, Fritz Flachsbart, Ernst Schlapp, Willi Speck, Max Schulze. Das Denkmal steht auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt a. M. (Weltbild-K.)



Die Freude der Befreiten. Drei Aufnahmen, aus denen das Glück und die Freude der Memeldeutschen sprechen, endlich wieder zum Reich zu gehören. Die Bilder wurden beim Einzug der deutschen Truppen in Memel gemacht und zeigen oben: Memeldeutsche Jugend tauscht überglücklich einen Händedruck mit einem Soldaten der Panzerwagen-Abteilung. Mitte: Willkommensgrüße für die deutschen Soldaten. Unten: Freudestrahlend verteilt ein altes Mütterchen Blumen. (Weltbild — K.)

Japan feierte den „Tag der Armee". Am „Tag der Armee", den ganz Japan am Jahrestage der Schlacht von Mukden im Russisch-Japanischen Krieg begeht, wurden in Tokio militärische Vorführungen am Asakusa gezeigt. Mehr als hunderttausend Menschen sahen zu. (Weltbild — K.)

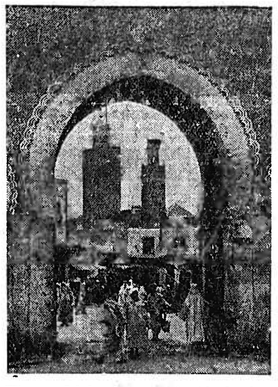


mit meinen Augen geseh'n

Aufnahmen M.: Tobis-Forstfilm (4). — Sonderaufnahmen aus Marokko M.: Horst van Diemen (3).

„Casablanca ist eine weiße Stadt!" — Wirklich: eine weiße Märchenstadt. Nirgendwo in der Welt dürften Orient und Okzident plötzlicher und gegensätzlicher aufeinanderstoßen als hier in Dar el Beida, wie die Araber sie nennen, der weißen Stadt der Kaufleute. Wolkenkratzer schießen in die Höhe; Palmkronen wiegen sich im leichten Wind, der trotz der heißen Sonnenstrahlen von der blauen See des Atlantik herüberweht und so die Nähe der großen Wüste noch nicht so atemraubend spüren läßt. Blumen wachsen in den Gärten, eigenwillig und fremd in der Leuchtkraft ihrer Farben, in der Merkwürdigkeit ihrer Formen, in der Fülle ihres betörenden Duftes. Casablanca ist das San Franzisko Afrikas — nur daß etwa am Place de France, dem Mittelpunkt dieser Vierteimillionenstadt, ganz plötzlich — ohne jeden Uebergang — die Welt des Westens in den alten Vierteln der Araber endet.

Wohl ist das Straßenbild der Stadt auch schon durchsetzt von orientalischen Gestalten im wallenden weißen Burnus oder zuweilen von denen der blau gekleideten Männer des Südens, die heute noch das krummgebogene Messer als freie Wüstensöhne an der Seite tragen. Dazwischen huschen streng verschleierte Gestalten — Frauen, die übrigens oft barfuß sind und ihre Schuhe — — auf dem Kopfe tragen, um sie zu schonen. Ja, nirgendwo in der Welt des Islam wird heute noch der Koran strenger gehalten als hier im marokkanischen Scherifiat. Und wenn so im Straßenbild mit seinen Autos und Verkehrsampeln natürlich auch jene Arabertypen zu finden sind, die, meistens im roten Fez und in europäischer Kleidung, die Gazetten, die Zeitschriften verkaufen und auf ein energisches „non" die Blätter auseinanderfallen lassen, um mit einem grinsenden, strahlenden, deutsch gesprochenen: „Schweinerei, Herr Baron!" irgendein billiges „Sex-appeal"-Magazin hervorzuholen, so ist dies noch lange nicht Marokko.



Wie vor Jahrhunderten spielt sich das bunte Leben und Treiben der Eingeborenen in den engen Gassen der arabischen Stadtteile ab, über denen ein seltsamer Ruch von Minze — und Abfällen brütet.

Selten sieht man in Marokko noch die alten stürmischen Reiterspiele, die arabischen Fantasias, aber an besonderen Festtagen werden sie auch noch heute geritten.

Der Orient beginnt endgültig erst am Tor zur Altstadt Dar el Beida. Es ist die andere Welt, Verkörperung des Märchens „Tausend und eine Nacht". Wie vor Jahrhunderten sitzen die Händler in den offenen Verkaufsbuden, den Souks, bieten ihre Ware feil oder arbeiten an den Teppichen, Goldschmiedewaren oder den anderen Schönheiten ihres Handwerks. Unendlicher Lärm der harten, arabischen Kehllaute schwingt über dem Ganzen; penetrant ist der Geruch in den engen, überfüllten Gassen; die Hitze dampft über allem, und nur der süßlichfrische, überschwengliche Geruch der grünen Minzestauden lagert wie Wolken über diesen „Wohlgerüchen".

Nun, Marokko ist nicht nur deshalb interessant, weil es das letzte, fast vergessene Stück des Orients war, das erst seit dreißig Jahren in die Geschichte Europas einging — nein — Marokko ist ein wesentlicher Faktor der Politik. Auch seine Schätze sind märchenhaft.

*

Wir saßen auf der Cafe-Terrasse eines der großen Hotels am Place de France beieinander — ein Schweizer, ein Franzose und ich, der Deutsche — wir schauten auf das buntbewegte, farbenprächtige Treiben, dieses seltsame Gemisch von Orient und Okzident, stöhnten über die Hitze und schlürften unseren Wermut mit Eis.

„Ist es nicht ein phantastisches Land?" fragte mich der Franzose. Vier Millionen Hektar Land wurden schon kolonisiert: Orangen, Zitronen, Feigen und vor allem Oliven werden ausgeführt. Selbst die Wüste bringt Geschäft: eine Art Seegras, das zur Polsterung dient." Indessen hatten wir die sechste Zeitung gekauft, den 15. Händler zum Teufel gejagt und den Kampf mit dem 40. Schuhputzer siegreich bestanden. Und als gerade der 50. Araberbengel uns vom Wert seiner Rasierklingen überzeugen wollte, lachte der Schweizer auf:

„Da fällt mir was ein! Alle diese Araberjungen verkaufen für jüdische Händler diese Rasierklingen, die ihrer Güte und Billigkeit wegen schon immer aus Deutschland bezogen wurden. Als nun die Boykottbewegung einsetzte, trat in Casa das Ungewöhnliche ein: Zwei Tage lang war nicht ein einziger Rasierklingen-Händler zu sehen. Dann aber war wieder alles beim alten: — die Klingen waren ‚made in Belgique" laut aufgeklebtem kleinen Zettel. Doch wer darunter schaute, sah drei andere Worte: „made in Germany"."

Wir lachten herzhaft. Dann fuhr Monsieur Renard in seiner Rede fort: „Marokko ist auch noch das drittgrößte Erzeugungsland der Welt für die Phosphate. Nun, mein Herr, ist es da ein Wunder," daß wir Franzosen uns vor fast 30 Jahren so stark um Marokko mühten?"

*

Richtig — Marokkopolitik! Wie war das doch? War Deutschland nicht der große Widerpart Madame Mariannes? Von 1884 bis 1913 geht dieser Kampf der Diplomaten um Marokko. Noch 1905 stand der erste Bürger des Deutschen Reiches, Wilhelm II., am Landungssteg von Tanger und donnerte: „Es soll kein zweites Tunis entstehen in Marokko . . ." Dann kam die Konferenz von Algeciras ein Jahr darauf. Da standen alle europäischen Mächte geschlossen gegen Deutschland. Aber noch blieb Marokko marokkanisch! Dann, 1909, verkündet Deutschland überraschend, daß es in Marokko keine politische Interessen mehr verfolge. Das schien dann freie Hand für Frankreich zu bedeuten. Wohl muckt das Reich im Jahre 1911 noch einmal gegen Frankreichs Machtgelüste auf und schickt sogar den Kreuzer „Panther" im berühmten „Panthersprung" nach Agadir. Aber auch das blieb Geste. Ein Jahr darauf gibt es nur noch ein marokkanisches Protektorat.

Im übrigen hier eine kleine Anekdote, die kein Geschichtsbuch meldet: Schon ein Jahrzehnt vor dem „Panthersprung" stand ein deutscher Kreuzer vor Agadir! Ein Deutscher war im Scherifiat ermordet worden, und da der Sultan keine Entschädigung als Genugtuung zahlen wollte, erhielt der Kommandeur eines Kreuzers folgenden Befehl:

„Landet in Agadir, beschlagnahmt einen Wertgegenstand (z. B. den Harem des Gouverneurs)."

Ob der allerdings wertvoll genug war, berichtet die Geschichte nicht — die Geschichte um das letzte unabhängige Scherifenreich Nordafrikas . . .

*

Dieses Marokko-Abenteuer Frankreichs zieht sich als Rankwerk durch einen neuen Film der Tobis: „Bel ami", den Willy Forst nach Maupassants Roman gedreht hat.

Er bringt die Geschichte des jungen Abenteurers Duroy, der aus Marokko in das Paris der Jahrhundertwende zurückkehrt — nach Paris, dieser Stadt der amourösen Abenteuer — und hier vom Strudel der Politik gepackt wird. Er soll Marokko-Artikel schreiben: „Marokko — mit meinen Augen geseh'n . . ." Und als er nach Stunden harter Arbeit den ersten und einzigen Satz vollendet hat, lautet der: „Casablanca ist eine weiße Stadt . . ." Und doch wird dieser eine Satz der Anfang einer märchenhaften Karriere. Es hilft ihm Madeleine dazu, und sie diktiert ihm die Artikel weiter: „. . . und es sah aus wie eine grüne Leiche."

Wenn Madeleine auch niemals Casa sah, so stimmt dies Wunderliche doch; denn in den Souks der Altstadt riecht es zumindest so. Vielleicht hat auch der penetrante Ruch der Politik der Frau Madeleine ihr dieses Gleichnis eingegeben — nun, Duroy, der nette junge Mann, braucht lange Zeit, um zu begreifen und Casablanca wirklich wieder „weiß" zu finden und „Marokko mit seinen Augen seh'n" zu lernen . . .

Horst van Diemen.

Und so zeigt sich Marokko auf der französischen Kolonialausstellung der Jahrhundertwende. (Aus dem Willy-Forst-Film der Tobis „Bel ami".)

Ein entscheidender Augenblick in „Bel ami"! Duroy (Willy Forst) erfährt durch in Paris anwesende Marokko-Scheiks, daß der Kolonialminister Frankreichs Interessen verraten will.

Madeleine (Olga Tschechowa), die charmante und klug berechnende Frau, diktiert ihrem Manne die politischen Leitartikel und verhilft ihm so zu einer großen Karriere.

Suzanne (Ilse Werner), die Tochter des gestürzten Ministers, wird die Frau, in der der „Bel ami" George Duroy die Erfüllung seiner Liebe findet.

(Zwei Szenen aus „Bel-ami".)

Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten"

Nr. 14 — Emmendingen, 2. April — 1939

Das Probejahr des Hubert Caspari

Roman von Gerda Hansen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. C. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

(Nachdruck verboten)

„Dort wäre ich als unfähiger Chemiker nicht gegangen, denn ich bin ja nicht nur auf Spielen, sondern brauche nur brav zu sein. Palme hätte hier nach Herzenslust malen können, und muß nun sein Licht unter den Scheffel stellen. Das ist alles andere als großartig."

„Aber warum denn? So entwickelst du dich doch noch zu dem, was dein Vater gerne haben möchte. Da seid ihr beide fein heraus. Er hat seinen Willen und du die Erbschaft."

„Das war auch mein Plan, aber es sollte auf anderen Wegen erreicht werden. Und nun hör noch einmal zu. Ich hatte von Anfang an die Absicht, mich bei euch in Bruthen elegant durchzuschlängeln. Bis jetzt hat auch noch niemand etwas gemerkt. Nächste Woche aber, ab Dienstag, wenn ich selbständig arbeiten soll, wird die Geschichte wohl auffliegen. Soweit ich nun den Betrieb überlesen kann, habe ich keine Möglichkeit, länger den anderen Sand in die Augen zu streuen."

„Hm, ja, das ist gefährlich. Wird wohl kaum gehen."

„Es muß aber! Und du mußt mir helfen."

„Gern, aber wie?"

„Läßt es sich nicht beichseln, daß ich mit dir zusammen arbeite?"

„Vielleicht. Du solltest wohl Binder zugeteilt werden."

„Hubert verzog das Gesicht. „Ausgerechnet dem."

„Er kann dich auch nicht leiden."

„Woher weißt du denn das?" Hubert war gleichzeitig in seiner Eitelkeit gekränkt und unzufrieden.

„Er hat so komische Bemerkungen gemacht."

„Soll er. Wenn es dazu hilft, daß ich von ihm wegkomme, um so besser. Glaubst du, daß Soller damit einverstanden ist, wenn du mich für dich anforderst?"

„Probieren kann man es ja auf alle Fälle. Aber wenn das klappt, wie soll ich denn die ganze Arbeit schaffen? Ich bin ja bestimmt nicht unfähig oder faul, aber gleich für zwei arbeiten, das ist ein bißchen viel."

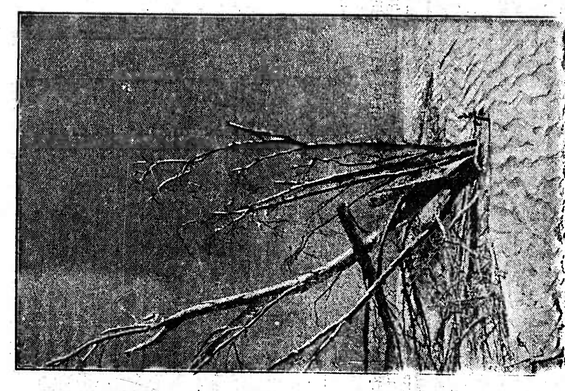
„Wenn du nun die Abende zu Hilfe nimmst, um Berechnungen zu machen . . ."

„Na, höre mal, etwas von meiner Freizeit will ich auch haben. So weit geht die Freundschaft doch nicht."

„Dafür habe ich einen Vorschlag. Gestern hast du erzählt, wo dich der Chef beteiligt, wenn du meine Arbeit mitmachst, verdienst du dir auch mein Gehalt. Verstanden? Und wenn du mir dafür durch zu einem guten Zeugnis bei meinem alten Herrn verhilfst, sicherst du mir sein Wohlwollen und die Erbschaft. Ich meine nicht ein Zeugnis von hier, aber Peter wird nur dann da unten seine Rolle weiterspielen, wenn ich hier festsitze. Also bist du ein unentbehrliches Glied in der Kette. Geschäft ist Geschäft. Das weiß ich, obwohl ich in den Augen meines Erzeugers nicht nur ein mieserabler Chemiker, sondern auch ein hoffnungsloser Fall von Kaufmann bin. Für die Arbeit erhältst du also das Gehalt, für die Erbschaftsregelung eine Provision von zwanzigtausend. Einverstanden?" Er hielt ihm die Hand hin.

„Wenn du dich so ins Zeug legst, ja."

„Steingart spezte den Mund aus, brachte aber keinen Laut hervor. Donnerwetter. Pro Monat rund dreihundert Mark netto, in einem Jahre vor der Schuldenlast. Und dazu noch zwanzigtausend für ihn als armen Teufel. Das war ein



Archiv Hans-Landau (2) (K)

Aus dem Ufa-Kulturfilm der Terra-Filmkunst „Wandernde Dünen" der unter Produktionsleitung der Ufa hergestellt wurde

Wanderdünen auf der Deutschen Nehrung

Menschenfresserei in Südamerika

Das Schicksal von weißen Europäern, die in die Hände der Indianerstämme des inneren Südamerikas fallen, ist meist besiegelt, da hier noch immer die größte Feindseligkeit gegen jeden Weißen besteht. Man nahm bisher an, daß diese Ueberfälle auf Europäer mehr örtlichen Charakter trugen und sich aus der Habgier und dem Haß der Eingeborenen erklären ließen. Neuerdings hat jedoch die Polizei von Argentinien und Brasilien Feststellungen gemacht, die auf eine Verschwörung ganzer Stämme gegen die Weißen hindeuten. Einer dieser Gebiete wurde vor wenigen Wochen durch einen anderen Stamm überfallen. Dabei flüchteten Indianer auch nach Provinzen, wo sie der Polizei in die Hände fielen. Ihre Aussagen waren außerordentlich aufschlußreich.

Furchtbare Einzelheiten über eine kultisch betriebene Menschenfresserei berichtete ein Indianer, der unter dem Namen „der Indianer Juan" der brasilianischen Polizei bereits bekannt war. Er gab zu, daß er zu einem Stamme gehörte, der regelrechte Jagden auf Weiße vorgenommen habe. Er selbst hat oft an Tänzen, phantastischen Zeremonien in den Wäldern zwischen Argentinien und Bolivien teilgenommen, bei denen Weiße geschlachtet und aufgegessen wurden. Besonders furchtbare Einzelheiten berichtete der Indianer von einem Festmahl, das mit dem Fleisch zweier Kapuzinermönche veranstaltet wurde, die sich zu Missionszwecken in die Wälder gewagt hatten und dem kleinen Stamm der Matacos in die Hände fielen.

Da der festgenommene Indianer religiöse Geräte und Symbole bei sich trug, die den Missionaren gehörten, kann an der Wahrheit seines schaurigen Berichtes nicht gezweifelt werden. Die Behörden bemühen sich bereits, den angedeuteten Spuren nachzugehen. Sie wollen vor allem feststellen, wer die beiden Kapuzinermissionare gewesen sind, die dem Kannibalismus der Matacos zum Opfer fielen.

Humor

Die Verfügung. Friedrich der Große rief einmal mit dem noch sehr jungen General von Winterfeld in der Nähe von Potsdam spazieren als ihnen ein Landpfarrer begegnete, der sich hoch zu Roß nach seiner Pfarre begab. Winterfeld hatte gute Luft, den Pfarrer ein wenig zu verulken und redete ihn mit den Worten an: „Sie folgen aber auch nicht dem Beispiel Ihres Herrn und Meisters, Herr Pfarrer." — Der Pfarrer hielt sein Pferd an und fragte: „Wie meinen Sie das, Exzellenz?" — „Ihr Herr und Meister hielt seinen Einzug in Jerusalem auf einem demütigen Esel! Sie aber kommen hoch auf einem Pferd daher." „Das ist nicht meine Schuld," erwiderte der Pfarrer. „Wie gern würde ich doch dem Beispiel unseres Heilands folgen. Aber seitdem Seine Majestät, unser allergnädigster König, mich zum Generalsuperintendenten ernannt haben."

Nun weiß er Bescheid. Max lernt ein Mädchen kennen. Max möchte alles wissen. „Was bist du von Beruf, mein Mädchen?" — Sie schweig. „Nein, ich bleibe." — Er staunte: „Du erstaunst?" — „Nein, ich erstaune."

Streichinstrumente. Der Lehrer sprach über Musikinstrumente. „Wer weiß ein Streichinstrument?" — Riek Rabi: „Ein Pinsel, Herr Lehrer."

Sie wartet. Er: „Schatz, in diesem Gasthaus hatte ich früher meinen Stammtisch, den möchte ich wieder einmal aufsuchen." — Sie: „Aber freilich, Liebster! Geh' nur einmal hinein; ich warte einstweilen so lange."

Wetterlohn. Der kleine Karl bekommt von der Mutter als Zahlmarkgeld eine Mark. Mortlos steckt der Kleine das Geld ein. Die Mutter fragt entrüstet: „Wie muß man da sagen, Karl?" — Karl schweigt. — „Na, dann schäme dich! Wie sagt denn die Mutti, wenn ihr der Vati Geld gibt?" — „Soo, das soll reichen?"

Leider verhindert. Die Spiritisten saßen um den runden Tisch und zitterten den Geist einer alten Gebieterin herbei. Als sich darauf ein Geist meldete, fragte der Leiter der Sitzung: „Sind Sie die Frau Geheimrat?" — „Nein," erwiderte das Gespenst. „Ich bin der Geist Ihres Dienstmädchens und soll den Herrschaften ausrichten, daß die Frau Geheimrat heute abend leider verhindert ist."

Ohne Gras keine Kultur!

Die winzigste Pflanze — 250 000 verschiedene Arten.

Wenn man einen Botaniker fragt, welche Pflanze er für die wichtigste auf dieser Erde halte, wird er ohne weiteres sagen, daß das Gras diesen Namen verdient und diese Rolle spielt. Denn das Gras wird nicht nur als Futter vom Vieh gefressen. Das Gras ist auch die Grundform des Getreides, das wir vergehren. Sogar der Bambus und gewisse Riedgräser fallen unter den Begriff des Grases, wenn wir natürlich auch diese weit entwickelten Formen kaum mehr als Gräser erkennen.

Wenn man sich nun in Amerika entschließt, ein sogenanntes Gras-Institut einzurichten, dann geschieht dies vor allem deshalb, weil das Gras in einer ganz bestimmten Form für Amerika eine ganz gewaltige Bedeutung hat: Ein nur wenige Zentimeter hohes, feinwurzliges Gras, das wir vorher kaum kannten, wurde in Amerika gepflanzt und bedeckt die Steppen, die früher nur alte Gräser, die in Amerika und in den übrigen Weltteilen erreichbar waren, sondern außerdem 6000 Bücher und längere Abhandlungen über die Gräser dieser Welt.

Man will nun dem amerikanischen Boden, der in weiten Gebieten in Wüstenbildung übergegangen ist und ständig neue Strecken erobert wieder durch eine Grasnarbe binden. Und deshalb sucht man nach der besten und leichtesten Grasform, die imstande wäre, das wieder gut zu machen, was vorher von der Menschheit in Amerika gesündigt wurde. Diese Stammlung umfaßt nicht nur alle Gräser, die in Amerika und in den übrigen Weltteilen erreichbar waren, sondern außerdem 6000 Bücher und längere Abhandlungen über die Gräser dieser Welt.

Man schätzt heute die Zahl der verschiedenen Grasarten auf 250 000. Bis zu einem gewissen Grad sind diese Grassorten schon in dem Gras-Institut beisammen. Vergfältig geschieden und mit Aufschriften versehen. Viele Jahre hat Dr. Stichoch daraus zusammengebracht, diese Sammlung zusammengetragen. Ein großes Verdienst, das er von seinem Vater erbte, verbrauchte

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortl. Schriftleiter Otto Teichmann.

Vermögen. Ihm flimmerte es vor den Augen. Krampfhaft schluckte er die Erregung hinunter.

„Mit dem Gehalt, das will ich gelten lassen. Aber obendrein noch Geld. Nein, das Geschäft ist nicht ganz sauber."

„Verdammt nochmal. Ihr habt wohl so eine Art Antigeldseuche. Erst macht mir die Palme ewige Einwendungen und nun du auch noch. Ihr seid die reinsten Rindviehcher."

„Beleidigen mußt du mich nicht auch noch für meinen guten Willen."

„Will ich auch nicht, dir bloß Vernunft predigen. Also, wenn das Jahr gut überstanden ist, hast du noch zwanzigtausend. Die Hälfte kannst du gleich haben, den Rest deponiere ich."

Steingart schlug ein. „Richtig besehen hast du recht. Das ist dann eine rein geschäftliche Angelegenheit. Ich bin aber auch zufrieden, wenn du mir eine anständige Stellung bei euch im Betrieb verschaffst. Blamieren wirst du dich nicht. Ich leiste tatsächlich etwas."

„Weiß ich. Kriegst du ohnehin. Meinetwegen kannst du technischer Direktor werden."

Steingart atmete tief auf und goß ein ganzes Glas Wein auf einen Zug hinunter. Die Welt erschien ihm rosenrot. Ein Jahr angespanntester Arbeit. Pah, was tat's. Er wurde schuldenfrei, hatte Geld wie Heu und noch dazu die beste Aussicht auf einen Posten.

„Du kommst mir vor wie der Weihnachtsmann, der zu einem artigen Kinde lieb ist."

„Nee, ich bin nur Seelenkäufer."

„Meinetwegen. Und nun wollen wir das einmal begießen."

Sie zechten sich fest und kamen mit schweren Köpfen und Beinen spät in der Nacht nach Beuthen zurück, wo sie mit dem besten Gewissen einschliefen; Hubert, weil er die Angst vor der Entdeckung los wurde, Steingart, weil er aller Sorgen ledig war.

Am Montag arbeitete Hubert noch einmal mit Binder zusammen und wurde nachmittags zu Dr. Soller gerufen.

„Sie haben nun einen Ueberblick bekommen, Herr Doktor. Eben war Herr von Steingart bei mir und erklärte, er habe mit Ihnen ausgezeichnet zusammengearbeitet. Für seine zur Zeit besonders schwierigen Analysen würde er Sie gern als Mitarbeiter haben. Ursprünglich sollten Sie Herrn Doktor Binder zugeteilt werden, aber er ist damit zufrieden, wenn ich Sie anderswo einsetze. Ich bin also mit dem Vorschlag von Herrn von Steingart einverstanden und bitte Sie, ihm und seiner Arbeit Ihre ganze Kraft zu widmen. Herr von Steingart ist einer unserer fähigsten Herren."

Soller machte eine entlassende Handbewegung. Hubert hatte Mühe, seine Haltung zu bewahren, und eilte freudestrahlend ins Laboratorium zu Steingart.

„Menschenskind, es hat geklappt."

„Weiß ich schon. Hab' doch mit dem Alten gesprochen."

„Gott sei Dank!"

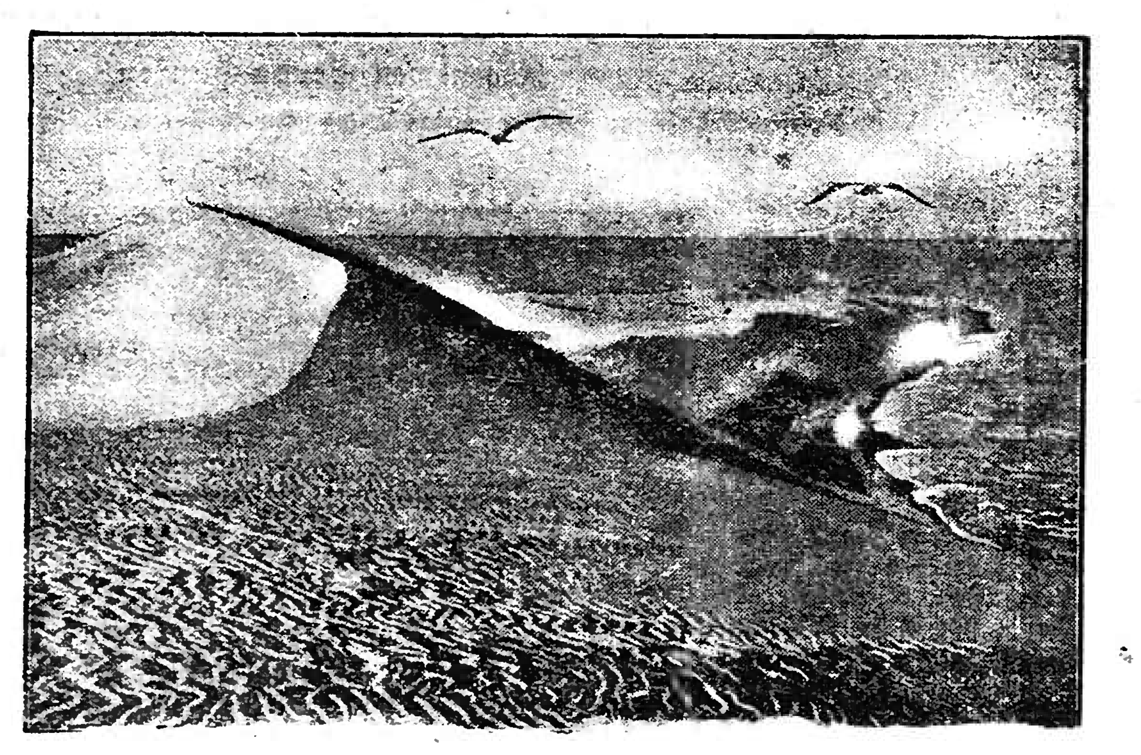
„Danke nicht zu früh, vielleicht kommt das dicke Ende noch nach."

„Wie meinst du das?"

„Ach, bloß so." Und Steingart grinste unverschämt und hinterlistig.

Der erste Brief, der von den beiden Freunden in Düsseldorf ankam, stammte von Hubert. Er war in Düsseldorf geschrieben worden und hatte in Peters Tasche die Reise nach Senica mitgemacht. Dort war er angesichts des späten Eintreffens des Reisenden ungelesen in den Kasten gesteckt worden und entsprach durchaus nicht mehr den inzwischen vorgefallenen Ereignissen.

„Lieber Vater. Soeben bin ich nach glatt verlaufener Reise gut hier angekommen. Ich habe unterwegs einen alten Bekannten getroffen und deshalb in Wien die Fahrt um einen halben Tag unterbrochen. Herrn Korito benachrichtigte ich telegrafisch von meinem späteren Eintreffen, so daß der für Nisch angemeldete Wagen mich richtig antraf. Von der langen Fahrt bin ich etwas ermüdet und hatte hier auch noch keine Gelegenheit, mich zu orientieren. Herr und Frau Korito haben mich sehr liebenswürdig aufgenommen. Ich werde mich bei ihnen sicher wohlfühlen. In einigen Tagen, sobald ich den Betrieb etwas kennengelernt habe, werde ich ausführlicher schreiben. Ich bin mit den herzlichsten Grüßen Dein Sohn Hubert."



Die Große Düne bei Nidden im Memelgebiet, das im Jahre 1923 von Litauen annektiert wurde und nun wieder zum Reich heimkehrte. (Wagenborg — M.)

Caspari senior drehte den Briefbogen herum in der Erwartung, noch etwas Geschriebenes zu finden und war sehr erstaunt, daß in diesem knappen Brief kein Wort von dem Grenzzwischenfall stand, der sogar zu einer Anfrage der Paßstelle des Polizeipräsidiums bei ihm geführt hatte. Auch erinnerte Hubert nicht im mindesten an sein eigenes Antworttelegramm auf die Depesche des Vaters. Dr. Caspari nahm ein Kursbuch zur Hand und stellte fest, daß unter Berücksichtigung des Aufenthaltes vor der ungarischen Grenze Hubert frühestens am Abend des dritten Reisetages angekommen sein konnte. Der Stempel des Briefbogens stammte vom anderen Morgen. Also hatte er sofort geschrieben. Das war anerkennenswert. Aber unerklärlich blieb, wie in dem Briefe von einer „glatt verlaufenen Reise" die Rede sein konnte. Mit einiger Unruhe erwartete der geprüfte und dem Frieden keineswegs trauende Vater den Eingang eines ausführlichen Schreibens.

Zwei Tage später kam in der Familie Palm ein Brief Pe-

ters an, der ebenso kurz und inhaltslos war wie der Brief Huberts. Man hatte das erste Lebenszeichen des Sohnes zwar früher erwartet, schob aber die Verspätung auf die gewiß vielfachen Anforderungen, die der Stellungsantritt mit sich gebracht hatte. Daß von dem Betriebe in Beuthen nur ganz kurz die Rede war, fiel nicht sonderlich auf, so daß dieser Brief kein Mißtrauen erregte.

Am Abend des gleichen Tages fand Dr. Caspari bei der Rückkehr in seine Privatwohnung einen längeren Brief Huberts, der eine genaue Beschreibung der Mitglieder der Familie Korito gab, bis ins einzelne genau alle Eindrücke schilderte und sich sogar erstaunlich fachmännisch über das Laboratorium, die Arbeitsstätte Caspari juniors, verbreitete. Das ganze Schreiben atmete Zufriedenheit und gute Vorsätze, so daß der Vater es beruhigt aus der Hand legte, zumal in einem Postskriptum der Zwischenfall an der Grenze genügend erklärt wurde.

Und wieder einen Tag später konnte die Familie Palm mit Freude einen langen Brief Peters begrüßen, der von dem gemieteten Zimmer, den Vorgesetzten und Kollegen, der Arbeitsstätte und der Stadt Beuthen genaue Kunde gab.

Der Briefwechsel von Senica via Beuthen nach Düsseldorf und von Beuthen via Senica nach Düsseldorf hatte sich eingespielt und einen Damm gegen alle nur denkbaren Mißtrauensgründe aufgerichtet.

Allerdings waren die Verfasser dieses Schriftverkehrs keineswegs so glücklich und zufrieden, wie sie in wohlgesetzten Worten verkündeten. Peter hatte es am zweiten und dritten Tage nach der Disputation mit Dr. Wand tatsächlich fertiggebracht, ganz bescheiden und zurückhaltend zu sein und von seinen Kenntnissen und Fähigkeiten keinen Gebrauch zu machen. Darunter litt er aber unsäglich, denn er hatte ein Dutzend Vorschläge und Ratschläge bereit, die nicht vom Stapel gelassen werden durften.

Noch mehr bedrückt fühlte sich jedoch Hubert. Steingart hatte sich am ersten Tage ihrer gemeinsamen Analysenarbeit noch ruhig und korrekt benommen, wie man es von derlei gemeinsamer Tätigkeit voraussetzen kann. Dann aber entpuppte er sich als ein ganz gefährlicher und bösartiger Bursche. Er scheute sich nicht, morgens kurz nach Arbeitsbeginn seinem neugewonnenen Freunde kaltlächelnd zu erklären, daß Hubert keineswegs die Rolle eines bloßen Zuschauers übernehmen könne, der nur zum Schein vor den anderen sich in die Arbeit vertiefe. Im Gegenteil, er, Steingart, müsse darauf bestehen, daß der zugeteilte Chemiker ein gerüttelt Maß von Last auf seine Schultern nehme, auch wenn es vorläufig nur die Arbeit eines Helfers sei.

Hubert starrte ihn entgeistert an. „Aber unsere Abmachungen?"

„Bleiben ohne Einschränkung bestehen."

„Und das legst du so aus, als ob ich hier dein Handlanger sein müßte."

„Ich habe mich verpflichtet, deine Deckung hier im Labor zu übernehmen. Ich mache deine wissenschaftliche Arbeit mit und muß mich schwer dazuhalten, um nicht aufzufallen. Aber deshalb kannst du dich nicht auf die Bärenhaut legen. Ich halte es im Gegenteil bei dem anständigen Honorar, das du mir zahlst, für meine Pflicht, dir so gut und so schnell es geht alles beizubringen, was du wissen mußt. Und deshalb wirst du auch abends zusammen mit mir in deiner feudalen Bude die Berechnungen machen. Was du nicht verstehst, werde ich dir schon erklären."

„Ich denke nicht im Traum daran."

„Du wirst schon. Ich würde es als unmoralisch ansehen, wenn du nicht noch etwas von mir lernen könntest. Soviel Geld nur für die Arbeit nehme ich nicht an. Ich fühle mich verpflichtet, dir auch Nachhilfestunden zu geben. Und wenn du etwa Späne machst und streiten willst, gehe ich einfach zu Soller und erkläre ihm, mit dir sei überhaupt nichts anzufangen, da du keine blasse Ahnung hättest. Und nun entscheide dich."

Die Unterhaltung war bis dahin mit Rücksicht auf die Umgebung im Flüstertone geführt worden. Hubert verlor aber nun die Fassung und sagte vernehmlich laut:

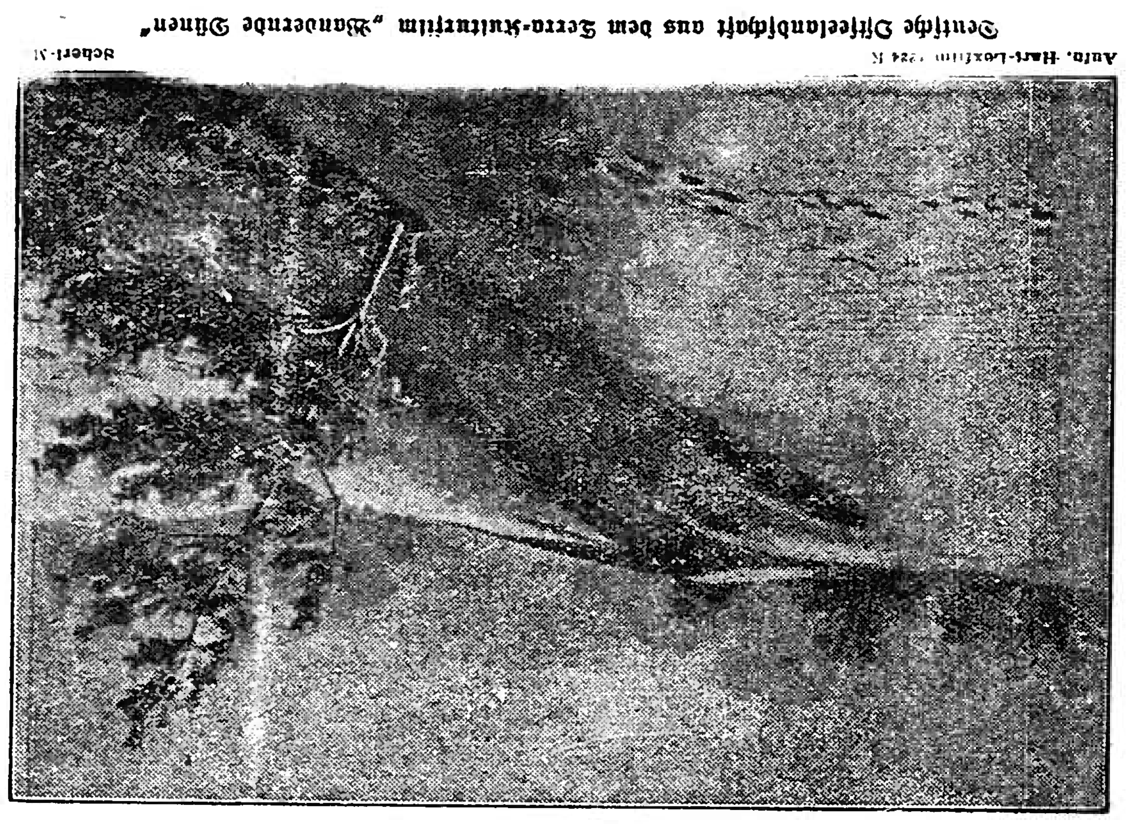
„Erpressen lasse ich mich nicht."

„Erstens sprich leise, wenn du nicht schon heute hinausfliegen willst, und zweitens werde nicht beleidigend. Ich handle nur in deinem eigenen Interesse und tue außerdem deinem Vater einen großen Gefallen. So ist euch beiden geholfen. Du bist in der Lage, das Jahr in Beuthen gefahrlos und ohne Entdeckung hinzubringen, und dein verehrter Herr Vater erhält später einen mit chemischem Wissen aufgepäppelten Sprößling zurück, der ihm Freude macht."

„Du Schuft."

„Sag' und denk' was du willst, aber tu es leise. Jedenfalls hast du dich zu fügen. Gib acht, was du in einem Jahr für ein Kerl bist. Dein Auftreten und meine chemischen Kenntnisse ergeben einen Mann von Bedeutung. Du wirst staunen, was aus dir noch wird."

Hubert knirschte vor ohnmächtiger Wut mit den Zähnen. Da hatte er sich ja schön in die Tinte geritten und sah keinen Ausweg. Plötzlich kam ihm ein Gedanke. Wenn er die Stellung kündigte und zwar so schnell wie möglich, war er gerettet. Dieser Steingart konnte das Geld trotzdem bekommen, er aber war aller Bande ledig. Es galt nur das Jahr in Beuthen zu



Aufn. Hart-Loxfilm 1224 K — Scherl-M

Deutsche Ostseelandschaft aus dem Terra-Kulturfilm „Wandernde Dünen"

Düner wandern und vernichten

Wenn wir uns die Naturkatastrophen aufzählen, die unsere Erde heimsuchen und überfallen, so denken wir an Blitz und Feuer, an erdevernichtenden Wolkenbruch und Hagelschlag, an Länder überschwemmende Flüsse, deren Kraft die Dämme bricht, wir denken an vulkanische Ausbrüche, die Städte und Menschen im Nu zu Gewesenen machen. Stein- und Schneelawinen begraben alles Lebendige, das stürmische Meer schlingt Schiffe, Erdbeben führen Vernichtung verbreitend durch die Länder, der rasende Wind mäht Wälder um.

Aber Wanderdüne, das klingt nach Vergangenheit, wie ein Ausdruck der Beirrung, der nicht mehr sein kann. Das Wort Wanderdüne mutet uns an wie die Zeit, da die Welt maßlos in sich selbst war, bis der Geist des Menschen anfing, sie zu bändigen.

Wanderdünen überfielen Land und Siedlung. Nicht plötzlich fielen sie über das Leben her, von weitem schon und lange Zeit erkennbar sah man die Gefahr heranschleichen wie eine Seuche, wie die dunkle Frau Pest war sie eines Tages über jeglichem Leben, das sie verschlang.

Wandernde Dünen. Ein Lex-Kulturfilm der Terra, der unter der Produktionsleitung der Ufa aufgenommen wurde, zwingt uns mit mit starken Bildern unmittelbar in die schleichende Heimsuchung hinein, die sich die Natur selbst bereitet. Auf der Kurischen Nehrung ist der wandernden Düne für ihr unablässiges Wirken auf weitem Gebiet Spielraum gelassen worden. Wer weiß es, das uns diese Art der Urlandschaft so nahe ist? Bis auf dieses Naturschutzgebiet hat man sie gebändigt, man hat sie mit zähem Standhafer bebaut, bis er fest und unnachgiebig den lockeren Boden mit einem Netz von Wurzelwerk umspann. Aber dort, wo sie fortwirkt, erkennen wir die vernichtende Macht der Düne gleichsam als eine zermalmende Flutwelle, die, in äußerstem Zeitlupentempo herannahend, nämlich das Leben begräbt. Sechs bis zehn Meter jährlich fließt sie vorwärts, der unablässige Wind treibt den Flugsand fort, die Bäume beginnen zu versinken, bis ihr ausgedörrtes, ersticktes Gestrüpp in der Sandflut versinkt. Vorwärts treibt der Wind die Düne, menschenleer, ohne Halm und jegliches Leben ist das Land geworden, das von der gelben Sandflut zugedeckt und wie ausgelöscht ist. Eine halb verwitterte Tafel ragt aus dem Sand, kündend von einstigem Unheil: „Ehemaliges Dorf und Kirche Kunzen, 1825 verschüttet."

Und wie neues Leben sich durchringt, um mit gewaltiger, lang eingeschränkter Kraft siegreich über den Tod zu sein, so beginnt es im Lande zu wachsen, wenn die Düne weiterzieht. Langsam zieht sie vorüber, fließt sie weiter, vernichtet weiter. Tote Baumstrünke legt sie bloß, die als Knochenhände wie lebendig begraben und nach Hilfe schreiend aus dem Sand ragen. Aber dann ist sie eines Tages vorüber. Die lang gestaute Kraft der Erde bringt nun ein Wachstum hervor, das ehedem nicht in ihr war. Blumen blühen, Wälder erstehen, eine neue Welt ist da. Es ist das Gebiet, das dem einsamen flotzen Tier zur Heimat wird, dem Elch.

100 Jahre Lokomotivbau in Deutschland

Ein Leipziger entdeckt den Erbauer der ersten deutschen Lokomotive.

In die Tage der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse fiel das 100jährige Jubiläum der ersten in Deutschland gebauten Lokomotive. Diese kam 4 Wochen vor der Eröffnung der Gesamtstrecke der Leipzig—Dresdener Eisenbahn am 7./8. April 1839 in Betrieb. Die Eröffnung der Gesamtstrecke erfolgte seinerzeit vor der Messe, damit die Messebesucher schon die erste Fernverkehrsstrecke in Deutschland kennen lernen sollten.

Als im Herbst 1817 der damalige Leipziger Polizeipräsident von Rackel mit seiner Gattin in seiner Kutsche in der Umgebung Leipzigs fuhr und einen Blick durch das kleine Fenster in der Rückwand des Wagens warf, sah er auf der Hinterachse einen munteren 9jährigen Knaben sitzen. Dieser Knabe erinnerte ihn an seinen 1812 als Offizier gefallenen Sohn. Er beschloß, den Knaben zur weiteren Erziehung und Ausbildung in sein Haus zu nehmen.

Dieser Knabe war Johann Andreas Schubert, der aus der kinderreichen Familie eines vogtländischen Gutsbesitzers stammte. Er hatte auf dem Rückwege in sein Heimatdorf den Weg verfehlt und war nach mehrtägigem Umherirren in die Umgebung von Leipzig gelangt.

Professor Schubert, der Erbauer der ersten deutschen Lokomotive.

Bis zum Frühjahr 1821 besuchte der kleine Johann Andreas die Thomasschule in Leipzig. Nach dem Tode seines Gönners sorgte dessen Familie für seine weitere Ausbildung in Königstein und Dresden. Im Alter von 20 Jahren finden wir Schubert schon als Lehrer der Mathematik und Buchführung an der Technischen Bildungsanstalt (Sächsischen Technischen Hochschule) in Dresden. Doch bald wandte sich Professor Schubert (Abb. 1) praktisch-technischen Wissenschaften zu. Mit größtem Eifer förderte er die sächsische Industrie und gründete selbst 1836 eine Maschinenbauanstalt bei Dresden. Nach dem Bau von Dampfschiffen und Textilmaschinen wandte er sich 1838 auch dem Lokomotivbau zu. Vor einem Jahrhundert, am 8. März 1839, wenige Wochen vor dem Beginn der damaligen Frühjahrsmesse, überraschte er sein Vaterland mit einer den englischen Lokomotiven vollwertigen deutschen Lokomotive. Dem Brauch der damaligen Zeit folgend, erhielt die Lokomotive einen Namen und zwar „Saxonia" (Abb. 2). Dieses Meisterwerk aus Schubert's Hand erreichte bereits eine Geschwindigkeit von 50 km/st.

Schuberts Vorbild eiferten bald weitere deutsche Ingenieure und Fabrikanten nach und legten so den Grundstein zu der führenden Stellung Deutschlands im Lokomotivbau.

Von den anderen technischen Großtaten Schuberts sei nur noch die Berechnung der über 80 m hohen Göltzschtalbrücke bei Reichenbach i. V. erwähnt, die in den Jahren 1846—51 erbaut wurde und heute noch unverändert den gesteigerten Ansprüchen des Eisenbahnverkehrs genügt.

Die erste in Deutschland gebaute Lokomotive.

Deutsche Bauten in Prag

Kurzer Blick auf die herrlichen Kunstschätze der alten deutschen Kaiserstadt.

Der Blick auf die tausendjährige Stadt Prag ist für jeden, der ihn zum ersten Male genießt, ein Erlebnis. Von der Moldau durchzogen, breitet sich die Stadt malerisch an den Hängen des Laurenzer Berges, des Burgberges Hradschin und des Belvedere auf dem linken Moldauufer aus, während auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses die Stadt zum Wyschehrad und Ziskaberg bis zu 250 m Höhe emporklimmt. Einzelne Vororte ziehen sich auf der Hochfläche sogar bis 350 m hinauf. Wer oben auf den Höhen steht erblickt unten zwischen dem Häusermeer das blitzende Band der Moldau und die verschiedenen Inseln, die hier mitten im Flusse schwimmen.

Prag ist eine der schönsten alten Städte Europas, deren prachtvolle Bauwerke eine lebendige Erinnerung an die wechselvolle, bewegte Geschichte der Stadt sind. Das historische Stadtbild steht vorwiegend im Zeichen der Gotik, die im 14. Jahrhundert unter Karl IV. zu reicher Entfaltung gelangte, und des Barocks, der im 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts sich in Prag zu einer besonders frei bewegten Prägung entfaltete, die den Kunststil der Stadt sogar wesentlich von Wien unterscheidet.

Zu den hervorragendsten Kirchenbauten Prags gehört der Dom zu St. Veit auf dem Hradschin, dessen Baubeginn auf das Jahr 1344 zurückgeht. Der schöne gotische Bau ist nicht ganz vollendet worden und wurde erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts fertiggestellt. Unter den zahlreichen Denkmälern in seinem Innern steht an erster Stelle das königliche Mausoleum in weißem Marmor, ein Werk reinsten Renaissancestils, in dem die Gestalten Ferdinands I., seiner Gemahlin Anna und Maximilians II. ruhen. Hier im Dom findet sich auch das silberne Grabmal des Heiligen Johann von Nepomuk, das über 2000 kg wiegt, sowie die Schatzkammer, in der die böhmischen Krönungsinsignien bewahrt werden.

Nicht weit entfernt vom Dom steht, ebenfalls auf dem Hradschin, der wuchtige romanische Bau der St. Georgskirche, der 1150 erbaut, aber um die Mitte des 16. Jahrhunderts durch einen Brand fast vernichtet und dann wieder aufgebaut wurde. Im 15. Jahrhundert ließ die Prager Kaufmannschaft die Teynkirche aufführen, deren zwei stattliche Türme weit über die Mauern Prags grüßen — sie enthält neben vielen alten Kunstschätzen das Grabmal Tycho Brahes, des Astronomen. Auf dem Hradschin liegt auch das Prämonstratenserstift Strahow, das 1140 gegründet wurde. Hier befindet sich in der berühmten Gemäldegalerie einer der größten deutschen Kunstschätze: Albrecht Dürers Gemälde „Das Rosenkranzfest", das nunmehr durch die deutsche Machtübernahme in Prag in deutschen Besitz zurückkehrt.

Unter den Profanbauten Prags nimmt die Hofburg den ersten Platz ein, sie überragt als ein mächtiger, geschlossener Gebäudekomplex, weithin das Stadtbild. Den Charakter einer „Burg" freilich trägt nur noch ein kleiner, stark vorspringender Flügel mit der alten Ratsstube, aus deren Fenstern am 23. Mai 1618 Slawata, Martinetz und ihr Sekretär Fabricius in den Wallgraben hinabgestürzt wurden, und der Flügel des Wladislawschen Saales, eines hohen Rittersaals mit verschlungenem Netzgewölbe. Alle anderen Teile der Hofburg sind später im italienischen Stil umgebaut worden.

Ebenso wie an der Burg, ist auch an dem am Altstädter Ring gelegenen Rathaus durch Jahrhunderte gebaut worden. Im Rathause befindet sich eine alte Kapelle, die bereits 1381 geweiht wurde, in der alten Ratsstube läßt sich deutlich der Uebergang der Baustile von der Gotik zur Renaissance erkennen. Berühmt ist die Kunstuhr des alten Rathausturms, die aus dem Jahre 1474 stammt. Gewisse Aehnlichkeiten mit dem Rathausturm zeigt der schöne alte sog. Pulverturm, eigentlich ein Torturm zwischen der Alt- und der Neustadt.

Viele herrliche Bauten Prags reichen bis ins 14. und 15. Jahrhundert zurück. Zu ihnen gehört auch die weitläufige, 1360 angelegte Mauer, die, von einigen kastellartigen Türmen unterbrochen, sich malerisch über die Höhe des Laurentiusberges hinzieht. Man nennt sie die Hungermauer — sie soll während einer Hungersnot von Karl IV. erbaut worden sein, um den Armen der Stadt Arbeit zu verschaffen.

Als Muster edelster Renaissance-Kunst grüßt im Garten der Kaiserburg das zierliche, unter Ferdinand I. erbaute Belvedere. Auch das barocke Palais Kinsky aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts ist ein überaus reizvoller Bau.

Prags Baudenkmäler erzählen von Zeiten voller Kunstsinn und Schöpfergeist. Nach der Zerrissenheit der Nachkriegszeit wird die alte Kunststadt unter der deutschen Oberhoheit rasch wieder zu alter Blüte gedeihen.

Im Faß auf der Donau entflohen!

Ein Militärgericht in Rumänien hat soeben den kommunistischen Juden Walter Schiler (Schüler) wegen unerlaubter Einreise nach Rumänien verurteilt. Im April vorigen Jahres wurden in Wien zwei Mordtaten verübt, denen zwei christliche Kaufleute zum Opfer fielen. Die Untersuchung ergab, daß Schiler der Anstifter zu diesen Verbrechen gewesen war. Es gelang ihm jedoch, sich der Festnahme durch die Polizei zu entziehen, indem er sich wochenlang in der Synagoge versteckte und endlich in dem Auto eines reichen Wiener Juden aus der Stadt verschwand. Wie sich jetzt ergab, erklügelte Schiler eine raffinierte „Ausreise" aus Oesterreich. Er stieg in ein großes Faß, nahm genügend Lebensmittel mit „an Bord", das Faß wurde verschlossen und der Freund, der Schiler im Auto aus Wien herausgeschafft hatte, rollte kurz vor der ungarischen Grenze das Faß in die Donau.

Schiler erreichte auf diesem originellen „Fahrzeug" ungarisches Gebiet, wo er sich mit Unterstützung von Glaubensgenossen wochenlang aufhielt. Als ihm die Entdeckung durch die ungarische Polizei drohte, bestieg er wieder sein Faß und reiste weiter donauabwärts nach Jugoslawien. Auch hier halfen ihm Judenfreunde eine Zeitlang weiter, bis ihm wieder der Boden zu heiß wurde. Er ging nach der Tschechei und schmuggelte sich von hier aus, zusammen mit einem anderen jüdischen Kommunisten, nach Rumänien ein. Hier endete seine Odyssee. Er wurde wegen heimlicher Grenzüberschreitung zu einem Jahr Kerker verurteilt und wird nach Verbüßung der Strafe ausgewiesen werden.

verleben und regelmäßig Briefe nach Düsseldorf zu schicken, aus denen hervorging, daß er zufrieden und glücklich sei. Weder Peter noch sonst ein Mensch würden davon erfahren. Er hätte bei dieser Lösung am liebsten einen Luftsprung gemacht. Vorläufig äußerte er Steingart gegenüber kein Wort von seinen Absichten und arbeitete mit verbissener Wut bis zum späten Nachmittag nach den Anweisungen seines Bändigers. Als sie abends nach dem Essen in Huberts Wohnzimmer saßen und Steingart seine Tabellen auf dem Tisch ausbreitete, um an die schriftliche Auswertung der Tagesarbeit zu gehen, schlug Herbert die Beine auseinander und nahm die Miene eines Siegers an.

„Gib dir keine Mühe, lieber Steingart, es hat keinen Zweck."

„Wieso?" fragte der ungerührt zurück und ließ sich in seinen Vorbereitungen nicht stören.

„Ach, ich habe mir das anders überlegt. Ich kündige sobald wie möglich und verschwinde. Oder besser noch, ich lasse mir von einem Arzt bescheinigen, daß ich am Ende meiner Nervenkräfte bin, melde mich krank und komme überhaupt nicht wieder."

Steingart wandte sich mit einem Ruck um.

„Mein lieber Junge, das habe ich alles vorausgesehen und überlegt. Dazu ist es zu spät. Ich habe gestern abend noch deinem Freund Palm geschrieben und ihm genau auseinandergesetzt, in welcher Lage du dich hier befindest. So wie du ihn mir geschildert hast, wird er in dem Augenblick in Genica den Kram hinwerfen, sobald du hier in Beuthen deine eben geäußerten niedlichen Absichten wahr machst. Und dann ist der ganze Schwindel offenbar. Laß mich ausreden", fuhr er schneidend fort, als Hubert Miene machte, aufzubrausen. „Ich kann jetzt nicht mehr zurück. Was du für eine Null als Chemiker bist, hätte ich gestern und heute merken müssen. Da ich das unserem lieben Chef Soller nicht gemeldet habe, bin ich gezwungen, die Komödie weiterzuspielen. Wir sind jetzt eng aneinandergeschmiedet. Kommt dein Betrug heraus, fliege ich auch und umgekehrt. Also, Vogel, friß oder stirb. Das gilt für uns beide. Und außerdem habe ich noch als Druckmittel eine Mitteilung an deinen Vater."

So ruhig das Steingart vorgebracht hatte, so unbezähmbar war nun der Wutausbruch Huberts. Er schnappte förmlich nach Luft und überstürzte sich fast mit Worten.

„Das ist der Gipfel der Gemeinheit — das ist — einfach Erpressung und Nötigung. Da bin ich ja einem feinen Burschen in die Finger gefallen. Ich pfeife auf alles."

Steingart legte ihm ruhig und überlegen die Hand auf die Schulter. „Die Beleidigungen will ich nicht gehört haben. Ich halte sie deiner Erregung zugute. Aber da mit dir jetzt doch kein vernünftiges Wort zu sprechen ist, lasse ich dich allein. Du wirst über Nacht schon zur Vernunft kommen."

Er packte seine Papiere zusammen und empfahl sich. „Gute Nacht." Die Tür schlug zu.

Hubert fiel wie gebrochen auf einen Stuhl und stierte vor sich hin. Wie ein Mühlrad ging es ihm im Kopf herum. Die guten Vorsätze beim letzten Besuch der Caspari-Werke, seine Versprechungen an Vater und Peter fielen ihm ein. Eines klaren Gedankens war er aber vorerst nicht fähig und hatte nur das Gefühl eines unermeßlichen Hereingefallenseins und einer Verstrickung im Netz selbstgeflochtener Schwindeleien. Er stöhnte und riß das Fenster auf. Die kalte Luft tat ihm gut. Er malte sich aus, welche Folgen es haben würde, wenn er sich nicht fügte. Der Vater würde endgültig die Hand von ihm ziehen. Die Enterbung würde in Kraft treten. Peters Zukunft war gefährdet. Die Familien Caspari und Palm würden großen Kummer haben. Nirgends ein Ausweg. Eine scheußliche Situation.

Aufn. ... Scherl-M.

Landschaft der deutschen Ostsee
Aus dem Ufa-Film der Terra Filmkunst „Wandernde Dünen", der unter Produktionsleitung der Ufa hergestellt wurde

Voller Empörung und Hilflosigkeit riß er den Mantel aus dem Schrank und stürmte davon. Das erste unterwegs liegende Lokal nahm ihn auf und er blieb bis zur Polizeistunde regungslos an einem Tisch sitzen, dabei ganz gegen seine Gewohnheit ein Glas Bier nach dem anderen vertilgend. Fast betrunken kam er nach 2 Uhr wieder nach Hause und schlief halb ausgezogen ein.

Um 7 Uhr schrillte der Wecker. Seine erste Regung war, einfach liegenzubleiben. Dann kamen ihm alle Folgen ins Gedächtnis, die Steingart ausgemalt hatte. Nun überfiel ihn Angst, einfache nackte Angst. Er stand auf, steckte den Kopf ins Wasser, nahm zwei Aspirintabletten gegen den Kater, zog sich an und ging in den Dienst.

Ohne ein Wort weiter als frostiges „Morgen" nahm er neben Steingart Platz und arbeitete verbissen bis zum Schluß. Ohne Widerspruch ließ er sich Anweisungen und Erklärungen geben. Als er um ½5 Uhr auf der Straße stand, gesellte sich Steingart wie selbstverständlich zu ihm.

„Also heute abend um 7 Uhr treffen wir uns beim Essen und gehen hinterher zu dir, um zu arbeiten. Wiedersehen."

Hubert stand wie angewurzelt und sah Steingart nach. Dieser dreimal geliebte Teufel hatte ihn tatsächlich an der Strippe. Und es war nichts dagegen zu machen. Gehorsam fand er sich um 7 Uhr zum Essen ein und trottete wortlos neben seinem Bändiger her, als sie Huberts Wohnung zustreb-

ten, um den Abend bis 11 Uhr mit Aufzeichnungen und Berechnungen zu verbringen. Wie gerädert sank Hubert dann ins Bett und schlief sich aus.

— — — — — — — — — —

Peters Augen wurden groß und größer, als er den von fremder Hand geschriebenen Brief aus Beuthen erhielt. Zuerst hatte er nichts Gutes geahnt, als der Umschlag in seiner Hand lag. Bei der Lektüre wurde er anfangs erregt, dann vergnügt und zum Schluß ausgelassen wie ein Junge. Er schlug sich vor Freude klatschend auf die Schenkel und brüllte fast vor Genugtuung. Er hätte der lieben Göttin Nemesis ein Kind, nein zehn Kinder geopfert, wenn ein Altar von ihr in erreichbarer Nähe gewesen wäre. Und Schadenfreude gegenüber Hubert, innigste Dankbarkeit gegenüber dem Kollegen Steingart erfüllten sein Herz. Sofort setzte er sich hin und schrieb die Antwort.

„Sehr geehrter Herr von Steingart!

Gerade eben fand ich Ihr Schreiben vor. Ich gestehe, daß ich in meinem Leben bisher noch nie so viel aufrichtige Freude über ein Schriftstück empfunden habe, wie über dieses. Ich umarme Sie wenigstens in Gedanken und drücke Ihnen die Hand. Verfügen Sie ganz über mich, und es ist keine Phrase, wenn ich Ihnen versichere, daß ich jederzeit zu jedem nur gewünschten Dienst für Sie zur Verfügung stehe.

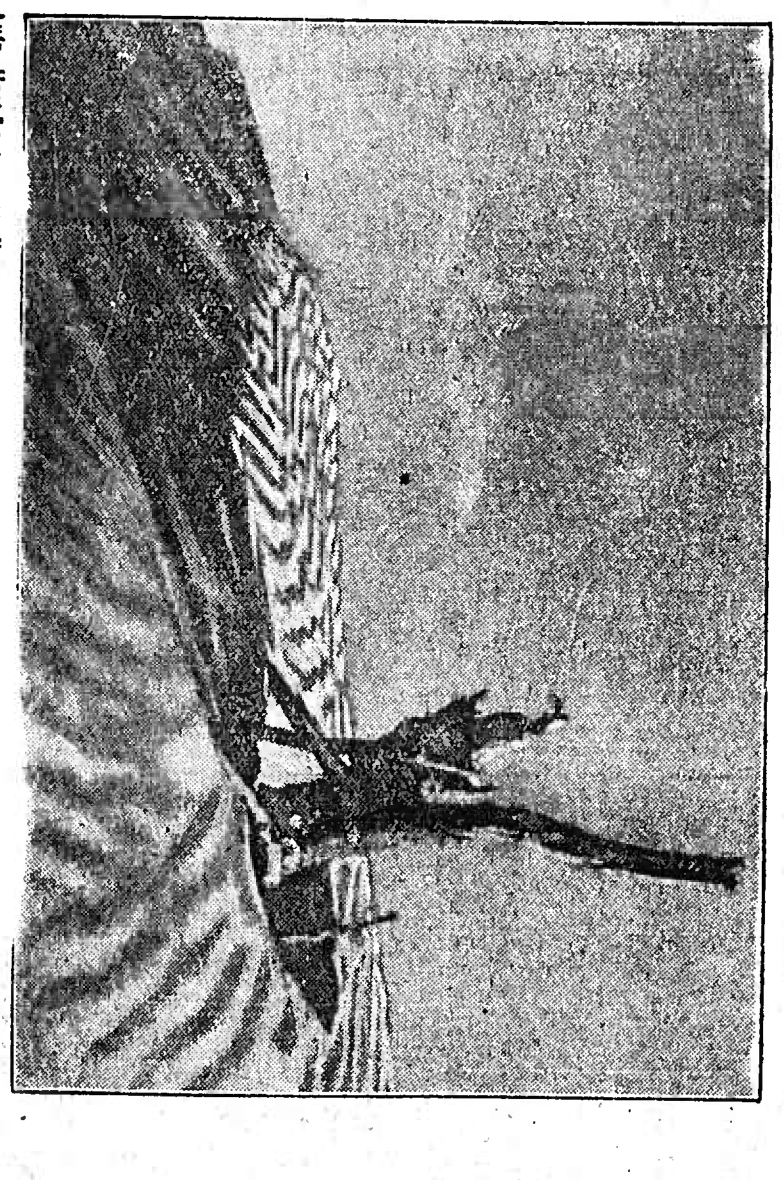
Mit der größten Besorgnis habe ich mich, erpreßt durch Hubert Caspari, zu dieser Rolle hergegeben. Dabei habe ich Tag für Tag, ja Stunde für Stunde die Befürchtung gehabt, daß die Geschichte schlecht auslaufen könnte. Hubert ist ja nicht im entferntesten in der Lage, die Tätigkeit auszuüben, die dort von ihm verlangt wird. Ich bitte Sie inständig, Hubert auf keinen Fall aus der Bindung zu entlassen und ihn gründlich heranzunehmen. Er begreift heute sicher noch nicht, welchen Nutzen er selbst daraus zieht, wird Ihnen und vielleicht auch mir in Jahresfrist noch sehr dankbar sein. Ein noch größeres Verdienst erwerben Sie sich gegenüber dem von mir hochverehrten Herrn Caspari in Düsseldorf. Auch wenn er niemals von diesen Vorgängen erfahren sollte, können Sie wenigstens moralisch seiner Dankbarkeit sicher sein.

Bitte, teilen Sie Hubert mit, daß ich mit Ihnen selbstverständlich völlig übereinstimme und sofort den ganzen Schwindel aufdecken werde, wenn er sich Ihren Anweisungen nicht fügt. Ich bin nun einmal in die Geschichte hineingezogen und muß sie, so schwer es mir auch fällt, nun zu Ende führen. Sollte Hubert aber durch unüberlegtes Handeln dort in Beuthen meinen Namen gefährden, entfällt bei mir jede Rücksichtnahme. Natürlich müßte ich dann, um meine Zukunft nicht ganz zu zerstören, Herrn Dr. Caspari in Düsseldorf völlig aufklären, um seine Vergebung zu erhalten. Mit der Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung bin ich Ihr ganz ergebenster

Peter Palm."

Kaum war dieser Brief in Steingarts Besitz, als er ihn wortlos Hubert vorlegte. Er beobachtete dabei wie das Gesicht des betrogenen Betrügers in erstaunlicher Geschwindigkeit die Farbe wechselte und nacheinander rot und blaß wurde. Ohne eine Aeußerung, aber mit sichtlicher Erbitterung, schleuderte Hubert den Brief auf den Tisch, als habe er einen Skorpion versehentlich in die Hand bekommen und machte sich ohne Bemerkungen an seine Arbeit.

Der bei weitem interessanteste und den Empfänger am meisten überraschende Brief in den ersten vierzehn Tagen der Genicaer und Beuthener Tätigkeit der beiden Düsseldorfer chemischen Hoffnungen erreichte Dr. Caspari am zweiten Sonntag nach der Abreise seines Sohnes.



Aufn. Hans-Lessing ... Scherl-M.

Der Flugsand der Wanderdüne hat sein Vernichtungswerk vollbracht
Ein erschütterndes Bild aus dem Ufa-Kulturfilm der Terra-Filmkunst „Wandernde Dünen", der unter Produktionsleitung der Ufa hergestellt wurde

„Sehr geehrter Herr Dr. Caspari!

Ich bin gewiß, daß Sie diesen Brief mit einiger Verwunderung empfangen werden, glaube aber, nach der ganzen Sachlage zu ihm nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet zu sein. Mein Mann hat mir von dem Inhalt Ihres Schreibens an ihn Kenntnis gegeben. Es war für mich daher besonders erfreulich, festzustellen, daß Sie wohl etwas übertrieben haben. Ihr Herr Sohn, der uns inzwischen ein lieber und geschätzter Hausgenosse geworden ist, hat uns angenehm überrascht. Seine manchmal beobachtende schüchterne Verlegenheit ist nach Ansicht meines Mannes darauf zurückzuführen, daß er sich wegen Ihrer Mitteilungen an uns befangen fühlt und sich geniert. Ich als Frau sehe dafür aber auch noch andere Ursachen, über die zu sprechen heute verfrüht sein würde.

Um einmal der Reihe nach zu berichten, muß ich etwas ausführlicher werden. Wir haben Ihren Herrn Sohn in dankbarer Erinnerung an das Entgegenkommen, das Sie meinem Manne so oft bewiesen haben, herzlich aufgenommen und ihn ganz als Familienglied adoptiert. Leider hält er sich ein wenig zuviel zurück, was auf die erwähnte schüchterne Verlegenheit zurückzuführen ist. In der Fabrik hat er allgemein überrascht.

(Fortsetzung folgt)

Die lebende Puppe

Eine Geschichte aus dem Artistenleben von Walter Sperling.

Die Lichter des Rummelplatzes erloschen allmählich. Wie gespenstische Schatten standen die Buden und Wagen im Nebel der Nacht. Nur hier und da blinkte ein erleuchtetes Wagenfenster auf. Eine Tür klappte. Stimmen wurden laut. Eine Gestalt löste sich aus dem Dunkel.

Sie überquerte hastig den pfützenübersäten Platz. Der Mann hatte den Kragen hochgeschlagen und den Hut tief im Gesicht. Die eine Hand trug einen kleinen Koffer, die andere zog fröstelnd den Mantelkragen zusammen. Immer schneller wurden die Schritte des nächtlichen Wanderers. Ab und zu griff seine Rechte in die Manteltasche, in der einige Münzen klimperten, die er durch die Finger gleiten ließ, um dabei zu rechnen. Es wurden nicht mehr als eine Mark und vierzig Pfennige — sein Anteil vom Kassenerlös des verflossenen Spieltages. In ohnmächtigem Zorn krampften sich die Finger um das wenige Geld; stoßweise ging sein Atem. Er begann zu laufen vor Nervosität; immer schneller und schneller, bis er am anderen Ende der Stadt Halt machte. Hier betrat er ein Haus, um drei Treppen hinaufzuhasten und die Tür seiner Wohnung hinter sich zuzuschlagen.

In dem dürftig eingerichteten Raum, der mehr einer Werkstatt glich, wohnte der Artist Edward Spencer. Zirkusplakate, Artistenfotos und Andenken vom Bau hingen an den Wänden. Auf Tischen und Stühlen türmten sich Holz- und Drahtgestelle, Werkzeuge und merkwürdige Uhrwerke.

Spencer öffnete den kleinen Koffer und entnahm ihm eine Bauchrednerpuppe. Er setzte sie auf den Tisch, so daß sie aufrecht an der Wand lehnte. Er starrte unverwandt die Puppe an, deren loser Unterkiefer an ihren Scharnieren herunterging. Es sah aus, als lache sie. Ganz mechanisch holte er die 1.40 hervor und ein böser Zug legte sich um seinen Mund. —

Angefangen hatte Spencer vor vielen Jahren an kleinen Varietees und sein Ziel war damals, einmal eine große Nummer zu werden. Aber das Schicksal hatte es anders gewollt. Jahraus, jahrein hatte er die Zeit in kleinen Singspielhallen vertan; nie war ihm der große Wurf gelungen, alle Anstrengungen schlugen fehl und jetzt — jetzt war er auf dem Rummelplatz gelandet . . .

Noch immer starrte Spencer die Puppe an. Mit hartem Griff packte er sie. Der kleine Körper gab nach; der Kopf rollte auf den Tisch. Wie haßte er die Puppe, die nicht mehr hergab als nur seine eigene Sprache. Und doch war seine Sprache nichts, ohne die Puppe. Sie waren aneinandergekettet, auf Gedeih und Verderben.

„Will niemand mehr sehen!", „Total veraltet!" hörte er überall, wo er um Engagement anpochte. Damit war sein Schicksal besiegelt. Spencer hob die Puppe auf. Die war jung geblieben, war die Gleiche, wie vor zwanzig Jahren. Und er . . . Sein Blick glitt ab, zur Wand hinüber, wo aus einem blinden Spiegel ein alter Komödiantenkopf herausschaute mit grauem Schopf.

Im Zimmer lagen die Ergebnisse seiner letztjährigen Bemühungen herum, der Puppe außer der Sprache noch Bewegungsleben zu geben. Nur sie konnte ihn aus diesem Leben herausreißen; er selbst war nur auf die Sprache beschränkt. Die mechanischen Apparate, Drähte, Räder, Batterien rissen ihn wie fast jeden Tag aus seinem Sinnen und mit fieberhaftem Eifer begann er wieder zu basteln.

Schon wollte er gegen Morgen seine Versuche ergebnislos abbrechen. Seine Finger spielten gedankenlos mit der Puppe, griffen spielend in den Mechanismus, wollten vielleicht das nutzlose Werk zerbrechen — da plötzlich . . .

Mit aufgerissenen Augen blickte Spencer auf das mechanische Wunder, auf das geglückte Experiment: die Puppe lebte! Sie konnte allein gehen, sich verneigen; immer wieder, immer wieder. Er fand kein Ende beim Probieren.

Der große Wurf war gelungen. In großen Buchstaben leuchtete jetzt der Name Spencer auf der Voranzeige des weltberühmten Atlantic-Varietees. Traumverloren ging Spencer durch die Straßen. Er konnte es noch immer nicht fassen, Atlantic-Varietee . . .! Nicht mehr der Rummelplatz . . . Vor jeder Litfaßsäule blieb er stehen, obwohl die Leute wußten, daß er . . .

Zu Hause nahm er immer wieder die Puppe vor, mißtrauisch, als fürchtete er ihr plötzliches Versagen. Sie hatte Leben, mehr als sonst. Nicht nur eine fremde Stimme — sie hatte Eigenleben und das ließ sich nicht befehlen. „Sie wird mich nicht im Stich lassen! Nein„ sie nicht . . . Ich habe es auch nie getan!" murmelte er. Leise schnurrte die Mechanik.

Langsam krochen die Tage dahin. Spencer konnte kaum das Herannahen der Premiere erwarten. Sie würde der Anfang einer späten, aber glänzenden Karriere für ihn sein.

Noch am letzten Tage nahm er die Puppe vor. Kein Versagen. Dann packte er sie ein. Unruhig durchlief er die Straßen. Ueberall las er: Heute! Spencers lebende Puppe! Wenn es nur schon so weit wäre . . . Schwach vor Aufregung mußte er sich an eine Hauswand lehnen. Es stand so viel auf dem Spiel, heute.

Schon lange vor Beginn der Vorstellung war Spencer mit seiner Puppe in der Garderobe des Varietees. Noch einmal probierte er den Mechanismus, aus Furcht, daß ihn die Puppe im Stich lassen könnte, am größten Tag seines Lebens. Ganz behutsam faßte er sie an, als wolle sie nicht erzürnen. O — für ihn war die Puppe kein Spielzeug und er fürchtete ihre Launen.

In der Garderobe war aufgeregte Premierenstimmung. Es roch nach Puder und Schminke. Fremde Sprachbrocken schwirrten durcheinander. Klingelzeichen! Ewiges Kommen und Gehen. Die rote Lampe leuchtete auf: Nummer 4! Spencer fuhr zusammen. Sein Auftritt wurde gemeldet. Aschfahl vor Erregung blickte er noch einmal in den Spiegel; selbst der aufgelegte Teint konnte die Blässe nicht ganz verbergen. Mit zitternden Händen machte er die Puppe fertig. Ueber zugige Gänge und Treppen hastete er vorwärts. Immer näher kam die Musik des Orchesters. Dann schloß sich die eiserne Bühnentür hinter ihm.

An der Seitenkulisse vorbei konnte er in den Zuschauerraum blicken, während die Vornummer arbeitete. Nur die ersten Reihen konnte er im Halbdunkel erkennen, alles andere wurde von den tausend Bühnenlampen verschluckt. Da saßen seine unsichtbaren Richter, die entscheiden würden, mit ihrem Beifall. Das Herz pochte in seinen Schläfen. Schemenhaft tauchte vor seinem geistigen Auge der Rummelplatz auf . . .

Rauschend schloß sich der große Vorhang. Schnell machten geübte Hände die Bühne frei. Spencer stellte die Puppe auf ihre Füße. Er streichelte sie. „Laß mich nicht im Stich . . .!" redete er stoßweise auf sie ein, als wäre sie ein lebendes Wesen.

„Fertig?" flüsterte der Regisseur.

Spencer wurde einen Moment schwarz vor den Augen. Er konnte nur nicken. Die Kapelle begann mit dem Vorspiel; dann teilte sich der Vorhang.

Spencer ließ die Puppe los. Sie ging allein hinaus auf die Bühne. Langsam Schritt für Schritt. Blieb in der Mitte stehen; genau nach vierzehn Schritten und machte linksum. Dann hob sie den rechten Arm und verbeugte sich.

Immer wieder machte sie das; nur Spencer - - ihr Herr und Meister — kam nicht hinaus, ihr seine Sprache zu geben, wie sonst in all den Jahren. Er — er ließ sie heute im Stich; das erste Mal in ihrem Puppendasein. Schon reckten die Musiker die Hälse, feinempfindlich für Zwischenfälle . . .

Hinter der linken Seitenkulisse lag Spencer. Leise schloß sich der Vorhang, vor der immer beweglichen Puppe. Aufgeregte Menschen bemühten sich um den zusammengesunkenen Spencer; Artisten, Bühnenpersonal und für einen Augenblick stockte der große Apparat.

„Herzstillstand! Vor Aufregung, sicher", konstatierte der Theaterarzt. Draußen rettete das Orchester die Situation. Die nächste Nummer ging hinaus. Das Spiel ging weiter . . . — Noch bis in die späte Nacht hinein tickte das Uhrwerk der Puppe, die in einer Sofaecke des Direktionsbüros lehnte. Dann blieb auch ihr stählernes Herz stehen, das umsonst geschlagen.

9248 Erbhöfe in Baden

Die Eintragungen in die Erbhöferolle vollständig.

Nachdem die durch Reichserbhofgesetz zu Erbhöfen gewordenen landwirtschaftlichen Betriebe nunmehr im allgemeinen festgelegt sind, und in die Erbhöferolle eingetragen, ergibt sich, daß Baden insgesamt 9 248 Erbhöfe hat. Diese Zahl wird sich nur noch durch die jährlichen Zu- und Abgänge in kleinerem Umfange verschieben.

Die Gesamtfläche der Erbhöfe in Baden wird von der amtlichen Statistik mit 209 051 Hektar angegeben. Jeder der Erbhöfe bildet, wie im Gesetz bestimmt, eine „Ackernahrung", d. h. seine Bodenfläche reicht aus, „um eine Familie unabhängig vom Markt und der allgemeinen Wirtschaftslage zu ernähren und zu bekleiden sowie den Wirtschaftsablauf des Erbhofes zu erhalten."

Der Anteil der Erbhöfe an der Gesamtzahl und Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe ist entsprechend der Betriebsgrößenverhältnisse in den einzelnen Reichsteilen sehr verschieden. In Baden war Mitte 1938 von der Gesamtzahl der Betriebe von 0.51 Hekt. u. mehr Fläche 5,5 v. H. Erbhöfe. Von der Gesamtfläche der über 0,51 ha großen Betriebe entfallen 16,6 auf Erbhöfe.

Was die Größe der Erbhöfe betrifft, so haben in Baden 5 365 eine Fläche von 7,5 bis 20 ha, während 3 602 in die Größenklasse von 20 bis 125 ha fallen.

Kamerad, laß uns marschieren!

Ein Roman von Liebe, Soldaten und Trompetenblasen von Paul Hain

Urheberrechtsschutz Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

8. Nachdruck verboten.)

Oberleutnant Leist sagt:

„Kennen Sie das Ding?"

Gerade diesen Korb hat Leist vorhin noch festhalten können, als ihm das Kleiderbündel gegen die Brust flog.

Wiesel blickt stramm auf den Korb.

„Ein hübscher Korb", sagt er. Ihm ist nicht ganz wohl zumute.

„Na ja", schmunzelt Leist. Er ist kein Unmensch. Und auch er hat so manches übrig für gutes Essen. Der dicke Wiesel ist ihm, wenn er auch kein besonderer Held im Dienst ist, gerade deshalb ein ganzer sympathischer Kerl.

„Also keine Ahnung, wem er gehört, wie?" fährt er fort. Und wartet eine Antwort lieber nicht erst ab. „Also dann stellen Sie den Korb mal da beim Schilderhaus unter, neben dem Tor. Ist ja möglich, daß die Verliererin sich noch meldet."

Er lächelt stärker.

„Hat einen ganz netten Schwung gehabt, das Mädel", fügt er noch hinzu. „Wahrscheinlich eine dralle Dorfmarjell gewesen."

Alfred Wiesel nimmt den Korb in Empfang und ruft:

„Befehl, Herr Oberleutnant!"

Es ist nicht recht ersichtlich, ob sich das auf die Ausführung des Auftrags, den Korb aufzubewahren oder auf die „dralle Dorfmarjell" bezieht

Oberleutnant Leist schlendert weiter, durchs Hofter der Kaserne, verschwindet im Dunkeln und wird nun wohl noch in der Wachtstube vorsprechen. —

Wiesel atmet auf. Das ging ja nochmal gut! Wenn die Olga nicht so gute Ohren hätte! —

Gleich nachdem Leist die Kaserne wieder verlassen hat, um sich in seine Stadtwohnung zurückzubegeben, huscht eine weibliche Gestalt quer über die Straße, und es ist gar kein Zweifel, daß es die „dralle Dorfmarjell" ist.

„Alfred", flüstert sie schon von weitem.

„Alles in Butter", raunt er zurück. „Schnell, Olga, sonst muß ick den Korb nachher meinem Ablöser anvertrauen und — da im Schilderhaus steht er."

Es gibt noch einen langen Kuß — dann verschwindet Olga mit ihrem Korb im Schneegeriesel, und Wiesel wischt sich schmunzelnd den Mund. Prachtmädel, die Olga — wie die küssen kann!

— — — — — — — — — — —

„Nee, Kinder, tut mir ja in der Seele leid — aber wenn einen Mariechen so anguckt und küßt — Kinder, und küssen kannse! — und bettelt: Nu tu's doch endlich, Fritzekin, da — also da kann ick mir nu nich länger jejen wehrn. Kommt nich mehr in Frage! Ick hab' ihr's versprochen, und nu muß et sin"!

Fritz Krause wischt sich mit großer Gebärde über die Augen, als kämen ihm die Tränen, und die ganze Stube brüllt vor Lachen.

Was ist los?

Ein herrliches Feuer knistert im Kachelofen, schön warm ist es, und vor dem Ofen steht Krause und hält seinen Bilderrahmen schöner Filmfrauen in den Händen.

„Sie macht mir sonst die Hölle heiß", sagt er. „Nu müssense brennen — die schönen Stars. Ick hat's versprochen."

Er hat die Heiztür am Ofen aufgemacht — alle stehen um ihn herum. An seinem Spind hängt nur noch ein Bild: Die Potographie von Mariechen Sperling. Großaufnahme.

Krause schickt einen langen Blick hinüber, dann nimmt er das erste Filmbild und murmelt:

„Nu mußte brennen, Magda — krümm dir nich zu lange, du schönet Kind. In Berlin seh ick dir im Ufa wieder!"

Das erste Bild fliegt zwischen die Kohlen. Eine Feuerschlange wirft sich darüber.

„Zu wat een Verliebter alles fähig is", meint einer der Zuschauer vorwurfsvoll. „Son scheenet Bild — da brennt et nu."

„Adjös, Greta, du jeheimnisvolle Diva aus Holliwut", sagt Krause und wirft das zweite Bild in die Flammen. „Ick hab dir immer — wie sagt man? — gelovt — jeliebt — oh, du sweet girl — nun biste hin!"

Noch zehn, zwölf Bilder hat er in der Hand. Unbemerkt von den andern ist der Unteroffizier vom Dienst in die Stube gekommen. Es ist — Peter Bergmann, der seit einem Monat die Tressen trägt und nun in einer andern Stube wohnt. Er legt den Finger auf den Mund, bevor der Stubenälteste, der ihn gerade noch eintreten sieht, Achtung rufen kann.

„Und jetzt kommt die Kola an die Reihe", verkündet Krause mit lauter Stimme. „Pola — die Polengräfin, det polnische Rasseweib! Die Frau mit die sechs Aeppel."

„Sex appeal", verbessert einer lachend.

„Na eben, sagt ick ja, Mensch! Uff Deutsch. Polnisch is hier nich. Also Pola, det schwarzhaarige Weib mit die Feueraujen — du jehst eenen schweren Jang!"

Zisch — macht das Feuer und wirft sich über das Bild.

Und auch Pola krümmt sich und muß sterben. Weil Mariechen Sperling es so will!

„Was is denn hier los?" flüstert Peter Bergmann dem Stubengefreiten zu und lacht lautlos. Er kann sich's ja schon denken. Der Kamerad klärt ihn im Flüsterton auf. Peter verkneift sich das Lachen. Krause, du verliebter, lieber Kerl! Daß du das übers Herz bringst!

„Und hier", verkündet er gerade, „oh — oh — et fällt mir schwer, Kameraden — mir blutet det Herze — hier is Lilian — mein bestes Stück aus die Sammlung. Lilian — verzeihe mir! Aber et muß sein! Muß et?"

Langer Blick zu Mariechens Bild am Spind hin Mariechen scheint energisch zu nicken.

„Seht et euch nochmal an, Kinder — sie is der Schönsten eene!" ruft er ordentlich leidenschaftlich.

Jawohl, das geben auch die andern begeistert zu. Es ist sogar ein eigenhändiges Autogramm unter dem Bilde. Aber was hilft das alles!

Der Schütze Lemke ruft:

„Die war mal hier, Krause, als ick Posten stand. Im Sommer!"

„Verrückt biste! Hat woll nach mir jefragt, wat? Nach Fritz Krause?"

„Nee, nach Bergmann, der jetzt Unteroffizier is. Jawoll!"

„Plemm, plemm!" machen ein paar andere. Lemke kratzt sich hinterm Ohr.

„Na ja — aber das Mädchen, das damals fragte — frug — nee, gefragen hat —", das Lachen der andern macht ihn sichtlich etwas verdreht.

„Fragte!" schreit einer.

„Na, schon — also det Mädchen sah beinahe so aus wie deine Lilian, Krause — mein Wort druff!"

„Ach nee! Und nach Bergmann? Ha — kann ja schon sind sind — der hatte wirklich mal 'ne Braut an sein Spind jekleckst — jawoll, stimmt, Aehnlichkeit hat se mit meine Lilian jehabt. Det war mir nämlich ooch uffjefallen. Na, nachher hat sie ihm woll doch versetzt, dem Bergmann. Is ja ejal — rin mit ihr. Je schneller se brennt, um so besser is et. — Da seht ihr se? Och, det scheene, blonde Haar!"

Peter Bergmann ist bis zur Tür zurückgewichen. Der Lichtschein der Hängelampen dringt nicht bis dahin.

Was hat der Lemke da gesagt? Und der Krause? Ja, ja — ganz unrecht haben die beiden nicht. Er hat plötzlich einen faden Geschmack im Munde. Erinnerung ist blitzschnell da. Damals hate doch auch der Lemke mal was gefaselt. Ach, nicht dran denken!

Dennoch — er weiß im Augenblick, es muß damals am Tage des Regimentsfestes gewesen sein. Ja — er hatte nichts auf das Gerede gegeben.

Vorbei.

Ist ja alles vorbei!

Soll doch Krause sein Autodafé weitermachen — um Mariechens willen. Er wird nicht mehr stören

Er winkt dem Gefreiten ab.

Ist ja alles in bester Ordnung hier auf der Stube.

(Fortsetzung folgt.)

Warta Creme-Seife, die Seife, die die Jugend erhält 25 ₰

Fabrikant Adolf Sexauer †

Kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres entschlief der Inhaber der Lederwerke Sexauer G.m.b.H., Emmendingen.

Adolf Sexauer, Sproß einer alten Gerberfamilie, war ein Sohn der Stadt Emmendingen, die ihn in Anerkenntnis seiner Verdienste zum Ehrenbürger ernannt hatte. Der Verstorbene war ein feinsinniger, mit edlen Gaben des Geistes und des Herzens ausgestatteter Charakter, der sich durch sein mitfühlendes, gütiges Wesen und seine von jeher soziale Einstellung in den Herzen Vieler ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. Für das industrielle Leben seiner regsamen Vaterstadt und nicht zuletzt für die gesamte Lederindustrie bedeutet sein Name einen Eckpfeiler.

Adolf Sexauer war am 25. April 1859 geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und der Realschule in Emmendingen und in Freiburg absolvierte er seine kaufmännische Lehre im Bankhaus Kapferer in Freiburg. Seiner Militärpflicht genügte der Entschlafene 1879/80 als Einjährig-Freiwilliger im Leibgrenadier-Regiment 109 in Karlsruhe, in welchem Regiment er später Reserve-Offizier wurde. In den Jahren 1880/85 vervollständigte Adolf Sexauer seine kaufmännische Ausbildung, indem er in ersten Häusern des In- und Auslandes, u. a. in Genf und London, tätig war und erwarb sich einen geschäftlichen Weitblick, der ihm später bei der Leitung und Vergrößerung seines Betriebes sehr zustatten kam. Als Adolf Sexauer im Jahre 1886 die Gerberei seines Vaters übernahm, trat er ein zwar solides, jedoch kaum über den Rahmen einer Handwerkstatt hinausgehendes Erbe an. Die nun folgenden Jahre waren Jahre angestrengtesten Arbeitens für den jungen Inhaber. Die Tatsache, daß er das Unternehmen zu einem bedeutenden Fabrikbetrieb ausgebaut hat, beweist, in welch hohem Grade kaufmännische und fachmännische Fähigkeiten sich in ihm vereinigten. In frühzeitiger Erkenntnis künftiger Wirtschaftsgestaltung ging er mit hellsehe-rischer Zielsicherheit ans Werk. Es war ihm nicht nur um eine Modernisierung des technischen Apparates zu tun, sondern um die Einführung neuer, bis dahin völlig unbekannter Verfahren überhaupt. Mit der ihm eigenen Energie nahm Adolf Sexauer Probleme in Angriff, deren Kühnheit noch heute erstaunen macht und sicherte sich einen ungeahnten Vorsprung.

Sein Bestreben war, unter Wahrung alter, übernommener Qualitätsgrundsätze ein Fabrikat hervorzubringen, mit dem man gegen die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mächtig aufkommende Konkurrenz der norddeutschen Vache-Lederfabriken, die schneller und daher billiger gerbten, erfolgreich in Wettbewerb treten konnte. Oft als Neuerer heftig angefeindet und trotz aller Nackenschläge, die auch ihm nicht erspart blieben, ging er unbeirrbar seinen Weg. Die Umwälzung, die sich in jenen Jahren in der Lederindustrie vollzog, forderte eine große Anzahl Opfer. Daß sein Betrieb sich immer weiter vergrößerte, beweist, daß sein Weitblick und seine Tatkraft jener Entwicklung vorzugreifen wußten. Es konnten daher nicht nur schwerste Krisenjahre überstanden werden, sondern die Produktion wurde sogar ständig erhöht. Fabrikant Sexauer erlangte einen wohlklingenden Ruf und der Kreis der Abnehmer im In- und Ausland erweiterte sich stetig. Aufgrund seines umfassenden fachmännischen Wissens beteiligte sich Adolf Sexauer an den Verhandlungen und Beratungen der deutschen Lederindustrie. Er pflog engsten Verkehr mit den Lehranstalten und wissenschaftlichen Instituten der Lederwirtschaft und erwarb sich unter den führenden Männern seiner Branche einen ausgezeichneten Namen.

Seiner im Jahre 1890 mit Henriette Heinrichs aus Frankfurt a. M., Tochter des Gelatinefabrikanten Ch. W. Heinrichs, geschlossenen Ehe entstammte eine Tochter und ein Sohn. Die Hoffnungen, die der Vater auf Letzteren gesetzt hatte, wurden leider durch den Weltkrieg zunichte gemacht. Von Kriegsbeginn an in vorderster Front im Westen kämpfend, starb Richard Sexauer im Frühjahr 1918 im Hangardwald vor Amiens den Heldentod. An seine Stelle trat im Jahre 1922 der Neffe Adolf Sexauers, Dipl.-Kaufmann Hermann Gürke, der heute den Betrieb führt und so das Erbe der Väter für den einzigen Enkel und zukünftigen Inhaber des Unternehmens, Richard Durand-Metz, verwaltet. So hatte der Verstorbene wohl in den letzten Jahren die Leitung und damit die Hauptlast des Betriebes auf jüngere Schultern gelegt, am geschäftlichen Geschehen war er jedoch noch immer auf das lebhafteste interessiert und war bis zum letzten Atemzug mit seinem Werk verbunden. An der Seite einer verständnisvollen Gattin durfte er ein an Mühe und Arbeit reiches und auch von Erfolgen und Ehrungen gekröntes Leben in einem gesegnet hohen Alter beschließen.

Friede seiner Asche!

Aus Stadt und Land

* **Emmendingen**, 1. April. Morgen Sonntag, den 2. April, feiert die Alt-Lammwirtin, Frau Hartmann Witwe, in körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 80. Geburtstag. Mehr noch als jetzt war das „Lamm" früher zu Lebzeiten ihres Mannes der Treffpunkt der alten Emmendinger und die Wände der Gaststube könnten von manchem politischen Gespräch erzählen, wenn sie nicht verschwiegen sein müßten. Frau Hartmann Witwe war die Tante des bekannten Malers Fritz Böhle, der leider allzufrüh verstarb. Frau Hartmann herzliche Glückwünsche zu ihrer Geburtstagsfeier.

Lederwaren / Reisekoffer / Schirme
Kinderwagen/Sportwagen/Kinderbetten
in allen Preislagen bei großer Auswahl
Bernh. Stelz, Lederwaren Tabakwaren / Emmendingen

— **Der Stapellauf des Schlachtschiffes „G" im Rundfunk.** Vom Stapellauf des Schlachtschiffes „G" berichten alle Reichssender, der Deutschlandsender, der Landessender Danzig und der Sender Meknik am Samstag, von 1. April, im Rahmen ihres Unterhaltungskonzerts von 19 bis 20 Uhr.

— **Die Blumen aus dem Keller holen.** Jetzt ist es an der Zeit, die Blumen, die seit Anfang Winter im Keller ihren Winterschlaf hielten, wieder ans Tageslicht zu bringen. Zwar darf man sie nicht direkt ins Freie bringen, da sie zunächst einer Generalsäuberung unterworfen werden sollten. Zu diesem Zweck nimmt man die Pflanzen aus den Töpfen und entfernt dann mit der Bürste den schlimmsten Ueberzug an den Außenseiten der Töpfe. In der Regel benötigen krautartige Pflanzen wie Geranien, Fuchsien, fleißige Lieschen ein Umtopfen in einen größeren Topf. Ist der Erdballen stark eingetrocknet, so stelle man die Pflanzen mit dem alten Topf einige Stunden in Wasser, bis die Erde sich vollgesaugt hat, dann wird die Blume in den neuen Topf gepflanzt, der mit einer Erdmischung aus gleichen Teilen Sand-, Mistbeet-, Heide und Lauberde gefüllt wurde. Erst wenn wärmeres Wetter einsetzt, kann man die Blume dann vor das Fenster, auf Balkone oder auf Veranden stellen. Für Blumenkästen empfiehlt sich das Bepflanzen mit Blumenzwiebeln sowie den Frühjahrsblühern wie Tausendschön, Vergißmeinnicht und Stiefmütterchen. Hoffentlich wird uns bald die Sonne mit ihren warmen Strahlen wieder beglücken, denn die Blumen brauchen im Frühjahr besonders viel Sonne. Wichtig ist natürlich für diese Blumen und Blattpflanzen das regelmäßige Begießen. Es ist vorteilhaft, vormittags zu gießen. Verschwindet das Wasser rasch auf der Blumenerde, dann soll man noch mehr Wasser geben. Abweichend von der allgemeinen Regel sind Alpenveilchen von der Schale aus zu tränken.

Schulranzen
und andere Schulbedarfsartikel
preisgünstig bei Richter

— **Durchgehender Wanderweg von Hamburg nach Basel.** Auf einer Arbeitstagung des Führerrats des Reichsverbandes der deutschen Gebirgs- und Wandervereine in Eisenach berichtete der deutsche Wanderführer, Ministerpräsident a. D. Prof. Dr. Werner, daß die Anlage von großen durchgehenden Wanderwegen mit einheitlicher Markierung auch weiterhin erfolgen solle. Neben dem O—Westweg soll der Nord—Südweg von Hamburg nach Basel mit einer Abzweigung nach dem Bodensee ausgebaut werden. Die Einführung einheitlicher Wegebezeichnungen für das ganze Reich stößt auf gewisse Hindernisse, weil nicht weniger als über 110 000 km Wanderwege im Reich vorhanden sind und die Karten und Führer neu herausgegeben werden müßten. Der Reichsverband umfaßt jetzt über 300 000 Mitglieder. Durch Erlaß der Reichsforstverwaltung wurde den Gebirgs- und Wandervereinen das alleinige Recht zur Anbringung farbiger Wegebezeichnungen zuerteilt. Der erste Großdeutsche Wandertag findet vom 13. bis 16. Juli in Hirschberg (Schlesien) statt.

Polster-Möbel
Betten / Gardinen
jed. Art u. Preislage
aus eigener Werkstätte
Obrecht
Markgrafenstraße 22

:: **Köndringen**, 31. März. Als Abschluß der wöchentlichen Heimabende des Winterhalbjahres fand Donnerstagabend ein Pflichtabend der Frauenschaft statt. Neben einer Theaterszene wurde vorgelesen und Lieder gesungen und somit das Beisammensein zu einem gemütlichen Abend gestaltet. Es wäre nur zu wünschen, daß sich auch die noch Fernstehenden dem Frauenwerk anschließen würden.

:: **Köndringen**, 31. März. Zu einer imposanten Feierstunde gestaltete sich die Kundgebung am Freitagabend über das Thema „Die Kriegshetzer und Deutschlands Lebenskampf". Neben den Besuchern von hier waren Formationen und Teilnehmer von Teningen sehr stark vertreten, so daß die Festhalle bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Redner, Pg. Joos-Heidelberg, wies auf die großen Friedenstaten unseres Führers hin und zeigte auf, wie es immer in der Geschichte das Ziel Englands war, keine starke Großmacht neben sich zu dulden. Daß es diesmal sein Ziel nicht erreichen wird, dafür bürgt uns unser Führer und das hinter ihm stehende geeinigte deutsche Volk. Die Feier war umrahmt von Märschen der hiesigen Musikkapelle und zwei von den Gesangvereinen Köndringen und Teningen gemeinsam gesungenen Liedern. Sehr wirkungsvoll kam hierbei auch die neue Lautsprecheranlage unserer Festhalle zur Geltung. Erwähnung verdient auch die schöne Ausschmückung der Halle.

♂ **Köndringen**, 31. März. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich heute gegen Abend auf der Landstraße unterhalb des Malterdinger Kreuzweges. Das mit zwei jungen Leuten von hier, Gg. Breisacher und Anton Wahl, besetzte Rad kam sche über infolge zu großer Geschwindigkeit zu Fall. Beide Fahrer erlitten schwere Verletzungen und mußten in das Kenzinger Krankenhaus überführt werden.

:-: **Bahlingen**, 31. März. Letzten Sonntag „Judika" wurden in hiesiger Kirche 21 Knaben und 16 Mädchen konfirmiert und eingesegnet. Gute Lehren und Mahnungen gab ihnen der Ortsgeistliche sowie der Lehrer mit auf den Lebensweg. Mögen diese jungen Menschen das, was sie gelernt haben, auch beherzigen und verwerten in ihrem nun beginnenden neuen Lebensabschnitt. Schöne Lieder der Konfirmanden umrahmten die eindrucksvollen Feierstunden, woran sich die Kirchengemeinde recht zahlreich beteiligte.

Schleussner Film
mit Garantieschein gegen Fehlbelichtung

— **Das Vordringen der Maul- u. Klauenseuche wieder abgestoppt.** Seit dem 21. März ist die Maul- und Klauenseuche in Baden in einer Gemeinde neu und in vier Gemeinden abermals ausgebrochen. Dagegen ist sie in sieben Gemeinden erloschen. Am 28. März waren daher in Baden noch insgesamt 47 Gemeinden verseucht. Neu ausgebrochen ist die Seuche in folgenden Gemeinden: Landkreis Emmendingen: Hecklingen, Stadtkreis Karlsruhe: Durlach-Aue, Landkreis Mannheim: Leutershausen, Landkreis Müllheim: Sulzburg, Landkreis Ueberlingen: Mühlhofen. — Erloschen ist die Seuche in folgenden sieben Gemeinden und Vororten: Landkreis Emmendingen: Köndringen, Landkreis Konstanz: Reichenau, Landkreis Lörrach: Blansingen, Landkreis Müllheim: Hügelheim, Schliengen, Seefelden, Landkreis Tauberbischofsheim: Pülfringen.

Die Bienen in Nachbars Garten

Nach statistischen Feststellungen beläuft sich der unmittelbare Ertragswert der Bienenzucht auf etwa 50 Millionen RM. jährlich. Trotz einer großen Leistungssteigerung innerhalb des Vierjahresplanes, bei der die Honigerzeugung von 180 000 Dz. im Jahre 1932 auf 240 000 Dz. im Jahre 1938 gestiegen ist, müssen immer noch beträchtliche Mengen Honig und Wachs eingeführt werden. Die Förderung und Verbreitung der Bienenzucht ist darum wichtig.

Es ist allgemein bekannt, daß die Biene nur gehalten werden kann, wenn sie zum Honigsammeln auch fremde Grundstücke aufsucht. Daß dabei der einzelne Nachbar des Imkers manchmal beeinträchtigt wird, läßt sich nicht vermeiden. Nachbarrechtliche Prozesse sind dann eine häufige Folge einer Einwirkung durch Bienen.

Hat der einzelne Nachbar nun das Recht, rücksichtslos einen Bienenflug zu verbieten oder schon die Anlage eines Bienenstockes in seiner Nachbarschaft zu unterbinden, oder ist nicht schon im Hinblick auf die große Bedeutung der Bienenzucht eine bestimmte Einwirkung durch den Bienenflug zulässig?

Wie das Reichsgericht ausgesprochen hat, besitzt der Imker einen rechtlich geschützten Anspruch darauf, daß seine Bienen auf fremde Grundstücke fliegen und dort ihre Nahrung suchen. Danach kann er also nicht für jede Beeinträchtigung des Nachbarn durch Bienenvölker verantwortlich gemacht werden. Wie in einem Aufsatz, den die Zeitschrift „Recht des Reichsnährstandes" veröffentlicht, angeführt wird, sind die zwei entscheidenden Gesichtspunkte solcher Bienenflugprozesse die wesentliche Beeinträchtigung und die Ortsüblichkeit. Ob eine Beeinträchtigung wesentlich ist, wird durch einen Sachverständigen im einzelnen Fall zu prüfen sein, ebenso wird am einzelnen Fall zu untersuchen sein, inwieweit die Anlage eines Bienenstandes bes in den Rahmen der jeweils örtlichen Verhältnisse der Bienenzucht paßt. Oft entstammen solche Prozesse persönlichen Zerwürfnissen zwischen den Nachbarn, und der Bienenstand ist dabei nur ein äußerer Anlaß zur Klage. Mit Recht wird deshalb auf das aus eigener Anschauung ein Bild über die örtlichen Verhältnisse gewinnen soll. Dazu führt der erwähnte Aufsatz wörtlich an: „Das erscheint in allen Prozessen dieser Art ebenso dringend notwendig wie eine Aufklärung über die Imkerei, die Biene und ihre Lebensgewohnheiten. Die Biene hat nicht nur einen Stachel, dessen Gebrauch ihr Leben kostet, sondern auch eine sogenannte Honigblase, die 50 000 bis 60 000 mal gefüllt werden muß bis ein Kilogramm Honig gesammelt ist.

Was man sich zu Ostern wünscht .. neue Frühjahrskleidung

Für die Dame:
wunderschöne Kostüme, Mäntel, Completts, Kleider, Hänger, Jacken, Blusen und Röcke, sowie eine große Auswahl der neuesten Frühjahrs-Stoffe

Für den Herrn:
den eleganten Anzug, leichten Uebergangs-Mantel, feschen Sportsacco und Hose, geschmackvolle Hemden und Krawatten

das Haus der guten Qualitäten: C. Blum-Jundt Emmendingen · Adolf Hitlerplatz und niederen Preise

Am Sonntag, den 2. April 1939 sind unsere Geschäftsräume von 1 5 Uhr geöffnet. — Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster! 1507

Der kleine DKW-Helfer

leistet
1 Mähmaschinenmesser bis 195 cm Breite
2 Die Einschlauch-Baumspritze
3 Die Motor-Hacke • 5-6 fache Leistung gegenüber der Handhacke
Ferner: Futterschneider, Pumpen u. v. m.
Erich Krempel Kom.-Ges.
Emmendingen Fernruf 192, 123

Zu Ostern ein flotter Sport-Hut
Fritz Schwörer, Lammstraße 2 1473

Ein Fahrrad kaufen ist Vertrauenssache
Besichtigen Sie daher unverbindlich das reichhaltige Lager mit vielen erstklassigen Markenrädern u. Spezialrädern in Ihrem alten Fachgeschäft:
Stephan Rumbach
Reute — Emmendingen
Reparatur-Werkstätte 1511
Sonntag von 1—5 Uhr geöffnet

Offene Verlobung
Daß All Ihre Freunde und Bekannten werden Sie von diesem Ereignis verständigen. Denken Sie daran, jetzt Ihre Verlobungskarten zu bestellen. Wir halten uns für den Druck bestens empfohlen.
Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen Karl-Friedrichstr. 11 Fernruf 309

Frühlingsneu:
GARDINEN
DEKORATIONEN
TEPPICHE
LÄUFERSTOFFE
Das alles erhalten Sie bei uns so geschmackvoll, daß Sie jeden Tag auf's Neue Ihre Freude daran haben werden.
Wir haben nicht allein die Auswahl, sondern auch die günstigen Preislagen, die Ihnen den Kauf leicht machen.
Zur Verschönerung der Wohnung unterhalten wir reichhaltige Auswahl neuzeitlicher Zier-, Rauch- und Lampentische, Polstersessel und Stühle, Eilhaarsessel, Peddigrohrmöbel, sowie elektrische Beleuchtungskörper für alle Zimmerarten
Fritz Richter K.G.
Freiburg im Breisgau

Lacke und Farben!
H. Kromer
Emmendingen, Telefon 409

Kiwi frischt Möbel auf wie neu
Normfl. -.80 Doppelfl. 1.45
erhältlich bei:
Drog. W. Reichelt, Emmendingen
Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles!

Zu Ostern einen neuen Hut
er betont die Eleganz der Kleidung
Eine reiche Auswahl geschmackvoller Hüte in modernen Formen und Farben und in jeder Preislage finden Sie im Fachgeschäft
Bertel Waldner
Emmendingen, Lammstraße 4 1508

Ein Photo-Apparat im Osterei?
oder ein Belichtungsmesser, Farbfilm etc. 1517
Jawohl! Und mit dieser Ostergabe haben Sie bestimmt das Richtige getroffen!
Photo-Apparate schon von 5.- RM. an erhältlich bei
Photo-Hartje
Teilzahlungen Emmendingen / Adolf-Hitler-Platz

TRIUMPH
Sieggewohnt!
Die Triumph-Motorräder beweisen in den großen deutschen u. internationalen Wettbewerben immer wieder von neuem ihre hohe Qualität und große Betriebssicherheit
TRIUMPH WERKE NÜRNBERG A-G.
Auto Burger
Riegel / Telefon 277 1478
Spezialwerkstätte — Ersatzteillager — Zubehör

Frühjahrswünsche erfüllt
Johann Zick
Schuhwaren
EMMENDINGEN
SALAMANDER

Trauringe liefere ich zur vollen Zufriedenheit meiner Kunden. Kommen auch Sie zu mir!
Karl Hemler
Uhrmacher und Juwelier
EMMENDINGEN, Lammstrasse
KENZINGEN, Hauptstrasse
Sonntag von 1—5 Uhr geöffnet.

Anfertigung von
Fotocopien
nach Zeugnissen, Urkunden usw.
Je 1 Abzug 0.60 RM.
Foto-Engel Freiburg i. Br. Rathausgasse 31

Fischwasserverpachtung
Die Gemeinde Sexau verpachtet am Mittwoch, den 5. April 1939, nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathaus in Sexau das Fischwasser der Elz auf weitere 12 Jahre. 1468
Als Pächter können nur solche Personen zugelassen werden, die ihre Mitgliedschaft zum Landesfischereiverband oder zum Gauverband der Sportfischer nachweisen.
Sexau, den 29. März 1939.
Der Bürgermeister.

Jedem sein Osterei!

Garnituren, Kstsd. Schlüpfer u. Hemd, reiz. Millefleurmuster 3.95
Unterkleider, Charmeuse mit hübsch. Stickereimotiven 2.40 2.95 3.95
Charmeuse Nachthemden mit reicher Garnierung 4.50 5.25 6.50
Damen-Besuchstaschen K'Leder, elegant u. formschön 6.75 7.95
Einkaufstaschen, Bast, z. T. Wachst, gefütt., feine Farbkombinationen von 2.25 an
Reise-Necessaires d'blau, rot, beige, ein schönes Geschenk 4.95 6.95
Herren-Sporthemden Kstsd., moderne Dessin 7.50 8.75
Hosenträgergarnituren, elegante Ausstattung 1.75 2.50 3.50
Herren-Taschentücher, weiß und bunt Stck. . . . . -.35 -.50 -.65
Herren-Fantasiesocken, neue Muster Paar . . . 1.25 1.65 1.85

Fritz Richter K.-G.

1470 Sonntag von 1–5 Uhr geöffnet — Das Haus für vorteilhaften Einkauf — Emmendingen

Vor dem Richter

Hohe Gefängnisstrafen für Devisenschmuggler.

BLD Freiburg i. Br., 29. März. Die Zweite Große Strafkammer beim Landgericht Freiburg verurteilte wegen Devisenschmuggels den 34jährigen Ernst Eckert, wohnhaft in Eichsel (Amt Lörrach) zu zwei Jahren Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe oder weiteren fünf Monaten Gefängnis, seine Ehefrau Frieda Eckert zu einem Jahr Gefängnis und 3000 RM. Geldstrafe oder weiteren drei Monaten Gefängnis. Von der Geldstrafe des Mannes gelten 3000 RM., von der der Frau der ganze Betrag durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Die bei den Angeklagten beschlagnahmten 900 RM. und der zum Schmuggel benützte Kraftwagen wurden für eingezogen erklärt.

Betrügerischer Gemeinderechner.

BLD Freiburg, 31. März. Der Rechner einer Breisgaugemeinde hatte sich vor der Zweiten Großen Strafkammer wegen Untreue, verbunden mit erschwerter Amtsunterschlagung zu verantworten. Bei einer Revision der Gemeindekasse durch das zuständige Landratsamt ergab si chein Fehlbetrag von etwa 1200 RM., über den sich der Gemeinderechner nicht ausweisen konnte. Im Kassenbuch hatte der Angeklagte nach Ansicht des Berichts absichtlich Verschleierungen vorgenommen, außerdem hatte er 700 RM. aus der Gemeindekasse an sich genommen und 400 RM. davon für sich verbraucht. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe, letzterer verb[ü]ßt durch die Untersuchungshaft.

April

— April! Rasch, nur allzu rasch enteilt die Zeit. Kaum glaut man es, daß schon der vierte Monat des Jahres vor der Tür stehl, der April. Wie im Fluge verging uns dieses erste Vierteljahr 1939, das uns mit seinen gewaltigen weltpolitischen Erlebnissen immer in Erinnerung bleiben wird. April in Sicht — bedeutet im allgemeinen, daß man es mit einem launenhaften, wetterwendischen und auch sonst nur mit Vorsicht zu behandelnden Gesellen zu tun hat. Man erinnert sich beim Nennen dieses Namens an das bekannte Sprichwort: „April — macht was er will“. Aber wir hoffen, daß der April uns Menschen, nach de mnun bis zum Ende März andauernden, zeitweise immer noch fühlbaren Nachwinter nicht mehr gärgern wird, und daß er den zarten Knaben „Frühling“ nun endlich seine ersten Schritte unter blauendem Himmel und wärmender Sonne — wenn auch einige Regenschauer dazwischen zur Befruchtung des Erdbodens einsetzen — machen läßt. Wir wünschen, daß er die letzten grauen Flocken, die hartnäckigsten Runzeln und Falten vom Winterschlaf her bald gänzlich beseitigt, und so eines der schönsten Foste des Jahres, das Osterfest, das Fest der Auferstehung alles Lebens, zu einem Glanztag gestaltet. Im Volksmund hat der April namentlich als für die Witterung während der Erntezeit maßgebender Monat schon immer eine besondere Rolle gespielt. Hören wir nun, was ein besonders schöner April, den wir uns alle wünschen, zu bedeuten hat. Im Bauernspruch heißt es: „April sonnig und warm — macht er den Bauern auch nicht arm“. „Gedeiht die Schnecke und die Nessel — füllt sich Speicher und Fässel“. „Wenn die Grasmücken fleißig singen — werden sie zeitigen Lenz uns bringen“. „Bau'n im April schon die Schwalben — gibts viel Futter, Korn und Kalb'n“. „Bringt der April viel Regen — so deutet das auf Erntesegen“. „Je früher im April der Schlehdorn blüht — desto früher der Schnitter zur Ente zieht“. Abe man sagt auch: „Wenn der April bläst rauh ins Horn — steht es gut mit Heu und Korn“, oder „Nasser April — verspricht der Früchte viel“, „April windig und trocken — macht alles Wachstum stocken“. „Donnets im April — so hat der Reif ein Ziel“. „Besser Wassernot im April — als der Mäuse lustiges Spiel“. „Ein Wind, der von Ostern bis Pfingsten regiert — im ganzen Jahr sich wenig verliert“.

Und zu Ostern ... **den guten Qualitätsschuh** von **Wilhelm Zipse** Schuhgeschäft Emmendingen — Lammstraße 21. Sonntag von 1—5 Uhr geöffnet

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten.

Geschäftsübernahme und Empfehlung

Der verehrl. Einwohnerschaft von Emmendingen und Umgebung zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft, Lammstraße 27, ab 1. April 1939 Herrn Karl Waßmer übergeben habe. Für das mir geschenkte Vertrauen danke ich bestens und bitte die verehrl. Einwohnerschaft, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.
Felix Lange

Ich habe das von Herrn Felix Lange geführte **Zigarren-Geschäft** käuflich erworben und empfehle mich der vehrl. Einwohnerschaft von Emmendingen und Umgebung. Es wird mein Bestreben sein, meine werte Kundschaft aufs Beste zu bedienen und ich bitte, das Herrn Felix Lange geschenkte Vertrauen auch mir entgegenzubringen. Das Geschäft wird in gleichem Umfange weiterbetrieben.
1528 Karl Waßmer

Geschäftsübernahme und Empfehlung

Der verehrl. Einwohnerschaft von Emmendingen und Umgebung geben wir zur Kenntnis, daß wir die von Herrn Hermann Schneckenburger in Emmendingen betriebene Brot- und Feinbäckerei, Karl-Friedrich-Straße 5, pachtweise ab 1. April 1939 übernommen haben.

Es wird unser Bestreben sein, die werte Kundschaft reell zu bedienen, und wir halten uns für prima Brot-, Feinbäcker- und Konditorwaren bestens empfohlen. Das Herrn Schneckenburger geschenkte Vertrauen bitten wir auch uns entgegenzubringen.

Friedrich Liebenguth und Frau, Emmendingen, Karl-Friedrich-Straße 5, Telefon 237
1516

Frühjahrs-Schau schöner Schuhe!
Die neuen Modelle sind eingetroffen... Unsere Fensterschau zeigt Ihnen in großer Reichhaltigkeit und in allen Preislagen die modischen Neuheiten des Frühjahrs 1939
Das Haus für gute Schuhe — Schuhhaus **Wiesse** — Emmendingen · Adolf Hitler Platz 4

„Verdammt schwer ...“ denkt der Osterhase „was soll man diesen verwöhnten Menschenkindern nur alles wieder ins Nest legen?“
Wir schlagen vor:
elegante Damentaschen
praktische Einkaufstaschen
Brieftaschen / Geldbeutel
Führerscheintaschen
handwerklichen Schmuck
Armbanduhren / Sportuhren
Tafelbestecke und Tafelgeräte
Speise-, Kaffee- und Teegeschirre
Sammeltassen / Vasen / Schalen
Kleinmöbel wie: Servierwagen
Blumenständer / Kacheltische
Keramiken in bunten Farben
aus dem Kunstgewerbehaus **Wiedtemann**, Adolf Hitlerstrasse 169—171, Freiburg i. Br. Das Haus der großen Auswahl

Der Stolz jeder Mutter ist ein hübsch angezogenes Kind. Darum zu **Ostern** schöne **Kinder-Kleidung** aus meiner Großauswahl. Preise je nach Größe

Wollkleidchen leichte Wolle, Schotten und bestickt	3.20	6.25	11.75	16.70
Strickkleidchen Hängerchen mit bunter Stickerei	2.95	6.30	7.45	10.90
Schulkleider gestrickt, mit Gürtel	8.25	11.60	15.00	19.00
Strickwesten in bunter Stickerei, in Trachtenart	4.65	6.85	8.65	10.80
Knabenanzüge in guten Strapazierqualitäten	6.25	8.70	10.25	16.30
„Bleyle“-Schulanzüge und -Hosen				
Knabenpullover ärmellos, in mod. Farben	1.95	3.20	4.50	6.90
Poloblusen in Mako und Kunstseide, für Knaben und Mädchen				
Kindermäntel für Knaben und Mädchen, in Popeline u. Gabardine, Lodenmäntel, Gummimäntel und Capes				
Kommunionkleider	7.50	9.20	13.75	18.40

C. Werner-Blust das altbewährte Haus, Freiburg i. Br.

Wenn And're dauernd inserieren, müssen Sie's doch auch probieren

FTO-Strümpfe die neuen Frühlingsfarben 1.45 1.65 1.95 2.45 2.95, links 1.95 2.45
1469 Ernst **Schachenmeier** Emmendingen · Adolf-Hitler-Platz · Lammstr.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Emmendingen und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage die **Stadtapotheke** von Herrn Fr. Dieffenbach übernommen habe.
EMMENDINGEN, den 1. April 1939. Emil Ziebert, Apotheker

Für's Frühjahr **Fahrräder** 1548
verschiedene Marken- und billige Spezialräder, Gummi, Ersatzteile - Motorfahrräder-Kundendienst - neue Kolben, Zylinderausschleifen in 3 Stunden. Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern und Motorrädern
Josef Resch / Emmendingen

Samenhaus Ludwig Sauter, Emmendingen Luisenstraße 4-6 (am Bahnhof), Fernruf 170
Sortenechte Gemüse- und Blumensämereien, Runkelrübensamen in Hochzucht, Klee-, Gras- und Feldsaaten, Blumenzwiebeln, Schädlingsbekämpfungsmittel, Gartengeräte, Dünger 1505
Man verlange kostenlos illustrierten Katalog!

Ein Bruch ist die Quelle fortwährender Gefahr, wenn er nicht zuverlässig zurückgehalten wird. Warten Sie nicht bis es zu spät ist. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, sich meine **„Hella“-Bandage** DRGM. — **neuestes Modell** anmessen zu lassen. Auch für **schwere** und **lästige Fälle** finden Sie bei mir bestens erprobte und bewährte Systeme. — Herr Christian Homberg, Rohrbach, 69 Jahre alt, schreibt am 9. Juni 1937 u. a.: „Mein Bruch ist dank Ihrer vorzüglichen Bandage längst geheilt.“
C. A. Steinberg Spezial-Bandagist, **Freiburg i. Br.** Adolf-Hitler-Straße

Während der Wechseljahre treten häufig Unpäßlichkeiten auf, wie Blutandrang zum Kopf, fliegende Hitze, und zuweilen machen sich Nervenstörungen unangenehm bemerkbar. Als ein ausgezeichnetes Mittel, das diese Beschwerden und Schmerzen lindert, hat sich seit über einem Jahrhundert Klosterfrau-Melissengeist bewährt, der, regelmäßig angewendet, wie in den Wechseljahren so auch in den kritischen Tagen der Frau wertvolle Dienste leistet. Man nimmt bei Bedarf auf einen Teelöffel Feinzucker etwas Klosterfrau-Melissengeist oder trinkt einen Teelöffel davon m. einem Eßlöffel Wasser. Schon nach kurzer Zeit bemerken die meisten deutlich fühlbare Besserung. Verlangen Sie Klosterfrau-Melissengeist in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen.

Wer Wanderer wählt, fährt immer gut!
„Fahrrad“ Engert Emmendingen — Lammstraße 7 1510 — das neue Fachgeschäft mit den billigen Preisen

In Freiburg 1490 — Restaurant „Fahnenberg“ — die Gaststätte von gutem alten Ruf. Dienstags wieder geöffnet. Alfred Schmidt

Fahrräder Adler - Wanderer - Brennabor - Anker sowie Spezialräder in verschiedenen Ausführungen und Preislagen empfiehlt **Otto Anselment** Köndringen. Fahrräder, Motorfahrzeuge - Reparaturwerkstätte, Ersatzteillager

1519 **Zur Frühjahrskur** gehört auch eine Harnuntersuchung. Sie gibt Ihnen Aufklärung über evtl. eingetretene Gesundheits-Störungen. Gewissenhaft ausgeführt in Ihrer **Apotheke**

M. Brockmann — Wir Brockmann — ja, da schmeckt's! Mehr Milch, mehr Eier, hochbewertete Kaninchen durch die echte gewürzte Futterkalkmischung **Zwerg-Marke**. Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Der Rollenantrieb! 5 walzenförmige Rollen aus Stahl pressen sich beim Antrieb gegen den Nabenmantel u. nehmen so das Rad mit. Ein zugkräftiger Antrieb! **Durex Freilauf**

Ring- und Stemmklub „Alemannia“ Emmendingen. Heute abend 8.15 Uhr **Mannschaftskampf** im Gewichtheben um den Kreismeister zwischen **Freiburg-Haslach** und **Emmendingen** 1535 in dem Drei-Königsaal

Möbel all. Art, Qualität u. Preislagen in groß. Auswahl! Für jedermann tragbare Anzahlung u. Ratenzahlg.! Auch Ehestands-Darlehen! Frachtfreier Versand. Katalog od. Vertreterbesuch unverbindlich durch: „Südhag“-Möbelversand, Stuttgart-N, Jägerstr. 12

Park Kaffee-Restaurant **Waldkirch** eigene Konditorei, weltbekannt für feine Konditorei-Erzeugnisse und die gute Tasse Kaffee. 1480 Max Meier, Konditormeister früher am Marktplatz

Kaufmännischer **Lehrling** mit guten Schulzeugnissen für bald gesucht. Vorläufig nur schriftl. Angebote mit Zeugnisabschr. erwünscht. Lederwerke Sexauer G. m. b. H. Emmendingen 1464

Frischlings-**Mutterschwein** nahe am Ziel, zu verkaufen. 1495 Zu erfragen beim Sonnenwirt in Reichenbach

Buchen-Wellen gegen **Heu** z. tauschen gesucht. Zu erfragen in d. Gesch. ds. Bl. 1506

1 **Beerenpresse**, 1 **Rasenmäher**, 1 **Sitzbadewanne**, **Gartenschläuche** preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 1503

Saatkartoffeln (Ackersegen) **Saathafer**, **Saatwelschkorn** hat abzugeben **Karl Schneider** Nimburg Haus Nr. 79

Eine 38 Wochen trächtige schöne **Kalbin** zu verkaufen. Endingen a. K. Adolf Hitlerstr. 8

Zu verkaufen: 1 fehlerfreie hochträchtige **Kalbin** sowie **Saat- und Speise-Kartoffeln** Teningen 1514 Engelstraße 11

Buch. Holz u. buch. Wellen gegen Heu zu tausch. gesucht. Adresse zu erfragen i. d. Gesch. ds. Blattes 1499

Gut erhaltener **Herd** billig z. verkaufen, passend auf's Land. Emmendingen, Romaneistr. 10 II.

Deutsche WK Möbel Handelsmarke — In Freiburg: Wohnungseinrichtungen F. Scherer, Adolf-Hitler-Str. 263, Tel. 4357

Neu! 1493 **Schreibmaschinen** von M. 119.50 an **F. W. Joos** Freiburg i. Br. Schusterstr. 20

Kachelöfen und -Herde, Wand- u. Bodenbeläge empfiehlt: Eugen Hug, Hafnermeister, Riegel a. K. Bedarfsdeckungsscheine f. Kinderbeihilfen und Ehestandsdarlehen werden angenom.

Mäntel . . . ab 2.— / Schläuche . ab -.95 / Rohrträger . . -.95 / Sattel Elastic . 3.50 / Pumpen . . . . 0.40 / Radf.-Glocken . 0.75 — **Engert** Emmendingen, 7 Lammstraße 7, Am Sonntag geöffnet 1529

2-3 Zimmer-Wohnung in Emmendingen oder nächster Umgebung v. pünktl. Zahler auf sofort oder 15. April zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 1544 an die Gesch. ds. Bl.

Henkel's **ATA** gehört in jedes Haus!

Gesucht auf sofort **3 Zimmer-Wohnung** in Emmendingen oder Umgebung. Schriftl. Angebote unter Nr. 1525 an die Gesch. ds. Bl.

Schön möbl. **Zimmer** auf sofort zu vermieten. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 1532

Schöner, heller **Raum** 45 qm., elektr. Kraftanschluß sofort als Werkstatt o. Lager zu vermieten. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 1531

Zu verkaufen: Ein **Brennkessel** mit Brennrecht, 1 Wiesenketten-Egge, ein Falg- und Häufelpflug u. 1 Wendpflug, alles bereits noch neu. 1502 H. Zimmermann Endingen Rittersir. 13 a/K.

Zu verkaufen: Ein **Baum** eichene **Flöcklinge** 50 Millim. stark, trockene, saubere Ware für Küfer geeignet. 1543 Haus Nr. 11 Bombach

Triumph **1939 er** Modelle sofort ab Lager lieferbar / Auch auf Teilzahlungen **Auto-Burger** Riegel, Tel. 277, Spezialwerkstätte, Ersatzteillager, Zubehör 1474

Ordentlicher **Junge** welcher Lust hat das 1520 **Blechner- u. Installations-Handwerk** zu erlernen, kann an Ostern in die Lehre treten bei **Karl Bodenweber** Blechnermeister Emmendingen Landvogtei 3

Junger 1529 **Blechner u. Installateur** in Dauerstellung auf sofort gesucht. **Karl Bodenweber** Blechnermeister Emmendingen Landvogtei 3

Sie können nicht jeden einzeln fragen, ob er vielleicht Möbel braucht od. sich ein Motorrad anlegen will, ob er gerade Unterricht wünscht oder eine Wohnung mieten möchte. Wo wollen Sie da anfangen? Es gibt aber eine Möglichkeit auf einen Schlag diejenigen zu erreichen, für die Ihr Angebot oder Gesuch bestimmt ist. Geben Sie eine Klein-Anzeige in den „Breisgauer Nachrichten“ Emmendingen auf. — Mit ihrer Hilfe sprechen Sie zu den Familien unseres großen Verbreitungsgebietes.

Zwei junge (5 Wochen alte) **Schafe** zu verkaufen. Kollmarsreute Haus Nr. 113

Trächtige Ziege zu verkaufen. Teningen Steinstr. 6 1545

Gegenstände und Möbel verkaufen Sie schnell durch eine **Kleinanzeige** in d. „Breisgauer Nachrichten“ Emmendingen

1497 Ein 3-jähriger **Zug-Ochse** zu verkaufen. Haus Nr. 8 Windenreute

1528 **Kuh** mit dem 5. Kalb, 20 Ltr. Milch tägl. zu verkaufen. Haus 104 Sexau-Dorf

Zu verkaufen ein 3jähriges **Milch-schaf** Malterdingen, Haus Nr. 170

Eine erstklassige **Kalbin** 38 Wochen trächt., zu verkaufen. Wilhelm Frei, Nimburg, Haus Nr. 124. 1496

Ein 1498 **Rind** 1½jährig zu verkaufen. Haus Nr. 5, Köndringen

Heirat Jg. Beamter in sicherer Stellung w. betr. baldiger Heirat mit Fräulein a. gut. Stadt- oder Landfamilie bekannt z. werden. Nähere Angaben unter Nr. 1518 an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Neuwertige, dreifaitige 1494 **Mandoline** billig zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. ds. Blattes

Aber gut! So ist das Urteil über Kunstmost aus **Steigerwald Kunstmost-Ansatz** 1 Liter Kunstmost kostet Sie ca. 10 ₰. Überall zu haben! Auf Wunsch weisen wir Bezugsquellen nach. Steigerwald A.G. Heilbronn a. N.

1547 Unabhängige **Frau** oder **Mädchen** auch **Pflichtjahrmädchen** tagsüb. in kleinen Haushalt gesucht. Emmendingen Brunnenstr. 36 II

Gut erhaltene **Bade-einrichtung** (Kohlenofen) zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 1532 an die Gesch. ds. Bl.

Klein-motorrad verkaufe ich gegen bar RM. 150.-. Gust. Rauschnabel Emmendingen, Landvogtei 2

Ein zuverlässiger **Pferde-knecht** auf sofort gesucht. **August Schmidt** Baumaterialienhandlung, Malterdingen

1 ovaler **Tisch**, 1 **Flur-garderobe** zu verkaufen. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 1462

Ein neuer **2-Rad-Handwagen** 1542 zu verkaufen. Emmendingen Brunnenstr. 7

Auto-Burger Riegel, Fernsprecher 277

NSU-Sport 600 ccm mit Beiwagen, Baujahr 1938, wegen Anschaffung eines Wagens 15% unter Neupreis zu verkaufen. Maschine in einwandfreiem Zustand. 5800 km gelaufen. Adresse zu erfrag. in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr. 1540

Auch zu Ostern etwas Schönes schenken!

Damen-Wäsche
Hemd oder Schlüpfer — unsere bewährte Juvena-Interlock-Qualität, dichte Strickart, Größe 42 — 1.35
Unterkleid — aus sehr feinmaschigem Charmeuse mit Maroc-Applikation, guter Sitz — 3.95
Nachthemd — aus Charmeuse, mit viereck. Ausschnitt, mit Kunstseide-Atlas besetzt — 4.75

Modewaren
Viereckstuch — aus kunstseidenem Georgette, sortiert, in allen modischen Farben — 1.50
Gürtel — die moderne, schmale Schlauchform für das Kostüm oder für den Mantel — 1.95
Chiffon-Tuch — aus reiner Seide, bunt bedruckt in modernen Musterung. Sehr preiswert — 5.25

Damen-Handschuhe
Damen-Handschuhe — aus Kunstseide oder aus Lederimitat, Stulpenform, modische Verarbeitung — 1.95
Damen-Handschuhe — aus gutem Nappa-Leder, der beliebte sportliche Schlüpfer. Sehr modern — 5.25
Damen-Handschuhe — aus leicht. Nappa-Leder, handgenäht, für das Frühjahr, moderne Farben — 6.50

Damen-Strümpfe
Damen-Strümpfe — aus Kunstseide, links gearbeitet, besonders feinmasch., sehr eleg. Paar — 1.55
Damen-Strümpfe — aus Bemberg-Seid. 3fach, linksmasch., besonders gute Fußverstärkung. Paar — 1.75
Damen-Strümpfe — aus reiner Seide, feinmasch., hauchdünn, sort., in neuen Modefarb. Paar — 1.95

Herren-Artikel
Herren-Socken — elegantes Streifenmuster, eine gute strapazierfähige Qualität . . . Paar — 1.25
Selbstbinder — aus reiner Seide, große Auswahl in modernen Mustern. Sehr elegant — 1.75
Polo-Hemden — mit halb. Arm, aus gut. Charmeuse, Farben: marine, rot, weiß und grün — 2.75
Sport-Hemden — aus Bemberg-Popeline, hübsches mod. Streifenmuster, tadelloser Sitz — 7.95

Beachten Sie bitte unsere 16 Schaufenster

Oberpaur
Freiburg i. Br.

Zentral-Theater Emmendingen
Samstag / Sonntag / Montag
Heinz Rühmann, Agnes Straub
in einem herrlichen Film voll urkomischer Situationen und spannender Abenteuer
NANU, Sie kennen KORFF noch nicht!
Ein Kriminalfilm mit Rühmann, ein Gangsterfilm mit Komik, ein Feuerwerk mit einem knatternden Sprühregen toller Einfälle! 1465
Sonntag 2.30, 3.45, 6, 8.20 Uhr. Werktag 8.30 Uhr

Möbel ab Fabrik
und ab Lager mit eigenem Auto frei Ihrer Wohnung aufgestellt. bekannte Qualitätsware 1536
komplettes Schlafzimmer RM 10.— monatlich
komplettes Wohnzimmer RM 10.— monatlich
komplette Küche . . . . RM 5.— monatlich
Polstermöbel. Einzelmöbel, niedere Anzahlung
Katalog oder Vertreterbesuch unverbindlich.
„SÜDHAG" G.m.b.H.
Vertretung Freiburg i. Br., Haslacherstraße 92
Ehestandsdarlehen — Kinderbeihilfen

Schöne
Oster-Ueberraschungen
finden Sie in grosser Auswahl und preiswert bei
Fritz Weintz
Emmendingen

Und zu Ostern
die neuen Strümpfe
und die elegante
Wäschegarnitur
aus dem Spezialgeschäft
Große Auswahl in vielen Qualitäten u. modernen Farben
L.Danner / am Tor / Emmendingen
Sonntag von 1 bis 5 Uhr geöffnet

Todes-Anzeige

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied Donnerstag abend unerwartet rasch mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Jacob Schneebeli
Werkmeister a. D.

im Alter von 78 Jahren.

EMMENDINGEN, den 1. April 1939

Die trauernden Hinterbliebenen:
Albertine Schneebeli geb. Stolz
Albertine Steiert, geb. Schneebeli u. Kinder
Emma Schneebeli, Freiburg
Fritz Muselow u. Frau Berta geb. Schneebeli, Berlin
Jda Schneebeli, Affoltern (Schweiz)
Emil Schneebeli, Egg (Schweiz)

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Nachruf

Am Donnerstag Abend verschied nach kurzer Krankheit unser langjähriger Mitarbeiter

Herr
Jacob Schneebeli
Werkmeister a. D.

Jn vorbildlicher Treue und steter Arbeitsfreudigkeit nahm er lebhaften Anteil an der Aufwärtsentwicklung unserer Firma, für die er sein ganzes fachmännisches Können und Wissen 43 Jahre lang einsetzte.
Wir werden ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

EMMENDINGEN, den 1. April 1939.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der
Ledertabrik M. Rehm Söhne

1524

Gegründet 1802
Morgen Sonntag von 1-5 Uhr
geöffnet 1466
Chr. Stuck-Wagner
Inhaber L. Toussaint
Emmendingen
Aussteuerartikel, Wäsche, Stoffe für Kleidung

Immer daran denken!
Herren-Hüte nur im Huthaus Hetzel
Emmendingen gegenüber d. ev. Kirche

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Der Rindvieh- und Schweinemarkt am 6. April 1939 findet wegen der in Hecklingen ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche nicht statt.
Emmendingen, den 31. März 1939.
Der Bürgermeister 1534

Kaffee Eichkorn Emmendingen am Tor
Samstag und Sonntag
Konzert und Tanz
Montag den 3. April geöffnet 1475

Für Ostern
schöne Wäsche, Strümpfe, Socken, Selbstbinder, Handschuhe und viele andere nützliche Dinge 1519
von
Lydia Sautter, Emmendingen
Am Sonntag den 2. April ist das Geschäft geöffnet

Am Sonntag, den 2. April ist unser Geschäft nachmittags geöffnet
Nützen Sie diese Gelegenheit aus, um Ihre Oster-Einkäufe zu tätigen!
Der Herr findet bei uns eine große Auswahl in: Modernen Frühjahrsanzügen, Uebergangsmäntel, einzelne Hosen und Joppen, elegante Herrenwäsche, Sporthemden und Oberhemden mit 2 Kragen, Krawatten aller Art. 1476
Auch für die Damen haben wir das passende Ostergeschenk: Moderne Kleiderstoffe in einfarbig und gemustert, feine Unterwäsche, Strümpfe usw
In den modernen Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten ist die Auswahl jetzt noch am größten.
Der Weg in die Markgrafenstraße wird sich lohnen
E. Kost-Martin Emmendingen
Markgrafenstraße 2

NSDAP Kreis Emmendingen

Terminkalender für Monat April 1939.

Bereitschaftsdienst: 14.: Bereitschaften III, IV, V. — 23.: Bereitschaften I, II, VI, VII, VIII.
Pistolenschießen für Politische Leiter: 16.: für sämtliche Bereitschaften.
Dienstappelle der Ortsgruppen: 1.: Ortsgruppe Hecklingen. — 28.: Ortsgruppe Waldkirch. — 14.: alle übrigen Ortsgruppen, soweit sie kein Bereitschaftsdienst haben.
Mitgliederversammlung: 3.: Ortsgruppe Kollnau. — 12.: Ortsgruppe Malterdingen. — 14.: Ortsgruppen Broggingen, Wyhl, Elzach. — 15.: Ortsgruppen Köndringen und Sexau. — 28.: Ortsgruppe Waldkirch.
Zellenversammlungen: 3.: Waldkirch, Zelle V. — 5.: Waldkirch, Zelle VI. — 28.: Emmendingen-Unterstadt, Zelle I und II.
Wochenendschulung: 22. und 23.: für Politische Leiter auf der Hochburg.
Amoltern: 14.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort".
Bahlingen: 21.: Gemeinschaftsabend, Jugendgruppe der NS-Frauenschaft. — 25.: Oeffentlicher Lichtbildervortrag der NSDAP: „Vom altgermanischen Heerbann zum deutschen Volksheer". — 29.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Musketier Meier III".
Biederbach: 16.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Mit versiegelter Order". — 22.: Lichtbildervortrag der NSDAP: „Unsere Wehrmacht".
Bleibach: 15.: Vortrag des Reichskolonialbundes: „Deutschland braucht Kolonien".
Bleichheim: 7.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort".
Bombach: 5.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort". — 16.: Vortrag des Reichskolonialbundes.
Buchholz: 19.: Oeffentlicher Lichtbildervortrag der NSDAP: „Vom altgermanischen Heerbann zum deutschen Volksheer".
Denzlingen: 11.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort". — 23.: Oeffentlicher Lichtbildervortrag: „Die deutsche Kriegsmarine".
Elzach: 16.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Mit versiegelter Order".
Emmendingen: 28.: Badische Bühne. — Emdg.-Unterstadt: 21.: Lichtbildervortrag: „Vom altgermanischen Heerbann zum deutschen Volksheer".
Endingen: NS-Frauenschaft, Gemeinschaftsabend.
Forchheim: 23.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Das indische Grabmal".
Freiamt: 7.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort".
Hecklingen: 19.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Mit versiegelter Order". — 23.: Oeffentlicher Vortrag des Reichskolonialbundes.
Heimbach: 15.: Filmveranstaltung der NSDAP „Mit versiegelter Order". — 18.: Gemeinschaftsabend der NS-Frauenschaft.
Herbolzheim: 2.: Badische Bühne. — 18.: Gemeinschaftsabend der NS-Frauenschaft. — 22.: Elternabend der Hitler-Jugend. — 25.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort". — 30.: Badische Bühne.
Kenzingen: 22.: Elternabend d. Hitler-Jugend.
Köndringen: 1.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort". — 18.: Lichtbildervortrag der NSDAP: „Die deutsche Kriegsmarine". — 22.: Filmveranstaltung: „Das indische Grabmal".
Königschaffhausen: 16.: Oeffentlicher Lichtbildervortrag der NSDAP: „Vom altgermanischen Heerbann z. deutschen Volksheer". — 26.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Musketier Meier III".
Kollmarsreute: 4.: Oeffentlicher Lichtbildervortrag der NSDAP: „Deutschland treibt Rassepolitik".
Kollnau: 14.: Gemeinschaftsabend der NS-Frauenschaft.
Malterdingen: 15.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort".
Mundingen: 10.: Gemeinschaftsabend der NS-Frauenschaft. — 22.: Dorfabend. — 23.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Das indische Grabmal".
Niederwinden: 17.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Mit versiegelter Order".
Nimburg: 12.: Filmveranstaltung der NSDAP „Urlaub auf Ehrenwort".
Nordweil: 3.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort". — 15.: Oeffentlicher Lichtbildervortrag: „Vom altgermanischen Heerbann zum deutschen Volksheer".
Oberhausen: 8.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort".
Obersimonswald: 2.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort". — 25.: NS-Frauenschaft, Gemeinschaftsabend.
Oberwinden: 27.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Musketier Meier III".
Ottoschwanden: 9.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort". — 13.: NS-Frauenschaft, Werbeabend der Jugendgruppe. — 30.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Musketier Meier III".
Reute: 4.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort".
Sasbach: 2.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort". — 30.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Musketier Meier III".
Sexau: 6.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort". — 26.: Oeffentlicher Lichtbildervortrag der NSDAP: „Unsere Wehrmacht".
Teningen: 23.: NS-Frauenschaft „Frühlingsfest und Bazar".
Tutschfelden: 18.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Mit versiegelter Order".
Untersimonswald: 10.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort". — 25.: NS-Frauenschaft, Gemeinschaftsabend.
Vörstetten: 23.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Das indische Grabmal".
Waldkirch: 22.: Elternabend der HJ. — 29.: Badische Bühne.
Weisweil: 22.: Vortrag des Reichskolonialbundes.
Wyhl: 9.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort". — 27.: NS-Frauenschaft, Gemeinschaftsabend.
Yach: 10.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort".
Oberprechtal: 13.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Urlaub auf Ehrenwort".
Unterprechtal: 28.: Filmveranstaltung der NSDAP: „Musketier Meier III".

Kreistag der NSDAP ist in diesem Jahr am [illegible] u. 25. Juni für den Kreis Emmendingen.

Prämienziehung der Winterhilfslotterie

16 000 RM. auf Nr. 262 003 der Serie I. Am Donnerstagnachmittag fand im Saal des Kunstgewerbehauses in München unter notarieller und behördlicher Aufsicht die öffentliche Prämienziehung der Winterhilfslotterie statt, die bekanntlich schon nach fünf Wochen ausverkauft war. Die Ziehung begann mit der Auslosung der Sonderprämien. Es fielen die Prämie zu 10 000 RM. auf Nr. 262 003 der Serie I, die Prämie zu 5000 RM. auf Nr. 1 638 190 der Serie IX und die acht Prämien zu je 1000 RM. auf die Nr. 1 207 043 der Serie 4, auf 1 882 811 der Serie 18, 968 608 der Serie 14, 147 247 der Serie 18, 1 275 885 der Serie 7, 492 696 der Serie 13, 1 200 781 der Serie 9, 398 403 der Serie 18 (alle Zahlen ohne Gewähr). Im Anschluß daran wurden in jeder Serie eine Prämie zu 500 RM., 20 Prämien zu 100 RM. und 20 Prämien zu 50 RM. ausgelost. Insgesamt wurden 748 Prämien im Werte von 86 000 RM. gezogen. Zahlreiche Volksgenossen wohnten mit Spannung der Ziehung bei in der stillen Hoffnung, daß „ihr" Prämienschein gezogen würde. Die offizielle Ziehungsliste erscheint am 4. April.

Filmschau

„Nanu, Sie kennen Korff noch nicht!"

Diesen Hauptschlager bringt das neue Wochenendprogramm des Zentral-Theaters. Es ist ein Kriminalfilm mit Rühmann, ein Gangsterfilm mit Komik, ein Feuerwerk mit einem knatternden Sprühregen toller Einfälle! Spannung und Gelächter! Ein Ensemble erster Darsteller, dazu immer wieder Rühmann, Rühmann, Rühmann! Unterstützt wird der famose Film noch durch ein flottes Beiprogramm einschließlich der immer unterhaltenden Wochenrundschau mit den neuesten Zeitereignissen.

Sportschau

NS. Deutscher Reichsbund, Wehrmacht und Verbände beim Frühjahrswaldlauf.

Am 16. April findet im FFC.-Stadion der traditionelle Frühjahrswaldlauf für Senioren, Erstlinge und Jugend statt.

Nachdem der Frühling kalendermäßig sich eingestellt hat, ist auch für den Leichtathleten die Zeit gekommen, wieder an die Oeffentlichkeit zu treten. Wohl ergeben sich gerade für Freiburg und den Kreis 8 hier große Schwierigkeiten, denn noch liegt der Schnee bis in die Täler hinab und die weiße Kunst lockt zum anderen Sporte, Skifahren.

Aber die Kämpfer der Aschenbahn wissen, daß nur frühes Beginnen auch sie in die Lage versetzt, in der Saison fit zu sein und deshalb werden wieder sich viele Läufer einfinden, um dem Kampf auf der Strecke zu folgen.

Da für Wehrmacht, Arbeitsdienst und SA, SS, NSKK usw. eine besondere Klasse gilt, wird erwartet, daß neben den Kameraden des NSRL auch von dieser Seite eine große Anzahl sich meldet, wie auch die Vereine des Kreises 8 nichts unversucht zu lassen, um Läufer und Mannschaften zu stellen.

Und für die Jugend des Kreises 8 sollte es nach Ostern nur ein Ziel geben, in ihrer Klasse dabei zu sein und zu siegen.

Ausschreibung für die Frühjahrswaldläufe.

Am Sonntag, den 16. April 1939, finden die Frühjahrswaldläufe für den Kreis 8, Breisgau, statt. Die Durchführung und Streckenorganisation ist dem Freiburger Fußballclub übertragen.

Start und Ziel für alle Läufe: FFC.-Stadion (Mösle).

Beginn: vormittags 9 Uhr, Startnummerausgabe 8 Uhr.

Es werden folgende Strecken gelaufen:

Senioren:	ca. 8 km	Klasse A: Turn- u. Sportvereine. Klasse B: SA, SS, NSKK Wehrmacht, RAD usw.
Erstlinge (Anfänger)	ca. 5 km	Klasse C: offen für alle NSRL-Vereine, Verbände, Wehrmacht usw.
Alte Herren:	ca. 3 km	Klasse D: 32—36 Jahre, Klasse E: über 36—40 J. Klasse F: über 40 Jahre.
A-Jugend:	3,0 km	Klasse G: Vereine, HJ. usw.
B-Jugend:	2,0 km	Klasse H: Vereine, HJ. usw.
C-Jugend:	1,5 km	Klasse I: Jungvolkangehörige.

Startberechtigt ist nur, wer im Besitze des gültigen NSRL-Ausweises mit der derzeitigen Marke ist. Alle Läufe werden als Einzel- und Mannschaftslauf ausgetragen. Eine Mannschaft besteht aus 4 Mann, von denen die drei ersten nach der Platzziffer gewertet werden. Für die Jugendklassen findet nur Mannschaftswertung statt.

Meldegebühren: 30 Pfennig für eine Einzelmeldung. 50 Pfennig sind für jede Mannschaftsmeldung. Jugendklassen sind vom Einsatz befreit.

Meldungen: für die Klassen A—F an Kreisfachwart Wilhelm Arnold, Freiburg i. B., Reischstraße 3; für die Klassen G—I (Jugendklassen) an Kreissportwart Karl Herterich, Freiburg i. B., Dreikönigstraße 39.

Meldeschluß: Samstag, den 8. April 1939. Später eingehende Meldungen, sowie Meldungen, denen das Meldegeld nicht beigefügt ist, werden nicht berücksichtigt. Hierauf wird besonders aufmerksam gemacht.

Es wird darauf hingewiesen, daß jeder Teilnehmer vier Sicherheitsnadeln zum Befestigen der Startnummern mitzubringen hat.

Gebietsparole

BDM.-Gruppen 33 und 34/169.

Morgen Sonntag, den 2. April, finden im gesamten Obergau Baden Waldläufe des BDM. statt. Die Teilnahme ist allen BDM.-Mädels zur Pflicht gemacht. Die Mädelgruppen 33 und 34/169 treten mädelschaftsweise am Sonntagvormittag 9 Uhr in tadelloser Uniform auf dem Festplatz an. Mit den Waldläufen wird gleichzeitig ein Uniform- und Ausweisappell durchgeführt. Der Sport ist unter der Uniform anzuziehen. Trainingsanzug ist mitzubringen.

Die Ringführerin.

Freiburger Stadtanzeiger

Samstag, 1. April.

Großes Haus der Städtischen Bühnen. 20.15 Uhr: Schwarzschwanenreich.
Kammerspiele der Städtischen Bühnen. 20.30 Uhr Aimée.
Casino-Lichtspiele. Das unsterbliche Herz. 23.10 Uhr: Unter vier Augen.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Vertrauensbruch.
Harmonie-Lichtspiele. Männer müssen so sein.
Union-Theater. Gasparone.

Städt. Bühnen Freiburg i. B.

Großes Haus

Freitag, 31. März, 20.15—23 Uhr: Isabella von Spanien. Geschl. Vorst.
Samstag, 1. April, 20.15—22.45 Uhr: Schwarzschwanenreich. Sam. Miete B 11.
Sonntag, 2. April, 11.00—12.15 Uhr: Siegfried-Wagner-Morgenfeier. — 14.30—17 Uhr: Der Barbier von Sevilla. KdF. — 19.45—22.15 Uhr: Boris Godunow. 12. Son. Miete.
Montag, 3. April, Geschlossen.
Dienstag, 4. April, 20.15—22.30 Uhr: Schwarzschwanenreich. Die. Miete B 12.
Mittwoch, 5. April, Geschlossen.
Donnerstag, 6. April, 20.15—23 Uhr: Die schöne Welserin. Don. Miete A 14.
Freitag, 7. April, 18—23 Uhr: Parsifal.
Samstag, 8. April, Geschlossen.
Sonntag, 9. April, 18—23 Uhr: Parsifal.
Montag, 10. April, 15—18.15 Uhr: Der Zarewitsch. — 20.15—23 Uhr: Monika.

Kammerspiele

Samstag, 1. April, 20.30—22.30 Uhr: Aimée.
Sonntag, 2. April, 20.30—22.30 Uhr: Was sich kracht, das liebt sich.
Montag, 3. April, 20.30 Uhr: Kulturvortrag Josef Wenter.
Dienstag, 4. April, 20.30—22.30 Uhr: Aimée.
Sonntag, 9. April, 20.30—22.45 Uhr: Seltsamer 5-Uhr-Tee.
Montag, 10. April, 20.30—22.45 Uhr: Seltsamer 5-Uhr-Tee.

Schneeberichte

vom Samstag, den 1. April.

Firn, heiter, Skibahn sehr gut.
Feldberg, 1494 Meter über dem Meere
— 0 Grad, Schneehöhe 2 m.
Herzogenhorn, 1417 Meter über dem Meere
— 0 Grad, Schneehöhe 2 m.
Belchen, 1410 Meter über dem Meere
— 1 Grad, Schneehöhe 170 cm.
Schauinsland, 1286 Meter über dem Meere
— 0 Grad, Schneehöhe 130 cm.
Kandel, 1243 Meter über dem Meere
+ 5 Grad, Schneehöhe 140 cm.
Hinterzarten, 885 Meter über dem Meere
— 3 Grad, Schneehöhe 110 cm.

Gottesdienste

Evang. Gottesdienst Emmendingen.

Sonntag, den 2. April (Palmsonntag). 9.00 Uhr: Gottesdienst in der Anstalt (Grötzinger); 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahl für die Konfirmanden und deren Angehörige (Wanner); 13 Uhr: Kindergottesdienst (Schmitthenner); 20 Uhr: Abendgottesdienst für die Neukonfirmierten und ihre Angehörigen (Lang). — Montag, 3. April (Karmontag): 20 Uhr: Passionsandacht mit Feier des heiligen Abendmahl (Schmitthenner).

Innere Mission, Moltkestraße 4.

Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung. — Karfreitag: nachmittags 2.30 Uhr: musikalische Passionsfeier.

Landeskirchl. Gemeinschaft der Liebenzeller Mission, Neustraße 1.

Sonntag, abends 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Dienstag: abends 8.15 Uhr: Bundesstunde für E. C. — Karfreitag: 4 Uhr nachm.: Gemeinschaftsstunde.

Römisch-katholische Gottesdienste

Emmendingen.

Sonntag, den 2. April (Palmsonntag). 6.00 Uhr: Beichtgelegenheit; 6.50 Uhr (und während der ersten drei Gottesdienste): Austeilung der hl. Kommunion; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen und Mütter; 7.45 Uhr: Anstaltsmesse; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit kirchlicher Schulentlassung und Ansprache; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Palmweihe, Prozession und Amt; 2 Uhr nachm.: Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht; 8 Uhr abends: Fastenandacht mit Predigt und Segen. — Werktagsgottesdienste sind Montag bis Mittwoch um 6, 6.30, 7.15 und 8 Uhr (am Dienstag Schülergottesdienst); am Gründonnerstag ist das Amt um 8.30 Uhr (mit Austeilung der hl. Kommunion); am Karfreitag ist der Trauergottesdienst um 9.00 Uhr mit Predigt, Kreuzverehrung und Passion. Nach dem Gottesdienst sind bis abends 8 Uhr Anbetungsstunden vor dem Allerheiligsten; am Karsamstag sind die hl. Weihen um 6 Uhr, um 7 Uhr ist das Hochamt. — Trauermetten sind am Mittwoch, Donnerstag und Freitag um 8 Uhr abends, am Karsamstag die Auferstehungsfeier um 8 Uhr. — Releg. liturgischer Vortrag ist am Dienstagabend um 8 Uhr. — Beichtgelegenheit ist Montag bis Mittwoch ab 6.30 Uhr morgens, am Mittwochnachmittag von 5—7 Uhr, am Gründonnerstag ab 6 Uhr morgens, am Karsamstag von 3—7 und 8—9 Uhr (mit Aushilfe), am Ostersonntagmorgen von 6 Uhr an (mit Aushilfe).

Wyhl.

Sonntag, den 2. April (Palmsonntag). 5.45 Uhr: Männerkommunionmesse; 6.45 Uhr: 2. Frühmesse für Katharina Thrönle geb. Schweizer u. Tochter Marie Leber geb. Thrönle; 8.15 Uhr: Palmweihe und Kindergottesdienst, hl. Messe für Pius Stegle, Katharina Götz geb. Stegle und Sohn Peter; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst m. Passion; 12 Uhr: Bücherausgabe; 1 Uhr nachm.: Christenlehre für Jünglinge und Mädchen; 1.30 Uhr: Kreuzweg; 7.30 Uhr abends: letzte Fastenpredigt. — Mittwoch: 2—7 Uhr: Beichtgelegenheit. — Gründonnerstag: 6.45 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; 8.30 Uhr: feierl. levitiertes Hochamt, dann Betstunden bis 6 Uhr; 7.45 Uhr abends: Liturgieerklärung und Trauermetten. — Karfreitag: 8.30 Uhr: Karfreitagsliturgie mit Predigt, dann Betstunden bis 6 Uhr; 7.45 Uhr: Liturgieerklärung und Trauermetten. — Karsamstag: 5.30 Uhr: hl. Weihen und Alleluja-Amt; 2—7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Auferstehungsfeier.

Oberhausen.

Sonntag, den 2. April (Palmsonntag). 7.15 Uhr: Betsingmesse für Karl Zapf— 9.30 Uhr: Palmweihe, Singmesse und Passion; 1.30 Uhr nachm.: Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht. — Montag: Seelenamt für Mathias Meier. — Dienstag: Seelenamt für Mathias Meier. — Mittwoch: hl. Messe für Anton Zehnle, Ehefrau und Kinder. — Gründonnerstag: 6.30 Uhr: feierl. Amt mit Austeilung der hl. Kommunion; Betstunden bis 6 Uhr. — Karfreitag: 9 Uhr: Karfreitagsliturgie; Betstunden bis 6 Uhr. — Karsamstag: 5.30 Uhr: Weihe des Feuers, der Osterkerze, Taufwassers; dann Auferstehungsamt mit hl. Kommunion. — Trauermetten am Mittwoch, Donnerstag u. Karfreitag jeweils abends 7.30 Uhr. — Karsamstagabend 7.30 Uhr: Auferstehungsfeier mit Prozession. — Beichtgelegenheit: Jeden Morgen von 6—6.30 Uhr bis einschließlich Gründonnerstag. Ferner Mittwochnachmittag. Keine Beichtgelegenheit Karfreitag, Karsamstag und Ostersonntagmorgen.

Niederhausen.

Sonntag, den 2. April (Palmsonntag). Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; 6.15 Uhr: Frühmesse mit gem. hl. Kommunion der Schulentlassenen u. Monatskommunion der Frauen und Mütter; 9.30 Uhr: Palmweihe mit Prozession, hl. Messe mit Verlesung der Leidensgeschichte; 1.30 Uhr nachm.: Andacht der Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen; nachher Versammlung der Mütter und Frauen mit Vortrag; 7.30 Uhr abends: kirchliche Schulentlassungsfeier. — Montag: 6.30 Uhr: hl. Messe für Xaver Schwörer und Ehefrau Paulina geb. Witt und Söhne; Schülergottesdienst. — Dienstag: 6.30 Uhr: hl. Messe für Joseph Koßmann, Schuster, und Ehefrau Theresia geb. Stephan. — Mittwoch: 6.30 Uhr: hl. Messe für Cäcilia Maurer und Paulina Stehlin; 7.30 Uhr abends: Trauermette. — Gründonnerstag: Gedächtnisfeier der Einsetzung des hl. Meßopfers und des hl. Altarsakramentes: 8 Uhr: Amt mit Austeilung der hl. Kommunion; anschließend Anbetungsstunden; 2—3 Uhr: Betstunden für die Schulkinder; 7.30 Uhr abends: Trauermette. — Karfreitag: 9 Uhr: Karfreitagsliturgie mit Predigt; anschließend Betstunden; 2 Uhr nachm.: Kreuzweg und Rosenkranz für die Pfarrgemeinde; 7.30 Uhr abends: Trauermette. — Karsamstag: 6 Uhr: Weihe des Feuer, der Osterkerze und des Taufwassers; gegen 7 Uhr: Auferstehungsamt mit Austeilung der hl. Kommunion; 7.30 Uhr abends: Auferstehungsfeier mit Prozession. — Beichtgelegenheit: Mittwoch und Samstag 1.30 und 4.30 Uhr; Sonntag früh von 6 Uhr an. Am hl. Osterfest Monatskommunion der Jungfrauenkongregation und der übrigen weiblichen Pfarrjugend.

Ringsheim.

Sonntag, den 2. April (Palmsonntag). Von 6 Uhr: Beicht mit Aushilfe; 6.45 Uhr: hl. Kommunion; 7.30 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Palmweihe, Schulentlassungsfeier und Amt mit Passion; 1.30 Uhr nachm.: 2. Herz-Jesu-Andacht mit Segen; 7.30 Uhr abends: Rosenkranz. — Montag: best. hl. Messe für Remigius Kaufmann u. Karolina Hassur. — Dienstag: gest. hl. Messe für Karl Weber und Zugehörige. — Mittwoch: best. hl. Messe für den in Hugstetten verst. Karl Person und Angehörige. — Gründonnerstag: von 6.30 bis 7 Uhr Beicht; 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr: Amt mit feierl. Gloria und Austeilung der hl. Kommunion; nach dem Amt Prozession und Abräumung der Altäre; von 2—6 Uhr: Betstunden; 8 Uhr: Trauermetten. Das Amt wird gelesen für Max Weber, Luise geb. Vetter und Enkel Oskar. — Karfreitag: 9 Uhr: Predigt und Karfreitagsliturgie mit Prophetien, Passion, Fürbitten, Enthüllung des Kreuzes u. Messe des Vorhergeweihten. Nach dem Gottesdienst sind Betstunden bis abends 6 Uhr; 7.30 Uhr: Trauermetten; Kollekte für die Väter am hl. Grab. — Karsamstag: 6.15 Uhr: Weihe des Feuers, der Osterkerze und des Taufwassers mit Allerheiligen-Litanei; etwa 7.30 Uhr: Alleluja-Amt mit Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr abends: Auferstehungsfeier mit Prozession. Die hl. Messe wird gelesen für Theres God geb. Landerer und Zugehörige. — Beichtgelegenheit noch jeden Morgen vor der hl. Messe und Samstagnachmittags 2, 4.30 und abends 7.30 Uhr.

Emmendinger Wochenmarktbericht

vom Freitag, den 31. März.

Es kosteten je ein halbes Kilo Aepfel 25 bis 40 Pfg., Nüsse 40 Pfg., Tomaten 40 bis 50 Pfg., Spinat 30 bis 40 Pfg., Roterüben 20 Pfg., Gelberüben 10 Pfg., Karotten 10 bis 15 Pfg., Zwiebeln (inländ.) 18 Pfg., dt. (ausländ.) 20 Pfg., Weißkohl 15 Pfg., Feldsalat 60 bis 120 Pfg., Kresse 100 Pfg., Löwenzahn 60 bis 80 Pfg., der Stock Endiviensalat 10 Pfg., das Stück Blumenkohl 40 bis 60 Pfg., Sellerie 5 bis 15 Pfg., Lauch 5 bis 10 Pfg., Meerrettich 10 bis 50 Pfg., das Büschel Suppengrün 5 Pfg., Radieschen 30 bis 35 Pfg.

Wettervoraussage: Morgens dunstig und heiter, später Bewölkungszunahme, mild.

Der heutigen Ausgabe dieses Blattes liegt ein Prospekt der Staatl. Lotterie-Einnahme von Tülff, Berlin N 65, Reinickendorferstraße 22, über die 1. Deutsche Reichslotterie bei.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: A. Leber, Emmendingen. — DA. II. 1939: 4118.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Statt Anzeige!

Heute früh entschlief mein geliebter Mann, unser treubesorgter Vater, Großvater und Onkel

Adolf Sexauer

Ehrenbürger der Stadt Emmendingen

im 80. Lebensjahr.

Emmendingen, den 1. April 1939.

In tiefer Trauer:

Henriette Sexauer geb. Heinrichs
Ella Metz geb. Sexauer
Direktor Dr. Rudolf Metz, Heidelberg
Richard Durand-Metz
Hermann Gürke
Ilse Gürke geb. Solms

Die Einäscherung findet am Montag, dem 3. April, nachmittags 4 Uhr in der Friedhofhalle in Freiburg statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Heute früh verschied der Inhaber und Seniorchef unserer Firma

Herr

Adolf Sexauer

Ehrenbürger der Stadt Emmendingen

im Alter von 80 Jahren.

Seiner schaffenden Tatkraft und seinem starken Arbeitswillen verdanken wir Aufbau und Ansehen unseres Werkes, das er über 50 Jahre lang geführt und mit seinem Geiste erfüllt hat.

Sein fürsorgendes, gütiges Wesen, seine von jeher überaus soziale Einstellung gegenüber allen seinen Betriebsangehörigen lassen uns ihn nie vergessen.

In steter Dankbarkeit arbeiten wir in seinem Geiste weiter.

Emmendingen, den 1. April 1939.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Lederwerke Sexauer GmbH.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 aus. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Rpf. einspaltig, Reklameanzeigen 3 Rpf.; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend RM. 3.50, ohne Postgebühr. Für Zeit- und Platzwünsche wird keine Gewähr übernommen. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Drahtanschrift: Dölter Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7582 Amt Karlsruhe

Nr. 79 — Emmendingen, Montag, 3. April 1939 — 74. Jahrgang

Des Führers Antwort an die Kriegshetzer

Gewaltige Kundgebung der deutschen Nation in Wilhelmshaven: Schlachtschiff „Tirpitz" läuft vom Stapel
Tochter des Großadmirals von Tirpitz vollzieht den Taufakt — Raeder wird Großadmiral

DNB **Wilhelmshaven**, 1. April. Auf der Massenkundgebung vor dem Rathaus in Wilhelmshaven hielt der Führer folgende Rede:

„Deutsche! Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Wer den Verfall und den Emporstieg Deutschlands ermessen will, der muß sich die Entwicklung einer Stadt wie Wilhelmshaven ansehen. Vor kurzer Zeit noch ein toter Platz, fast ohne Existenzberechtigung, ohne Aussicht auf eine Zukunft — heute wieder erfüllt von dröhnender Arbeit und Schaffen. Es ist gut, wenn man sich diese Vergangenheit wieder ins Gedächtnis zurückruft.

Als die Stadt ihren ersten Aufschwung erlebte, fiel dieser zusammen mit dem Emporstieg des Deutschen Reiches nach seinen Einigungskämpfen. Dieses Deutschland war ein Deutschland des Friedens. In derselben Zeit, in der die sogenannten friedliebenden, tugendhaften Nationen eine ganze Anzahl von Kriegen führten, hat Deutschland damals nur ein Ziel gekannt: Den Frieden zu bewahren, am Frieden zu arbeiten, den Wohlstand seiner Bewohner zu heben und damit zur menschlichen Kultur und Gesittung beizutragen. Dieses Deutschland der Friedenszeit hat mit unendlichem Fleiß, mit Genialität und mit Beharrlichkeit versucht, sich sein Leben im Innern zu gestalten und sich nach Außen durch die Teilnahme am friedlichen Wettbewerb der Völker einen gebührenden Platz an der Sonne zu sichern.

Trotzdem dieses Deutschland Jahrzehntelang der sicherste Garant des Friedens war und sich selbst nur seiner friedlichen Beschäftigung hingab, hat es andere Völker und besonders deren Staatsmänner nicht davon abhalten können, diesen Unterschied mit Neid und Haß zu verfolgen und ihn endlich mit einem Kriege zu beantworten.

Wir wissen heute aus den Akten der Geschichte, wie die damalige Einkreisungspolitik planmäßig von England aus betrieben worden war.

Wir wissen aus zahlreichen Feststellungen und Publikationen, daß man in diesem Lande die Auffassung vertrat, es sei notwendig, Deutschland militärisch niederzuwerfen, weil seine Vernichtung jedem britischen Bürger ein höheres Ausmaß an Lebensgütern sichern würde. (Stürmische Pfuirufe.)

Gewiß, Deutschland hat damals Fehler begangen. Sein zweiter Fehler war, diese Einkreisung zu sehen und sich ihrer nicht bezeien zu erwehren. (Mit stürmischem Händeklatschen stürmen die Massen dem Führer zu.) Die einzige Schuld, die wir diesem damaligen Regime vorwerfen können, ist die, daß es von dem teuflischen Plan eines Ueberfalles auf das Reich volle Kenntnis hatte und doch nicht die Entschlußkraft aufbrachte, diesen Ueberfall beizeiten abzuwehren, sondern diese Einkreisung bis zum Anbruch der Katastrophe ausreifen ließ.

Die Folge war der Weltkrieg

In diesem Krieg hat das deutsche Volk dann — obwohl es keineswegs am besten gerüstet war — heldenhaft gekämpft.

Kein Volk kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, uns niedergezwungen zu haben, am wenigsten dasjenige, dessen Staatsmänner heute die größten Worte sprechen! (Wieder brechen die Zehntausende in langanhaltenden Beifall aus.)

Ungeschlagen und unbesiegt ist Deutschland damals geblieben zu Lande, zur See und in der Luft. Und dennoch haben wir den Krieg verloren. Wir kennen die Macht, die damals Deutschland besiegt hat.

Es war die Macht der Lüge, das Gift einer Propaganda, die vor keiner Verdrehung und vor keiner Unwahrheit zurückschreckte und der das Deutsche Reich, weil es unvorbereitet war, gänzlich wehrlos gegenüberstand.

Als die 14 Punkte Wilsons verkündet wurden, sahen viele deutsche Volksgenossen, vor allem die damals „führenden" Männer, in diesen 14 Punkten nicht nur die Möglichkeit zur Beendigung des Weltkrieges, sondern zu einer endgültigen Befriedung aller Völker dieser Erde. Es sollte ein Friede der Versöhnung und der Verständigung kommen, ein Friede, der weder Sieger noch Besiegte kennen sollte, ein Friede ohne Kriegsentschädigungen, ein Friede gleichen Rechtes für alle, ein Friede gleicher Verteilung der Kolonialgebiete und gleicher Berücksichtigung der Kolonialwünsche. Ein Friede, der seine letzte Bekrönung in einem Völkerbund aller freien Nationen finden sollte. Er sollte als Garant für das gleiche Recht es als überflüssig erscheinen lassen, daß in Zukunft die Völker noch die Rüstung zu tragen hätten, die sie vorher, wie man behauptete, so schwer bedrückte.

Also Abrüstung, und zwar Abrüstung aller Nationen!

Deutschland sollte mit dem guten Beispiel vorangehen, und alle sollten verpflichtet sein, seiner Abrüstung zu folgen.

Aber auch das Zeitalter der sogenannten Geheimdiplomatie sollte beendet werden. Alle Probleme sollten offen und frei besprochen und ausgehandelt werden.

Vor allem aber sollte das

Selbstbestimmungsrecht der Völker

nun endlich stabilisiert und zum wichtigsten Faktor erhoben werden.

Deutschland hat diesen Versicherungen geglaubt! Es hat im Vertrauen auf diese Erklärungen seine Waffen niedergelegt.

Und dann begann ein Wortbruch, wie ihn die Weltgeschichte noch niemals sah! (Ein zehntausendfaches Pfui gellt über den weiten Platz.)

Sowie unser Volk die Waffen niedergelegt hatte, begann eine Zeit der Erpressung und der Unterdrückung, der Ausplünderung und der Versklavung. (Die Massen brechen wieder in stürmische Kundgebungen äußerster Empörung aus.)

Kein Wort mehr vom „Frieden ohne Sieger und Besiegte", sondern ein **Verdammungsurteil für den Besiegten auf endlose Zeiten!**

Kein Wort mehr von gleichen Rechten, sondern Rechte auf der einen und Unrecht und Rechtlosigkeit auf der anderen Seite. Raub über Raub, Erpressung über Erpressung waren die Folgen.

Kein Mensch in dieser demokratischen Welt hat sich um das Leid unseres Volkes gekümmert. Hunderttausende sind im Krieg nicht durch feindliche Waffen, sondern durch die Hungerblockade gefallen. Und als der Krieg zu Ende ging, da wurde diese Blockade noch monatelang fortgesetzt, um unser Volk noch mehr erpressen zu können.

Selbst der deutsche Kriegsgefangene mußte noch endlose Zeiten in der Gefangenschaft bleiben. Die deutschen Kolonien wurden uns geraubt, die deutschen Auslandswerte einfach beschlagnahmt, unsere Handelsschiffe weggenommen. Dazu kam eine finanzielle Ausplünderung, wie sie die Welt bis dahin noch nicht sah. Summen wurden dem deutschen Volke aufgebürdet, die in astronomische Zahlen hineinreichten und von denen ein englischer Staatsmann sagte, daß sie nur dann erfüllt werden könnten, wenn das ganze deutsche Volk seinen Lebensstandard auf das äußerste reduziete und jeden Tag 14 Stunden arbeite (abermals brechen die Massen in minutenlange Pfuirufe aus).

Was deutscher Geist und deutscher Fleiß in Jahrzehnten geschaffen und zusammengespart hatten, ging nun in wenigen Jahren verloren. Millionen von Deutschen wurden von Reich weggerissen, andere verhindert, zum Reich zurückzukehren.

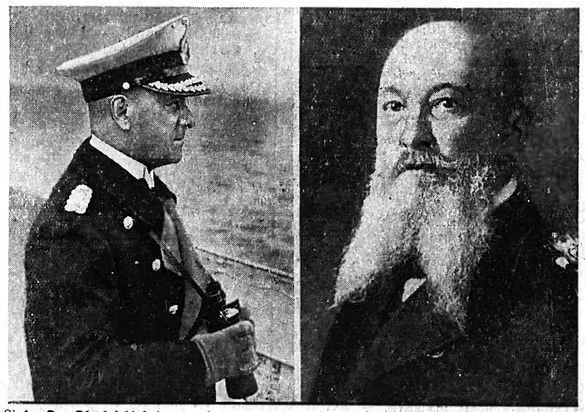
Schlachtschiff „Tirpitz"

Im Beisein des Führers vom Stapel gelaufen. — Ein Schwesterschiff der „Bismarck". Taufe durch die Tochter des Großadmirals.

DNB Wilhelmshaven, 1. April. Am Samstagvormittag lief auf der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven im Beisein des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht das Schlachtschiff „Tirpitz" vom Stapel.

Die Taufrede hielt Vizeadmiral z. V. Staatsrat v. Trotha. Nach der Taufrede taufte Frau v. Hassell, die Tochter des Großadmirals v. Tirpitz, das neue Schlachtschiff.

Das Schlachtschiff „Tirpitz" — ein Schwesterschiff des im Februar vom Stapel gelaufenen Schlachtschiffes „Bismarck" — hat eine Wasserverdrängung von 35 000 Tonnen, eine Länge von 241 Meter, eine Breite von 36 Meter und ein Tiefgang von 7,9 Meter. Es ist bestückt mit acht 38 cm-Geschützen in Zwillingstürmen, zwölf 15 cm-Geschützen und einer entsprechend starken Flugzeugabwehrartillerie. Das Schlachtschiff ist Ende des Jahres 1936 auf der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven auf Stapel gelegt worden.



Links: Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. e. h. Raeder. — Rechts: Der Großadmiral des Weltkrieges, Alfred von Tirpitz. (Weltbild — K.)